№ 284. — 71. Jahrgang. **Morgen-Ausgabe I.** Freitag, den 14. Oktober 1898.

Dortmunder Zeitung

Erscheint wöchentlich zwölfmal. Vierteljährliche Bezugsgebühr 2 M. 25 Pf., durch die Post bezogen 2 M. 50 Pf.

Ankündigungs-Gebühren die einspaltige Grundzeile im Allgemeinen 20 Pf., für Arbeitsmarkt und Wohnungs-Nachweis 15 Pf.

verbunden mit dem

Dortmunder Anzeiger.

Amtliches Kreisblatt für den Stadt- und Landkreis Dortmund.

Anzeigen-Annahme: Weberstraße 3. Druckerei und Geschäftsstelle: Mönchenwordt 2.

Verantwortlicher Redakteur: Rud. Berser. Drucker und Verleger: C. L. Krüger (G. Krüger), beide zu Dortmund.

Sonntags-Beilage: „Für Haus und Hof", Blätter für Unterhaltung, gewerbliches und soziales Leben, Haus- und Landwirtschaft.

Fernsprecher Nr. 181.

und „Illustrirtes Unterhaltungsblatt".

Postzeitungs-Preisliste 2048.

Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte, sowie für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Plätzen wird keine Verantwortung übernommen.

Hierzu ein zweites Blatt.

Deutschland.

N **Berlin**, 15. Oktober. **Die Arbeit an der Kaiser-Wilhelm-Bibliothek** für Posen schreitet, wie wir hören, rüstig vorwärts. Das Aktionskomitee in Berlin (Königliche Bibliothek am Opernplatz) hat sich in diesen Wochen an die wichtigeren wissenschaftlichen Vereine und Gesellschaften mit der Bitte um Uebersendung ihrer Publikation gewandt. Wie der berliner und der westpreußische Geschichtsverein haben auch bereits die Gesellschaft für vaterländische Kultur in Schlesien, der thüringer Geschichtsverein, die numismatische Gesellschaft in Berlin, und andere die von ihnen herausgegebenen Werke übersandt. Von größeren Bibliotheken, die neuerdings Dublettenverzeichnisse zur Verfügung gestellt haben, seien nur die Stadtbibliothek in Dresden, die Gymnasialbibliothek in Altona und die des preußischen Abgeordnetenhauses genannt. Vor allem aber ist es der deutsche Buchhandel, dessen Interesse für das Unternehmen stetig wächst, nachdem man weiß, daß die preußische Staatsregierung es für ihre Ehrenpflicht hält, das neue Institut der Würde des erlauchten Fürsten entsprechend, unter dessen Namen er ins Leben tritt, in wahrhaft vornehmer Weise auszustatten. Aus der Reihe der angesehenen Verleger, die neuerdings ihren umfänglichen Verlag angeboten haben, seien nur Adolf Bonz in Stuttgart, Julius Springer in Berlin, Jos. Baer in Frankfurt, J. Engelhorn in Stuttgart, Karl Krabbe ebendort, Dietrich Reimer in Berlin, Trowitzsch und Sohn ebendort und endlich Mittler & Sohn gleichfalls dort, hervorgehoben. In der polnischen Presse kann man bei der Erwähnung der Kaiser Wilhelm-Bibliothek nicht selten die ironische Bemerkung lesen, es handle sich ja nur um eine Dublettensammlung. Schon die Namen der Firmen, die in großartiger Munifizenz ihren ganzen Verlag, dessen Wert oft nach vielen Tausenden zählt, dargebracht haben, zeigen dem Kundigen, daß das im besten Falle wieder eine der beliebten polnischen Flunkereien ist. Es soll nunmehr in größerem Stile für die Unterstützung des großen Unternehmens geworben werden. Wie an den deutschen Buchhandel, will man sich jetzt auch an die Vertreter des deutschen Handels und der deutschen Industrie in besonderen Schreiben wenden. Da nun einmal eine ganz Deutschland gemeinsame Sache infrage steht, werden diese Kreise eingedenk der eindringlichen Mahnung des Fürsten Bismarck, nicht hinter den Verlegern, an die gegenwärtig manche sonstigen Ansprüche herantreten, an Opferfreudigkeit zurückbleiben wollen.

Kaiser Wilhelm soll nach der „Birmingham Post" an die Königin Viktoria einen Brief geschrieben haben, worin er den lebhaften persönlichen Wunsch ausdrückt, die Völker beider Länder in den Banden enger Freundschaft verbunden zu sehen, und zugleich erklärt, er wolle alles, was in seinen Kräften liege, thun, um zur Erreichung dieses glücklichen Zieles beizutragen. Ferner kündigt der Kaiser in dem Briefe seine Reise nach Palästina an und sagt, er werde die heiligen Orte mit den Gedanken des Friedens und der Freundschaft für die ganze Menschheit besuchen und namentlich für die edle Nation, die unter der Regierung seiner bewunderten und geliebten Großmutter stehe. Die Nachricht, daß der Kaiser einen solchen Brief geschrieben haben sollte, klingt sehr wenig wahrscheinlich.

Der Besuch des Großherzogs von Baden in Berlin soll nach der „Tägl. Rundschau" im Zusammenhang stehen mit der Frage einer Stellvertretung des Kaisers für den Fall besonders wichtiger und dringender Entscheidungen. Der Großherzog, der sich der besonderen Verehrung des Kaisers erfreut, sei für alle Fälle mit den Ansichten und Absichten des Kaisers vertraut gemacht. — Diese Mitteilung beruht anscheinend nur auf willkürlicher Kombination.

In Olpe-Meschede ist Redakteur Fusangel als Landtagskandidat des Zentrums aufgestellt worden im Widerspruch mit dem arnsberger Zentrumswahlkomitee. Zuletzt war der Wahlkreis durch den Zentrumsabgeordneten v. Detten vertreten.

Ueber die Bedeutung des Ausstandes in Paris im gegenwärtigen Augenblick entnehmen wir der „Frankf. Ztg.": Paris gleicht zurzeit einem einzigen großen Bauplatze: die Weltausstellung von 1900 veranlaßt sehr bedeutende Arbeiten, und die Geldflut, welche sie in die Stadt zu bringen verspricht, stimulirt die private Baulust zu außergewöhnlicher Lebendigkeit. Daneben haben fast alle großen Eisenbahngesellschaften umfassende Umbauten und Erweiterungen ihrer Bahnhofsanlagen begonnen; die Orleansbahn führt ihre Gleise mit ungeheuren Kosten unterirdisch an der Seine entlang bis ins Zentrum der Stadt, wo sie auf dem Platze des alten Rechnungshofes einen großartigen neuen Bahnhof errichtet; die Ringbahn legt eine neue Linie; vor kurzem wurden auch die Arbeiten für die Untergrundbahn in Angriff genommen, und die Stadtverwaltung führt bedeutende Straßendurchbrüche und Veränderungen in den Kanalisationsanlagen durch. Fast alle diese Unternehmungen werden unter dem Drucke der nahenden Weltausstellung mit großer Beschleunigung betrieben. Im Jahre 1888 schon spann sich zwischen den Arbeitgebern und Arbeitnehmern des pariser Baugewerbes ein ganz ähnlicher Streit ab wie heute, der allerdings für keine Seite befriedigend schloß. Der gegenwärtige Konflikt ist die Wiederaufnahme desselben. Nachdem zwischen den Erdarbeitern und den Unternehmern keine Verständigung erzielt werden konnte, legte sich der Gemeinderat von Paris, völlig die Partei der Arbeiter ergreifend, ins Mittel und bedrängt nun wenigstens die für die Stadt beschäftigten Unternehmer mit den aus den Verträgen ihm zustehenden Rechten. In ihrer Not haben die letzteren sich bereit erklärt, auf ihre abgeschlossenen Kontrakte zu verzichten und alle darin übernommene unqualifizirte Arbeit der Ausführung in städtischer Regie zu überlassen. Der Gemeinderat antwortete mit einem Ultimatum an die Unternehmer, am 10. Okt. ihre angefangenen Arbeiten wieder aufzunehmen, wodurch sie gezwungen sind entweder die amtlichen Preislistenlöhne zu zahlen, oder die Arbeiten auf ihre Kosten von der Stadtbehörde ausführen zu lassen. Am Abend des 10. Oktober hat nur ein kleiner Teil der städtischen Bauunternehmer dieser Aufforderung gemäß den Betrieb wieder aufgenommen. Der Schwerpunkt des Streiks hat sich nunmehr verlegt. Die qualifizirten Bauarbeiter, die sich aus Solidarität den Erdarbeitern angeschlossen hatten, stehen jetzt in weit größeren Massen in der Gefechtslinie. Nach einer Aufnahme bei den Gewerkschaften waren am 9. Oktober von 45 000 Streikern nur 10—12 000 ungelernte Tagelöhner. Und die gelernte Arbeiterschaft, die Maurer, Schlosser, Steinhauer, Maler, Schreiner 2c., fordert außer den gegenwärtigen Preislistenlöhnen auch Revision der jetzt gültigen Preisliste vom Jahre 1882, und daneben noch Abschaffung der Akkordarbeit und Verbot der Lohnabzüge für Unfallversicherung.

h **Elbing**, 12. Oktober. Wie die „Elb. Ztg." meldet, ist das **Amtsgericht in Saalfeld** i. Ostpr. nachts mit allen Akten **niedergebrannt**. Es konnte nichts gerettet werden.

Kiel, 11. Oktober. **Marine**. Das neue Torpedodivisionsboot „D 10" ist heute aus dem Schwimmdock der kaiserlichen Werft in den Torpedobootshafen befördert, wo es auf einige Tage vollständig abrüstet und sogar die Masten abgibt, damit diese gleich sämtlichen Inventarien und Materialien des Fahrzeugs gewogen werden und somit die Belastung des Boots, dessen Besatzung ebenfalls vor ihrer Einschiffung gewogen wird, aufs genaueste festgestellt wird. Am Donnerstag tritt das Torpedoboot unter Flagge, um sodann nacheinander 4 Probefahrten, eine normale, eine forcirte, eine Sturmfahrt und eine Fahrt zur Feststellung des Kohlenverbrauchs, auszuführen.

h **Frankfurt a. M.**, 12. Okt. Die „Frankf. Ztg." meldet aus Konstantinopel: Das italienische Generalkonsulat hat gestern fünfzig hier als **verdächtig bezeichnete Individuen zwangsweise repatriirt.**

h **Frankfurt a. M.**, 12. Okt. Der „Frankf. Ztg." wird aus Brüssel telegraphirt: Eine **deutsch-belgische Kolonialgesellschaft** ist in der Bildung begriffen, die sich bedeutende Konzessionen zur Ausnutzung der im oberen Sanga-Becken (Deutsch-Süd-Kamerun) abgetretenen sieben millionen Hektar zugesichert hat.

Ausland.

h **Rom**, 12. Oktober. Der Papst bereitet **eine Encyclica** vor, in welcher die Staaten aufgefordert werden, die fortgesetzten Rüstungen einzustellen und dafür die Religion im Volke besser zu verbreiten.

h **Kanea**, 12. Oktober. Der hier eingetroffene Befehl des Sultans, alle Vorbereitungen für die in nächster Woche beginnende Abreise der türkischen Truppen von der Insel zu treffen, ruft unter der muselmännischen Bevölkerung **große Erregung** hervor. Man befürchtet den Ausbruch neuer Massacres. Die Admirale treffen die nötigen Vorsichtsmaßregeln.

Konstantinopel, 10. Oktober. **Die Reise des deutschen Kaisers.** Die bevorstehende Reise des deutschen Kaisers nach Jerusalem beschäftigt in allen Küstenländern des östlichen Mittelmeeres die lebhafte Phantasie der Bewohner. Der Glanz und die Pracht der Reise wird ins Märchenhafte übertrieben, und die Behörden aller Provinzen und Städte, die der Kaiser zu berühren gedenkt, von Konstantinopel bis nach Kairo, wetteifern miteinander, um durch die unerhörtesten Vorbereitungen für den kaiserlichen Besuch die Phantasie der einheimischen Bevölkerung zu erhitzen. Ueberall wird mit Feuereifer an der Herrichtung von Straßen, an der Ausbesserung der öffentlichen Gebäude, an der Verschönerung der Städte gearbeitet. Häßliche und baufällige Gebäude an Straßen, durch die vermutlich der Kaiser kommen wird, reißt man vollends nieder und verbirgt die Trümmer unter Brettern. Inzwischen treffen aus Europa ganze Schiffsladungen kostbarer Möbel und Stoffe ein, die zur Ausschmückung der Paläste bestimmt sind, in denen das deutsche Kaiserpaar wohnen wird. Der Khedive von Egypten sucht an orientalischem Luxus selbst den Sultan zu überbieten, und der Negus von Abessinien will wenigstens durch einen Abgesandten bei dieser Pracht und diesen glanzvollen Festen vertreten sein. Es geht das Gerücht, er wolle seinen ältesten und vertrautesten Ratgeber, Ras Mikael, zur Begrüßung des deutschen Kaisers nach Kairo entsenden. (Das ist nun vorüber. Red.) Höchst unglücklich über diese großartigen Vorbereitungen ist die französische Partei in Konstantinopel. Auf ihr Anstiften ist es sicherlich zurückzuführen, daß in den letzten Tagen in den Straßen von Konstantinopel einige Flugblätter verteilt wurden, die über die Geldverschwendung wegen eines Fremden Klage führen und den Sultan auffordern, doch lieber erst den Beamten und Soldaten den seit Monaten rückständigen Sold zu zahlen. Infolge dieser Kundgebung wurden viele Jungtürken und andere verdächtige Personen verhaftet. Auch das alberne, in Konstantinopel umlaufende Gerücht, der deutsche Kaiser wolle sich vom Sultan die Hafenstädte Jaffa und Haifa zum Geschenk ausbitten, ist sicherlich von der französischen Partei ausgestreut worden. Ueber alle ankommenden Fremden übt die Palizei scharfe Kontrolle aus, und besonders die Italiener haben darunter zu leiden, daß unter ihnen Mörder und gefährliche Anarchisten häufiger sind, als unter den Angehörigen anderer Nationen. Zahlreiche verdächtige Italiener wurden von der türkischen Polizei unter Zustimmung der italienischen Gesandtschaft außer Landes verbracht, und jeder neu zureisende Italiener wird auf dem Polizeiamt einem peinlichen Verhör unterzogen. Fehlt in seinem Passe das Visum des türkischen Konsuls seiner Heimat, so wird er ohne weiteres ausgewiesen. Der Ankunft des deutschen Kaiserpaares sieht man in Konstantinopel für Montag, den 17. Oktober, entgegen.

Von der Orientfahrt des Kaiserpaares.

Der türkische Botschafter General Tewfik Tascha begibt sich heute von Berlin nach Konstantinopel, um bei der Ankunft des Kaisers dort anwesend zu sein und später an der Jerusalemreise teilzunehmen. Der Botschafter reist nach der türkischen Hauptstadt auf dem Landwege; in seiner Begleitung befinden sich der erste und zweite Sekretär der Botschaft. Inzwischen fungirt in Berlin als Geschäftsträger der ottomanischen Pforte der Botschaftsrat Morel Bey. — Zum Besuch des heiligen Landes durch das Kaiserpaar wird noch folgendes geschrieben: In Jerusalem ist eine eigene Kommission niedergesetzt, um für die Beschaffung des nötigen Wassers für das Herrscherpaar und sein Gefolge zu sorgen. Die Wasserfrage ist eine der wichtigsten gewesen, die zu lösen waren. In dem an Wasser armen Lande sind die Zisternen die einzigen Spender des feuchten Elements. Die Kommission hatte zunächst zu prüfen, ob das in diesen Reservoirs angesammelte Wasser noch einen genügenden Vorrat biete, um den vermehrten Anforderungen gerecht zu werden. Sodann ist ein eigener Dienst organisirt worden, um aus dem Gebirge frisches Wasser heranzuführen. Endlich galt es, am Wege, den der kaiserliche Zug nimmt, Zisternen anzulegen und für deren Füllung zu sorgen. Dabei hatte man sich gegenwärtig zu halten, daß es nicht blos darauf ankomme, Durstigen einen Trunk zu bieten, sondern einem glänzenden kaiserlichen Heerlager Wasser zu liefern zum Kochen, Waschen und Baden. Denn für den Kaiser und die Kaiserin sowohl wie für die Spitzen ihres Gefolges sind alle Einrichtungen getroffen, daß die Herrschaften im Zeltlager auf der palästinensischen Landstraße ebenso gut ihr Bad nehmen können wie daheim in ihrem Palast.

Zu der Orientfahrt wurde für die **Kaiserin** eine Anzahl **neuer Toiletten** hergestellt, die nicht allein den Ansprüchen der Eleganz, sondern auch des Praktischen entsprechen. Um den Anforderungen der Repräsentation genügen zu können, besonders in Konstantinopel, wo die höchste Entfaltung des Luxus zur Gewohnheit geworden ist, gehört eine Reihe von Staatstoiletten, ebenso waren Reisetoiletten herzustellen, welche allen Anforderungen des Klimas und der Bequemlichkeit entsprechen müssen. Schon seit Wochen, so berichtet der „Konfektionär", war die Kammerfrau der Kaiserin beschäftigt, die ihr zu diesem Zwecke gewordenen Aufträge bei den Lieferanten der Kaiserin ausführen zu lassen. Für die Seereise scheinen die langen Capes aus karrirten Stoffen (steamer coats) bestimmt zu sein. Gegen Regenwetter sollen die langen, zweireihigen Paletots (Coachmen) aus feinen Tuchen hergestellt, welche sehr kleidsam sind, schützen. Für See- und Landreise sind besonders geeignete Toiletten hergestellt worden, wie unsere Kaiserin überhaupt liebt, die für jede Gelegenheit passenden Toiletten zu tragen. So erschien dieselbe während des Jagd-Ausfluges nach Rominten in einem äußerst kleidsamen, anschließenden, grünen Damen-Jagd-Kostüm mit braunem Wehrgehänge, an dem ein zierlicher Hirschfänger hing. Hüte aus Panamastroh, die hinten aufgeschlagen werden, vorn mit breiter Krempe, welche mit großen Schleiern garnirt sind, sind besonders für die Orientreise angefertigt worden, um Schutz gegen die Sonne zu gewähren. Jedenfalls hat die Kaiserreise nach Palästina einer großen Anzahl von Geschäften recht erhebliche Aufträge gebracht.

Die Ausrüstung der Reise ist eine sehr umfangreiche. Das Gros des kaiserlichen Gepäcks ist bereits imlaufe des Dienstags unter Begleitung einer Abteilung der Leibgendarmerie in Stärke von 18 Mann und 9 Sattelmeistern vom Bahnhof Potsdam nach dem Orient abgedampft. Im ganzen waren es drei Wagenladungen; zwei Wagen der baierischen Staatsbahn und ein Wagen der Eisenbahndirektion Berlin nahmen die Bagage, 110 Stück an der Zahl, auf. Das Gepäck der Gendarmerie und der Sattelmeister war aber hierbei keineswegs eingerechnet. Der Reisezweck der Leibgendarmerie ist natürlich der, in erster Linie für die Sicherheit unseres Kaiserpaares zu sorgen. Daneben verfolgen die Gendarmen aber auch ein eminent friedliches Programm. Sie sollen nämlich — photographiren, wo nur etwas schönes auf der Platte festzuhalten ist. Auf Befehl des Kaisers haben die Wachtmeister Sonnenstuhl und Güssow im photographischen Atelier von Selle u. Kuntze in Potsdam das Kunsthandwerk erlernt. Sie sind mit einer kompletten photographischen Reiseausrüstung versehen worden, nachdem sich der Kaiser persönlich überzeugt hatte, daß sie sich etwas rechtes angeeignet haben. Leibgendarmen und Sattelmeister haben eine eigene Tropenausrüstung mit Helm und Nackenleder erhalten, in welcher sie hochromantisch in die Welt schauen. Am Tage des Einzuges in Jerusalem werden sie in weißer Gala paradiren. Eine recht prächtige Uniform ist ihnen zu diesem Tage vom Kaiser verliehen worden. Beritten wird die Reisebegleitung in Konstantinopel gemacht. Der Oberstallmeister Graf Wedel hat lediglich die für das Kaiserpaar bestimmten Reitpferde, sechs Stück, dorthin gebracht, um sie an den Lärm des Orients zu gewöhnen. Für das Gefolge und die Reisebegleitung sorgt die Gastfreundschaft des Sultans. Er hat drei Dutzend Pferde, zumeist schwere Karossiers, in Deutschland angekauft; dieselben werden seit Wochen in der türkischen Hauptstadt eingefahren.

Unter den Koffern, welche das Kaiserpaar mit sich führt, befinden sich Exemplare von außerordentlichen Dimensionen. Es sind dies die Stücke, welche die Garderobe der Kaiserin enthalten. Ihre Größe erklärt sich aus dem Zweck, daß die Kleider ohne jede Falte, wie im Schranke, darin ruhen müssen. Der beste und inhaltsreichste Koffer befindet sich freilich im Sonderzuge, und zwar unter der Aufsicht eines hohen Hofbeamten. Er enthält die kostbaren Geschenke, welche der Kaiser nach dem Orient mitnimmt, wo man für dergleichen Aufmerksamkeiten empfänglicher ist, als sonst irgendwo auf der Welt. Dieser bedeutsame Schrein enthält aber auch die türkischen, mit wertvollsten Brillanten besetzten Orden des Kaiserpaares. Die Kaiserin besitzt beide Klassen des höchsten türkischen Damenordens, und zwar Großcordon und Stern des Chefakat. Noch am Dienstag hat sich die Kaiserin über die Vorschriften bei Anlegung des Ordens speziell unterrichten lassen. Der Kaiser selbst ist Ritter des höchsten türkischen Hausordens.

Die Verproviantirung für die Kaiserreise ist selbstredend in großem Maßstabe erfolgt. Bis Venedig geschieht dieselbe im Sonderzuge, wo zwei Mundköche und eine kleine Armee Hülfspersonal thätig ist. Diese Köche werden aber auf der „Hohenzollern" von seebefahrenen Kochkünstlern abgelöst. Das Kaiserschiff besitzt ausgezeichnete Gefrierkammern, welche die Konservirung des Fleisches bis auf sechs Wochen ermöglichen. Im heiligen Lande übernimmt nach der Landung die englische Reisefirma Cook die Regie; sie hat nicht nur für die Unterkunft, sondern auch für die Verproviantirung kontraktmäßig zu sorgen.

Ueber die Reisezelte des Kaiserpaares und seines Gefolges wird folgendes bekannt: Die Firma Cook hält für den Zug des Kaisers über hundert Zelte bereit. Dieselben sind komfortabel eingerichtet mit Bettstellen, Teppichen, Möbeln u. s. w. Der Kaiser nimmt für sich und die Kaiserin eigene Wohn- und Schlafzelte aus Berlin mit. Außerdem liefert der Sultan dem Kaiserpaar drei luxuriöse Zelte. Zu den Zelten gehören mehrere hundert Maultiere, welche die Wagen mit den Zelten ziehen, und dem Kaiser jeden Morgen vorausgesandt werden, damit man die Zelte im Nachtquartier wieder aufschlagen kann. In Jerusalem ist ein besonderes Lager für den Kaiser und sein Gefolge aufgeschlagen, welches ebenfalls aus hunderten von Zelten besteht. Die Reisezelte werden hierzu nicht benutzt. In Jerusalem steht das Lager auf deutschem Boden.

Wie man sich equipiren muß für die Palästina-Reise, das gibt der „Konfektionär" genau an. Hiernach wären außer der nötigen Wäsche, Anzügen, Stiefeln, Kravatten, Handschuhen, Taschentuchern, Schirmen und Stöcken, den erforderlichen Toilettengegenständen, Unterjacken, Unterkleidern und Socken unbedingt nötig: „2 Anzüge aus Flanell oder leichtem Wollentuch, speziell für das warme Klima geeignet. — 1 Anzug aus Segeltuch. — 1 Morgenjackett aus Alpacca. — 2 lange Gamaschen aus Leder oder Segeltuch. — 2 Hüte respektive Mützen aus Halbtuch oder Filz. — 2 Sonnenschleier von Mousseline, welche turbanartig um Hut und Helm geschlungen werden. — Reitstiefel. — Waterproof-Rock. — Waterproof-Hut oder Helm (mit Luftlöchern.) — Feldflasche. — Transportables Zelt. — Sattelzeug, Zaum 2c. — Satteltasche. — Felleisen. — Leicht transportable Bettstelle mit Zubehör. — Reisedecke. — Feldstuhl. — Waterproof-Decke (auf dem Erdboden auszubreiten.) — Gewehr, Revolver 2c. — Munition. — Revolvergürtel mit Pistolenhalfter. — Jagdmesser. — Apotheke. — Patentfilter. — Patentwasserflasche. — Augenschirm. — Mosquitovorhänge. — 1 großer Segeltuchkoffer, zur Aufnahme aller dieser Gegenstände besonders eingerichtet."

Provinzielles.

Dortmund, 12. Okt. **Allgemeiner Knappschafts Verein.** Die Löhnungen für den Kommissionsbezirk Dortmund finden im August 1898 wie folgt statt:

Asseln	Neuhaus	1½ Uhr	25. Sept.
Aplerbeck I (Sölde und Aplerbeck)	Westermann	3 „	26. „
Aplerbeck II (Berghofenu. Schüren)		3 „	31. „
Annen	Zeller"	1 „	29. „
Barop	Graskamp	3½ „	27. „
Castrop	Lueg	2½ „	31. „
Courl	Lüneburger	1 „	29. „
Camen	Grüter	1 „	24. „
Dortmund	Mellmann, im schw. Raben	2 „	25. „
	Ziegler	2 „	27. „
Dorstfeld	Mascher	2 „	28. „
Eving	Wallrabe	2 „	26. „
Hörde	Jaques	3 „	27. „
Holzwickede	Winkhaus	3½ „	28. „
Hombruch	Wittich	9 „	26. „
Kirchhörde	Schubert	2 „	24. „
Lütgendortmund	Brand	2 „	25. „
Marten	Strothkamp	2½ „	31. „
Rauxel	Moder	3 „	28. „
Unna	Buse	2 „	29. „
Wellinghofen			

b **Dortmund**, 13. Oktober. **Altertums-Fund.** Die in diesen Tagen durch die Presse gehende Mitteilung über einen in Hörde gemachten Altertums-Fund hat sich bestätigt. Bei den Ausschachtungsarbeiten für einen Anbau des Verwaltungsgebäudes des Hörder Bergwerks- und Hüttenvereins (die alte Burg Hörde) fanden sich bei Bloßlegung alten Mauerwerks anderthalb Meter tief interessante Altertümer. Die Burg Hörde, an welcher Jahrhunderte bewegte Zeiten vorüberzogen, ist nach der Ueberlieferung im Jahre 1299 aus Steinen der Burg Hofensyburg aufgeführt zum Schutze der Reichshöfe Westhofen, Brackel und Elmenhorst gegen die aufblühende Stadt Dortmund. Auf der Burg befand sich eine der Jungfrau Maria geweihte Kapelle, welche bei dem Burgbrande im Jahre 1673 gänzlich zerstört wurde. Im 18. Jahrhundert war die Burg fast zerfallen und ging unter französischer Herrschaft in Privathände über. — Die Funde, ein Grabstein vom Jahre 1643, Eisenkugeln, Gefäße des 13.—16. Jahrhunderts von ganz eigener, im Museum noch nicht vorhandener Form, sind vorsichtig von dem Ingenieur Herrn Baest, einem Freunde unseres Museums, in Abwesenheit der Erdarbeiter ausgegraben. Dieser Umsicht des genannten Herrn ist es zu verdanken, daß mehrere Gefäße in unversehrtem Zustande zutage gefördert sind. Herr Generaldirektor Kommerzienrat Tull, welcher die Fundgegenstände sofort in Verwahr genommen, hat dieselben noch am Dienstag-Abend Herrn Baum als Geschenk für das Museum übergeben. Herrn Kommerzienrat Tull gebührt für diese freundliche Zuwendung ein besonderer Dank.

g Von dem Minister des Innern ist der von einer Feuerversicherungsgesellschaft beschlossenen Statutänderung, wonach bei **Nichtkündigung mehrjähriger Feuerversicherungen** die Versicherungsverträge stillschweigend als auf die gleiche Anzahl von Jahren verlängert gelten sollen, die Genehmigung versagt worden, da bei Nichtkündigung mehrjähriger Feuerversicherungsverträge eine stillschweigende Verlängerung höchstens auf ein Jahr für zulässig anzusehen sei. Die in Preußen bereits zugelassenen Feuerversicherungsgesellschaften sollen hiernach ihre Statuten umändern.

** **Dortmund**, 13. Oktober. **Das Postament für das Kaiser Friedrich-Denkmal** ist angekommen, mit der Aufstellung wurde sofort begonnen, so daß das Denkmal selbst bis zum 18. ds. Mts., dem Tage der Enthüllung, bestimmt fertig gestellt sein wird. Herr **Regierungspräsident Winzer** hat sein Erscheinen zu dem Feste zugesagt.

§ **Der Oberpräsident der Provinz Westfalen, Herr Studt,** wird der Feier der Einweihung des „Kaiser Friedrich-Denkmals" im Kaiser Wilhelm-Hain am 18. Oktober kr. beiwohnen und wahrscheinlich auch an dem später im Saale der Kronenburg stattfindenden Kommerse teilnehmen. — Wie wir hören, will er dann auch die Zechen-Kolonie bei Nieder-Eving besuchen.

i **Dortmund**, 13. Oktober. Gestern abend waren die Mitglieder des hiesigen **Gartenbauvereins** zu einer **Generalversammlung** vereinigt, um über das Programm für die im nächsten Jahre stattfindende „Gartenbau-Ausstellung für Westfalen, Lippe und Waldeck" zu beraten. Dieselbe soll, wie beschlossen wurde, abgehalten werden in den Tagen vom 7. bis 17. September am „Fredenbaum" und mit einer Ausstellung von Erzeugnissen der Bienenzucht verbunden werden. Zur Beteiligung werden nur Aussteller aus der Provinz Westfalen, den Fürstentümern Lippe und Waldeck zugelassen. Eine Ausnahme soll gemacht werden für die Aussteller von Obsterzeugnissen, gartenkünstlerischen Erzeugnissen, wie Zeichnungen u. dergl., sowie für gartentechnische Erzeugnisse, wie Werkzeuge, Geräte, Maschinen, Gewächshäuser nebst Zubehör, Gartenmöbel und Ausschmückungsgegenstände. Mit der Ausstellung soll gleichzeitig eine Lotterie veranstaltet werden. Dem Oberhaupt der Stadt Dortmund, Oberbürgermeister Schmieding, soll das Ehrenpräsidium und Sr. Exzellenz, Herrn Oberpräsident Studt, das Protektorat angetragen werden. Das Ehrenkomitee soll zusammengesetzt werden aus den ersten Bürgern der Stadt und bekannten Gartenbauliebhabern der Provinz. Der Hauptzweck der Ausstellung ist, ein Bild zu gewinnen, welchen Fortschritt der westfälische Gartenbau in den letzten fünf Jahren gemacht hat. Der definitive Beschluß über das Ausstellungsprojekt erfolgt in der auf nächsten Mittwoch anberaumten Generalversammlung, welche in der Turnhalle stattfindet und sich an die Pflanzenschau und Prämiirung der Schulkinder anschließt.

g **Ueber zweihundert Rekruten** aus dem hiesigen Aushebungsbezirke, welche für das Gardekorps ausgehoben waren, fuhren heute morgen 8 Uhr 36 Min. mittelst Extrazuges nach Berlin ab. Die zum 16. Infanterie-Regiment in Köln (Hackeläuer) ausgehobenen Rekruten fuhren ebenfalls heute früh, und zwar gegen 10 Uhr ab.

** Beim Abtragen eines schweren Holzbalkens erlitt der Zimmermann Krokowski einen **Bruch des rechten Unterarmes.**

†† **Hörde**, 11. Oktober. Die zurzeit hier offengelegenen **Wählerlisten** enthalten insgesamt 4975 Urwähler. Die Stadt ist in 12 Urwahlbezirke eingeteilt, wovon der 1. Bezirk 393 Urwähler, der 2. 511, der 3. 424, der 4. 479, der 5. 492, der 6. 432, der 7. 485, der 8. 420, der 9. 352, der 10. 375, der 11. 379, der 12. 242 Wahlberechtigte enthält. Als Wahllokale sind wie früher die städtischen Schulen bestimmt, und zwar wählen der 1. und 2. Bezirk in der höheren Stadtschule, der 3. bis 6. Bezirk in der Schule auf dem Kamp, der 7. Bezirk in der Schule an den Hohöfen, der 8. Bezirk in derjenigen an der Schulstraße, der 9. und 10. Bezirk in der Schule am Schild und die beiden letzten in der Schule im Stift.

):(**Hörde**, 12. Oktober. **Kirchliches.** Wie verlautet, hat das königliche Konsistorium den Termin der **Neuwahl eines Pfarrers** der hiesigen evangel. Kirchengemeinde auf den 13. November ds. Js. festgesetzt.

s **Annen**, 12. Okt. Ein etwa 12jähriges Mädchen, welches ihren Pflegeeltern in der Nähe von Lünen **entlaufen** war, wurde hier angetroffen und den Pflegeeltern wieder überliefert. — In der Nacht von Sonntag zum Montag wurde abermals ein **Chausseebaum** auf der hiesigen Provinzialstraße in der Nähe der Grenze Annen Witten **abgebrochen.** Die Thäter Bergmann Fischer und Engeler aus dem wittener Königsholz wurden kurz nach Verübung der That durch eine daselbst durchgehende Polizeipatrouille beim forttragen des Baumes abgefaßt und standen die That auch ein. — Für den zum Bezirksschornsteinfegermeister für das Amt Aplerbeck ernannten Bezirksschornsteinfegermeister Raulf ist der Schornsteinfeger Karl Schellhase aus Uerdingen vom 1. November d. J. ab zum **Bezirksschornsteinfeger** für das Amt Annen ernannt.

Hamm, 13. Okt. Die **Brandstätte am Güterbahnhof** ist gestern das Ziel zahlreicher Wanderer gewesen, leider sind dort nur noch rauchende Spuren von einer früheren Betriebsstätte zu finden. Das Kesselhaus, obwohl schwer beschädigt, ist allein noch übrig geblieben; das Sägewerk und die davor befindlichen Schuppen, in denen sich reiche Holzvorräte befanden, sind, wie schon gestern berichtet, den Flammen zum Opfer gefallen. Der teilweise durch Versicherung gedeckte Schaden beläuft sich nach der uns von einem der Herren Besitzer erteilten Auskunft auf mehr als 100 000 Mk.; das Werk war bei der Provinzial- und der gladbacher Feuerversicherungs-Gesellschaft versichert. — Nicht uninteressant ist auch die Thatsache, daß, während man bangte, der Kessel würde explodiren, mit einemmale das Sicherheitsventil seine Schuldigkeit that, sodaß die Dämpfe ungehindert entströmen konnten. — Die Telephonleitungen werden laut dem „Westf. Anz." voraussichtlich noch heute abend wieder in Stand gesetzt sein; am Nachmittag kamen 15 Telephonarbeiter aus Dortmund an, die im Verein mit den hiesigen energisch die Arbeiten förderten. — Der bei dem Brande verunglückte Telegraphenbeamte heißt Louis Sennefelder und wohnt Grünstraße Nr. 21. Derselbe hatte soeben einen dreiwöchentlichen Urlaub beendet und wollte am nächsten Morgen seine amtliche Wirksamkeit wieder aufnehmen. Nun ist er daran vorerst behindert und wird unbedingt einige Wochen infolge der erlittenen Verletzungen im Krankenhause zubringen müssen.

k **Aus dem Wahlkreise Hamm-Soest**, 12. Oktober. Wie wir aus Soest erfahren, ist bei dem Einsammeln von Unterschriften für einen Aufruf zugunsten der Wiederwahl des dortigen Landrats v. Bockum-Dolffs dieselbe Methode angewendet worden, mittels deren auch in anderen Wahlkreisen für die **Wahl von Landräten** Stimmung zu machen versucht wird. An angesehene Persönlichkeiten wird ein Rundschreiben versandt, worin die Kandidatur des Landrats empfohlen und um die Erlaubnis ersucht wird, einem entsprechenden Aufruf die betreffende Unterschrift hinzufügen zu dürfen. Wenn nicht bis zu einem bestimmt bezeichneten Termin eine gegenteilige Erklärung erfolge, werde die Zustimmung als erteilt betrachtet. Die Amtmänner, Gemeindevorsteher, Geistlichen, Lehrer 2c. sind zum größten Teile gar nicht in der Lage oder haben wenigstens nicht die Lust, eine verneinende Antwort zu geben. Aber auch völlig unabhängig gestellten Leuten ist es unter Umständen peinlich, direkt nein zu sagen. So kommen unter die Aufrufe eine Menge von Namen, deren Träger nichts weniger als mit ihrem Herzen bei der Sache, im Gegenteil häufig sogar direkte Gegner der Landratskandidatur sind. Auch unter dem Aufrufe für Herrn von Bockum-Dolffs stehen die Namen von Personen, denen es nicht im Schlafe einfällt, einen anderen als einen nationalliberalen Kandidaten zu wählen. Wo solche Nötigungen — anders kann man es kaum nennen — von **Amtspersonen** ausgeübt worden sind, wird um Mitteilung an das nationalliberale Wahlkomitee des betreffenden Kreises gebeten. Das unabhängige Bürgertum hat nicht nötig, solche Dinge stillschweigend sich gefallen zu lassen. Es ist Praxis der Wahlprüfungskommission des Reichstags, in der Ausübung des leisesten Druckes nach dieser Richtung eine unzulässige **Wahlbeeinflussung** zu erblicken. Das muß auch für die Wahlen zum Abgeordnetenhause Geltung erlangen, und deshalb bitten wir unsere Freunde in Soest, Siegen, Biedenkopf und wo es sonst ist, das Material zu allenfalls nötig werdenden **Wahlprotesten** rechtzeitig sich zu sichern. Es muß rücksichtslos vorgegangen werden, damit die Verpflanzung ostelbischer Zustände nach unserem Westfalenlande, wie sie in einigen Wahlkreisen jetzt versucht wird, unterbleibt.

m **Warstein**, 12. Oktober. **Die Bilsteinhöhlen** werden am Montag, den 17. Oktober d. J., für den Besuch des Publikums **geschlossen.**

Beckum-Ennigerloh, 11. Oktober. **Neue Bezeichnung.** Unser Ort und Bahnhof wird fortan zufolge Gemeinde-Beschlusses den Namen **„Neu-Beckum"** führen.

Berliner Börse.

* **Berlin**, 13. Okt. (Mitgeteilt vom „Dortmunder Bank-Verein".)

	12./10.	13./10.		12./10.	13./10.
Diskonto-Gesellsch	196 10	196,—	Hibernia	194,70	194,25
Dortm. Bk.-Verein	127,75	127,50	Hörder Vorzug L. A.	170 80	171,10
Annen. Gußstahlw.	165,75	165,80	Hoesch, Eisen- u. Stahlw.	187,50	187,—
Aplerb. Margarethe	129,25	128 75	Kölner Bergwerk	255,50	255,50
Baroper Walzwerk	88,25	87,10	König Wilh. conv.	227 25	227,25
Bochum. Gußstahlf.	220,75	220,90	dto. St.-Prior.	290,25	290,25
Bochum-Gelsenkirchen			Königs- u. Laurah	214,50	214,50
Straßenbahn-Aktien	175 25	175,—	Löwenbrau	154 30	153,30
Bonifacius	124,50	124,75	Louise Tiefbau, Akt.	70,50	70,50
Consolidation	293,50	293,50	dto. St.-Prior.	106,—	106,—
Courl	157,50	156 75	Maschinenbauanst.	142,50	142,50
Dannenbaum	100,40	102,75	Mont.-Ind.	129,90	125,75
Dortm. Union L. C.	94,90	94,80	Nordstern Bergwerk	216,75	216,75
Dortmund-Enschede.	176,25	176,50	Pluto, Aktien	329,—	329,—
Dulsburger Bulkan	—,—	—,—	dto. St.-Prior.	329,—	329,—
Eschweiler Bergwerk	198,—	197,30	Rh.-Westf. Kalkw.	119,—	119,—
Gelsenkirchen	188 90	188,75	Schalker Gruben	353,—	353,—
Harpen	174 75	174,60	Trebertrocknung	392,—	390,—

* **Berlin**, 13. Okt. (Mitgeteilt von der „Essener Kredit-Anstalt", Dortmund.

Kassakurse:

	12./10.	13./10.		12./10.	13./10.
3½% deutsch. Reichs-Anleihe	101,80	101,80	Hörder La. A.	171,30	171,10
3% deutsche Reichs-Anleihe	93,20	93,80	Hörch	186,95	187,75
3½% preuß. Konsols	101,70	101,90	Königsborn	156,25	156,—
3% preuß. Konsols	94,25	94,20	König Wilhelm St.-Aktien	228,75	226,75
Deutsche Bank	199,80	200,60	König Wilhelm Prior.-Aktien	229,25	230 25
Diskonto-Komm.	195 30	196,—	Laurahütte	214,25	213,—
Essen. Kredit-Aktien	141 25	142,—	Luise Tiefbau St.-A.	70 25	70,25
National-Bank	144,75	145,—	Luise Tiefbau Prior.-Aktien	105,50	107 50
Oestr. Kredit	—,—	—,—	Magdeburger Bgw.	—,—	—,—
Aplerbecker Margarete-Akt.	128,25	128,75	Märkisch. Maschinenbau.	—,—	147,70
Arenberg	877,75	873,75	Massener	143,25	143,50
Bliesenbach	245,60	246,25	Menden-Schwerter-Prior.-Akt.	—,—	—,—
Loch.-Gels. Straßenbahn-Aktien	175,25	175,—	Menden-Schwerter-St.-Akt.	92,60	92,25
Boch. Bgw. La. C.	87,50	85,50	Nordd. Lloyd	111,—	109,60
Bochumer Guß	221 70	220,90	Nordstern Bgw.-Akt.	218,—	215,90
Bonifacius	123,25	124,75	Phönix Bgw. La. A.	177,—	176,—
Kölner Bergw.	256 50	255,90	abgest.	177,—	176,—
Concordia	247,—	243,—	Pluto, St.-Akt.	331,25	328,—
Consolidation	293,—	293,50	Prior.	331,25	329,—
Courl	156,—	156,75	Rhein. Bergbau	143,—	144 25
Dannenbaum	174 10	1.2,75	Rhein. Stahlwerke	232,80	235,75
Dortm.-Enschede	178,75	176,50	Rh.-Westf. Kalkw.	119 75	118,60
Dortm. Union L. A.	—,—	—,—	Schalker Grub.	354,75	353,—
Dortm. Union L. C.	95,10	94,80	Schulz-Knaudt	201,—	201,—
Dortm. A.-Brauerei	393,—	—,—	Treber-Akt.	390,—	390,—
„ Germania- „	220,25	219,—	Trust Dynamit	175,50	175,—
„ Löwen- „	256,—	—,—	Vulcan Duisburg	—,—	—,—
„ Union- „	—,—	—,—	Wasserwerk d. nördl. Kohlenrevier	—,—	—,—
Eschweiler	197,25	197,30	Westf. Stahlwerke	213,50	209 75
Gelsenkirchener Gußst. Bergw.	187,—	187,25	Wittener Gußst.	223,—	220,—
Glückauf-Brauerei	188 75	188,75	Ysenbeck	143,75	145,25
Hagener Accumulat.	174,25	176,—	Boch. Viktoria-Br.	191 50	192,66
Harpener	174,90	174,60	Hagener Guß	130,90	130,25
Hibernia	194 10	194,25			

Wechselkurse:

kurz Amsterdam	168,70.	kurz Brüssel	80,55.
„ London	20,43,5.	„ Paris	80,70.
„ Wien	169,65.		

„ **Privatdiskont** 3¾. schwach.

Draht-Nachrichten.

(Wolffs Telegraphen-Bureau.)

* **Wetteraussichten für Freitag, den 14. Oktbr.:** Kälter, wolkig und windig, zeitweise Regen wahrscheinlich.

* **Paris**, 13. Oktober. Die meisten Morgenblätter halten den **Streik** für thatsächlich beendet.

* **Paris**, 13. Okt. Nach der amtlichen Statistik der Direktion der **Zölle** betrug der Wert der eingeführten Waren in den ersten neun Monaten dieses Jahres 3 336 287 000 Franks gegen 2 345 703 000 Franks in demselben Zeitraum des Vorjahres, der Wert der ausgeführten Waren 2 554 043 000 Franks gegen 2 647 368 000 Franks in demselben Zeitraum des Vorjahres.

* **Paris**, 13. Oktbr. **Clemenceau** fordert den Berichterstatter in der Revisionsfrage, Kassationsgerichtsrat Bard, auf, auch in die Akten des Prozesses Esterhazy Einblick zu thun. Er werde darin zwei Briefe des Majors Paussin de St. Maurel, des Adjutanten Boisdeffres, an Esterhazy, ferner eine Abschrift eines Briefes Esterhazys an Boisdeffre selbst finden, welche anläßlich der Sachverständigen-Untersuchungen an Frau Boulancy geschrieben sei und worin es heißt: „Sind Sie Ihrer Experten absolut sicher? Wenn ja, dann verlasse ich mich vollständig auf Sie. Andernfalls werde ich nur bezüglich des Bordereaus erklären, daß meine Schrift durchgepaust ist".

Wenige Tage später ließ Boisdeffre amtlich erklären, daß er Esterhazy niemals gekannt habe und demselben niemals irgend welche Mitteilung machen ließ. — Dem „Matin" zufolge ist entschieden, daß die Anklage wegen Fälschung gegen Picquart fallen gelassen und nur die wegen Gebrauches gefälschten Papiers aufrecht erhalten werde.

* **London**, 13. Okt. **Lord Rosebery** hielt gestern nachmittag in Epsom eine Rede, worin er die Faschodafrage berührte und sagte, er weiche nicht von der Erklärung ab, die Grey 1895 gegeben habe. Bei der Frage kämen Erwägungen von der größen Tragweite inbetracht. Am schwersten wiege, daß Frankreich mit Vorbedacht einen Akt begangen habe, von dem England vorher erklärt hatte, daß es ihn als einen unfreundlichen ansehen werde. Hinter der Politik der jetzigen Regierung stehe die ganze Nation: Diese Politik sei von der vorigen Regierung gebilligt und von der jetzigen ausgeführt.

Die Regierung, welche von dieser Politik abweichen wollte, würde nicht eine Woche überdauern. Salisbury brauche nur bei der im Blaubuche dargelegten Haltung zu verharren, und die Nation würde jedes Opfer bringen, um Salisburys Vorgehen zu unterstützen. Ein günstiges Zeichen sei gewesen, daß Minister Delcasse die Frage in versöhnlichem Sinne behandelt und den nichtoffiziellen Charakter der Mission Marchands als thatsächlich hingestellt habe, wodurch das Hissen der französischen Flagge seine ernste Bedeutung verlor.

Wenn Lord Salisbury sich einer gleichen Sprache bedienen wollte, wie Hanotaux, welcher während seiner, Redners, Amtsperiode auswärtiger Minister gewesen sei, so werde Salisbury die Ansprüche Egyptens auf die Sudangebiete in so gebieterischer Weise geltend machen, daß keine Regierung im stande sei, ihrer Nachdrücklichkeit Widerstand entgegenzusetzen. Die Ansprüche Egyptens auf diese Gebiete seien niemals mit mehr Nachdruck verfochten worden, als seitens der französischen Minister. Lord Rosebery sprach die Hoffnung aus, der Zwischenfall werde friedlich beigelegt werden, ohne daß jedoch die Rechte Englands auf Egypten gefährdet werden dürften.

* **Venedig**, 13. Oktober. **Der König und die Königin von Italien** sind heute früh hier eingetroffen.

* **Petersburg**, 13. Oktober. **Der Zar** schenkte dem Marineklub in Kronstadt **zwei Oelgemälde**, welche die Ankunft des deutschen resp. des französischen Geschwaders in Kronstadt im Jahre 1897 darstellen.

* **Pontebba**, 13. Oktober. **Der deutsche Kaiser und die Kaiserin** passirten heute früh 8 Uhr 35 Min. die Grenze. Das Wetter war in der Nacht schlecht, klärte sich aber am Morgen etwas auf.

(Hirsch Telegraphen-Bureau.)

* **Wien**, 13. Oktober. **Die Gerüchte über eine österreichische Ministerkrisis** werden gegenwärtig nicht ernst genommen. Die Krise würde nur in dem Falle einer Verwickelung mit Ungarn und bei Ablehnung der Ausgleichsvorlage durch die Mehrheit des österreichischen Parlaments eintreten. Man versichert, daß Dipauli anläßlich seines Eintritts ins Kabinett der unveränderten Annahme der Ausgleichsvorlage zustimmen. — Ein polnisches Blatt meldet, daß der Generalstabschef Baron Beck zum **Generalissimus der österreichisch-ungarischen Armee** ernannt werden soll.

* **Brüssel**, 13. Oktober. Wie verlautet, soll der **Telephonbetrieb zwischen Paris und Berlin** via Brüssel nächsten Monat beginnen. Die Linie Paris-Brüssel-Amsterdam wird nicht vor Januar in Betrieb gestellt werden.

* **Brüssel**, 11. Oktober. Major Thys, der sich am 25. ds. zur Gründung einer **deutsch-belgischen Handelsgesellschaft** im Süd-Kamerun-Gebiete nach Berlin begeben wird, hat ebenfalls einen Vertrag mit der französischen Regierung über die Ausnutzung eines großen Landstriches von 7 millionen Hektaren im Ubangigebiete abgeschlossen und unterzeichnet.

* **Brüssel**, 13. Oktbr. **Die Königin von Belgien** reiste gestern nachmittag von Brüssel nach Verviers in Begleitung des Herzogs von Cambridge, obersten Befehlshaber der englischen Armee, der sich nach Köln begab.

* **Antwerpen**, 13. Oktober. Der König, der Graf von Flandern sowie Prinz Albert werden den **Kongofesten**, welche nächsten Sonntag hier stattfinden werden, beiwohnen. König Leopold wird eine Ansprache halten. Das Festessen wird unter Beisein der Minister de Smet de Nayer, Begerem, de Bruyn, de Havereau und Schollaert stattfinden.

* **London**, 13. Oktober. **Die gestrige Rede,** welche **Lord Rosebery** in Epsom hielt, wird von allen Morgenblättern lebhaft begrüßt. „Daily Mail" sagt, Rosebery hat sich durch diese Rede die Achtung aller Mitbürger erworben. „Daily News" meint, England hat Frankreich erklärt, daß es mit ihm in Freundschaft bleiben wolle. Die Franzosen haben nicht mit den gleichen Gefühlen geantwortet, die jetzige Lage kann jedenfalls nicht länger fortdauern.

* **London**, 13. Okt. „Daily Mail" meldet aus Wien, daß folgende Beschlüsse der **internationalen Anarchistenkonferenz** unterbreitet werden sollen: 1. Abschaffung aller anarchistischen Zeitschriften, Blätter und Broschüren. 2. Auslieferung aller Anarchisten an ihre respektiven Regierungen. 3. Vorladung aller Anarchisten vor die Militärgerichte.

* **Kopenhagen**, 18. Oktober. **Der König** fühlt sich sehr angegriffen. Er reist nächste Woche zum Kurgebrauch nach Wiesbaden und dann nach Gmunden.

* **Genf**, 13. Okt. **Die Hauptverhandlung gegen Luccheni** beginnt am 3. November, vormittags 9 Uhr. Die Vorladung der in Wien wohnenden Zeugen ist bereits erfolgt.

* **Rom**, 13. Oktober. Vor der Abreise nach Venedig erklärte der Minister des Aeußern, **Canevaro**, der venetianische Kaiserbesuch biete wegen seiner kurzen Dauer keine Zeit zu politischen Konferenzen. Diese seien auch unnütz, da Italien fest zum Dreibund stehe.

* **Franzensfeste**, 13. Oktober. Auf der Strecke der Brennerbahn ist starker **Schneefall** eingetreten.

Gerichtliche Entscheidungen.

k **Dortmund**, 13. Oktober.

Vor dem Schwurgericht stand heute der Landwirt **L. Steinmann** gen. **Schulze-Bimberg** aus **Lünern** unter der **Anklage des Totschlags.** Der Angeklagte ist am 13. Januar 1869 zu Lünern geboren, mehrfach mit den Gerichten in Konflikt geraten. Er war in Untersuchung wegen Majestätsbeleidigung, Körperverletzung und Hausfriedensbruchs, ist aber freigesprochen worden. Bestraft ist derselbe aber wegen Jagdvergehens, Beleidigung, Bedrohung und Körperverletzung. Heute wird dem Angeklagten vorgeworfen, am 28. April d. J. den **Knecht Josef Meerrettig vorsätzlich durch Erschießen getötet,** diese Tötung aber nicht mit Ueberlegung ausgeführt zu haben.

Der Angeklagte gibt zu, geschossen zu haben, doch habe er in Notwehr gehandelt. Das Vorkommnis stellte er wie folgt dar: An jenem Morgen wurde ich von meiner Frau geweckt; sie klagte mir unter Thränen, daß die Knechte Baranowsky und Meerrettig sich ungemein frech beim Frühstück benommen hätten, Meerrettig schimpfe noch. Ich stand nun auf und hörte, als ich herunter kam, daß die Knechte sich im Stall befanden und weiter schimpften. Ich dachte, die beiden würden sich beruhigen und zur Arbeit gehen, wenn sie mich sähen, ich verhielt mich deshalb ruhig; Baranowsky ging zur Arbeit, Meerrettig schimpfte aber weiter. Ich richtete deshalb an ihn die Frage: Josef, was ist denn heute los? Er entgegnete, was soll denn los sein? Alles, was nicht angebunden ist! Hierauf bemerkte ich: Wie kommen Sie mir denn eigentlich vor, was unterstehen Sie sich? Jetzt sprang Meerrettig weg und faßte die Düngergabel, er rief auch den andern Knecht zur Hülfe herbei, weshalb ich ins Haus flüchten mußte. Beide verfolgten mich, die Düngergabeln in den Händen haltend. Nun habe ich, um mich zu retten, das Gewehr geholt. Als ich wieder herunterkam, befanden sich beide Knechte auf der Düngerstätte; ich ging hin und forderte Meerrettig auf, den Hof zu verlassen; er ging aber nicht, trotz mehrfacher Aufforderung. Stattdessen kam Meerrettig auf mich mit der Mistgabel zu, der Schaum stand ihm vor dem Schnabel (Vorsitzender: Lassen Sie doch die rohen Ausdrücke sein!), Meerrettig sprang an mich heran und wollte mir die Gabel in den Leib rennen, Baranowsky packte mich von hinten, da habe ich geschossen. Auch nachdem ich geschossen hatte, nahm Meerrettig die Gabel nochmals. Der Angeschuldigte bestreitet, den Meerrettig zuerst angefaßt, ihn Lump und Schuft geschimpft zu haben.

Der Vorsitzende, Herr Landgerichtsdirektor Offenberg, hält dem Angeklagten vor, daß er gleich nach dem Vorgange mit seinem Bruder und einem Knechte nach dem Amte gelaufen sei, dort gegen die beiden Knechte Anzeige erstattet und deren exemplarische Bestrafung beantragt habe; es habe doch nahegelegen, gegen sich selbst Untersuchung zu beantragen, zumal er gewußt habe, daß Meerrettig tödlich verletzt sei. Der Angeschuldigte bemerkt hierzu, es sei ihm nicht bekannt gewesen, daß die Verletzung eine so schwere gewesen sei. Am folgenden Tage hat sich der Angeklagte der Staatsanwaltschaft freiwillig gestellt, später ist er gegen Stellung einer Kaution von 22 000 ℳ vorläufig auf freien Fuß gesetzt worden.

Es gelangen aus den Strafakten des Angeklagten die Urteile zur Verlesung, woraus sich ergibt, daß der Angeklagte ein jähzorniger Mensch zu sein scheint, da er eines Tages auch einmal nach seinen Knechten schoß, weil diese angeblich die Pferde schlecht gefüttert hatten. Bei dieser Gelegenheit hat der Angeklagte seinen Hofhund erschossen, weil dieser bellte, als sein Herr skandalirte.

Der Zeuge **Gemeindevorsteher Schulze-Wiehenbrauk** bekundet, er habe einmal einen gegen den Angeklagten wegen Beleidigung gestellten Strafantrag zurückgenommen, weil dieser ihn gebeten habe. Im übrigen kann er den Angeklagten nicht gerade als einen jähzornigen Mann schildern; derselbe habe schwer zu leiden unter den jetzigen Dienstbotenverhältnissen, da die Landwirte, die in industriellen Bezirken wohnten, das minderwertigste Material bekämen.

Der Zeuge **Amtsgerichtsrat Seidenstücker** aus Unna bekundet, der Angeklagte sei ihm einmal bei der Ausübung der Jagd entgegengetreten. Für den Hof des Angeklagten, der über 300 Morgen groß ist, war die Bildung eines besonderen Jagdbezirks beantragt, dem aber nicht stattgegeben ist, weil die 300 Morgen nicht zusammenliegen. Der Gemeindevorsteher gestattete deshalb dem Jagdpächter Seidenstücker, auf dem Grundstücke des Angeklagten zu jagen, was dieser nicht dulden wollte. Da letzterer eine Gabel bei sich führte und es den Anschein hatte, er könne von der Waffe Gebrauch machen, so wich Herr Seidenstücker der Gewalt, weil er sonst selbst hätte Gewalt anwenden müssen. Der **Apotheker Höffken** hat ähnliche Erfahrungen gemacht, es geschah dieses aber außerhalb der Jagdgründe des Angeklagten.

Aus den Akten wird festgestellt, daß der erschossene Meerrettig am 3. Juni 1897 wegen Körperverletzung mit 9 Monaten Gefängnis bestraft ist. Kurz vor seinem am 29. April erfolgten Tode ist Meerrettig durch den Amtsgerichtsrat Kannengießer **eidlich** vernommen worden. Derselbe hat ausgesagt: An dem betreffenden Morgen hatten wir zu wenig Butter zum Frühstück bekommen, weshalb wir noch etwas Butter von derjenigen nahmen, die für die Mägde bestimmt war. Das habe die Frau gesehen, welche dieserhalb schimpfte. Er habe derselben gesagt, sie möge mehr Butter herausgeben, dann passire so etwas nicht. Die Frau habe den Vorgang ihrem Manne erzählt; dieser wäre gekommen, habe ihn im Stalle aufgesucht, hätte arg geschimpft und an die Gurgel gefaßt. Er habe sich losgerissen und zu einer Gabel gegriffen, ob er damit dem Angeklagten bedroht, das wisse er nicht genau. Der Angeklagte sei dann fortgerannt und habe gerufen: Was, der Kerl will mich mit der Forke stechen? Gleich nachher sei der Angeklagte mit dem Gewehre zurückgekehrt, sei auf ihn, der sich inzwischen zum Dünge platz begeben hatte, zugekommen und habe ihn mit dem Gewehre gepufft. Er habe gerufen: Herr, Herr, schießen Sie doch nicht, es soll wegen eines bischens Butter so was nicht mehr vorkommen. Der Angeklagte habe jedoch nicht hierauf gehört, vielmehr aus einer Entfernung von etwa drei Schritten den Schuß auf ihn abgegeben, infolgedessen er zu Boden gefallen sei; nachdem habe der Angeschuldigte noch gerufen: Kerl mach, daß Du vom Hofe kommst, sonst kriegst Du noch einen Schuß in den Balg!

Herr **Amtsgerichtsrat Kannegießer** wurde heute als Zeuge vernommen; er bekundete, Meerrettig sei bei seiner Vernehmung schwach, aber doch bei voller Besinnung gewesen; er habe denselben wiederholt gefragt, ob er bei dem zweiten Vorgange, ehe der Angeklagte schoß, diesen mit der Gabel bedroht. Meerrettig hat dieses ganz entschieden mit gehobener Brust verneint.

Der oben mehrfach erwähnte **Knecht Baranowsky,** Augenzeuge des Vorgangs, bekundet über die Vorgänge ungefähr dasselbe, wie Meerrettig; es sei möglich, daß letzterer bei dem ersten Vorgange mit der Mistgabel den Dienstherrn bedroht habe; beim zweiten Vorgange sei dieses nicht der Fall gewesen. Der Angeklagte sei mit dem Rufe: Wo ist der Lump? mit dem Gewehre in der Hand aus dem Hause gestürzt; seine Frau habe ihn zurückgehalten und ihn gebeten, er möge doch nicht schießen, doch habe er diese beiseite gestoßen und wäre auf Meerrettig zugeeilt. Dieser habe gerufen: „Herr, Herr, schießen Sie doch nicht!" Er selbst habe den Angeklagten verhindern wollen, zu schießen, und habe an den Lauf des Gewehres gefaßt. Es sei ihm jedoch entrissen worden, wobei er noch eine Verletzung an der Hand erlitten hätte. Es sei nicht wahr, daß Meerrettig, nachdem er den Schuß in den Leib erhalten, den Angeklagten noch einmal gereizt habe. Dieser Zeuge behauptet, die Leute blieben deshalb nicht bei Schulze-Bimberg, weil dort das Essen schlecht sei.

Ein anderes Bild gewinnt die Sache durch die Vernehmung des folgenden Zeugen, des **Knechtes Wilhelm Pütthoff,** der damals ebenfalls bei dem Angeklagten in Diensten stand, jetzt aber nicht mehr dort dient. Dieser bekundet, die beiden Knechte, Meerrettig und Baranowsky, hätten schon am Abend vorher im Wirtshause beschlossen, den Angeklagten hereinzulegen, ihn zu ärgern. Am anderen Morgen bei dem Kaffeetrinken, nachdem der Ackerbaumeister sich schon entfernt, habe Meerrettig gesagt: Wir wollen nun alle Butter aufessen, damit sie sich ärgern. Es sei genug Butter vorhanden gewesen, man hätte nicht nötig gehabt, auch die der Mägde zu essen. Vorsitzender: Sie haben doch mitgegessen? Zeuge: Ja! Vorsitzender: Aber warum denn, wenn sonst genügend Butter da war? Zeuge weiß auf diese Frage keine genügende Antwort zu geben, er fährt dann fort: Meerrettig stellte sich an, wie ein Verrückter, er habe von Schweinefutter gesprochen. Vor dem Verlassen des Zimmers habe er sich von ihm — dem Zeugen — das Messer geliehen. Draußen sei M. an die Arbeit gegangen, Baranowsky habe denselben jedoch aufgestachelt und gesagt, laß den Bauer erst herunterkommen, er kann uns dann sagen, was er will. Als dann Steimann heruntergekommen sei, da habe sich M. noch in frecher Weise aufgespielt; er sei auf den Angeklagten mit der Mistgabel losgegangen, sodaß derselbe flüchten mußte. Es sei nicht wahr, daß der Angeklagte den M. angefaßt habe. Als dann der Angeschuldigte mit dem Gewehre herabgekommen sei, da wären Meerrettig und Baranowsky auf denselben zugesprungen, der eine habe ihn von hinten, der andere von vorne gepackt so daß er in die Kniee gesunken sei. Meerrettig habe jetzt wieder die Mistgabel ergriffen und sei auf den Angeklagten drohend zugegangen, dieser habe nun geschossen.

Vorsitzender: Aber, Zeuge, ist denn das alles wahr? Zeuge: Jawohl! Er setzt hinzu, Meerrettig sei, nachdem er den Schuß erhalten, nicht zur Erde gefallen. Vorsitzender: Das sagt ja der Angeklagte nicht einmal!

Pütthoff behauptet auch, Baranowsky habe ihn veranlassen wollen, zu ungunsten des Angeklagten auszusagen, wofür er ihm 20 ℳ in Aussicht gestellt habe. Baranowsky stellt alles dieses in Abrede. Vorläufig wird nicht weiter untersucht, wer falsch geschworen hat, der jugendliche Knecht Pütthoff, oder der Zeuge Baranowsky bezw. Meerrettig im Angesichte des Todes.

Der folgende Zeuge, der **Ackerbaumeister Wilh. Kottmann**, hat gehört, daß der Angeklagte, als dieser mit dem Gewehr aus dem Hause trat, rief: Wo ist der Hund oder wo ist der Lump? ebenso hörte er, daß Meerrettig rief: O Herr, o Herr, ich will ja nichts von Ihnen. Den Vorgang des Schießens selbst anlangend hat er nicht bemerkt.

Der folgende Zeuge, **Fritz Steimann**, ein Bruder des Angeklagten, hat diesem Gewehr und Patrone gereicht, er bekundet im übrigen zu gunsten seines Bruders, behauptet auch, Meerrettig sei, als er den Schuß in den Leib erhalten hatte, allein die Treppe hinaufgegangen.

Es möge noch angeführt sein, daß Meerrettig die ganze Schrotladung in den Unterleib erhalten hat, daß der Magen und die Eingeweide mehrfach durchschossen und der Mageninhalt sich mit dem Darminhalte vermischte.

Die Verhandlung wird erst am späten Abend zu ende gehen.

Dem Angeklagten stehen die Herren Rechtsanwälte **Stöck** und **Bohnert** als Verteidiger zurseite.

Herren-Hüte, (neu eingelegt), **Regenschirme, Schuhwaren** — Herrenwäsche sowie sämmtliche **Unterzeuge** — **kauft man gut und sehr billig bei** **A. Eick & Co., Warenhaus,** Nicolaistraße 5, Balkenstr. 36—38, **Dortmund.** Eingang Balkenstr. 38.

♣ **Dortmund**, 13. Oktober.

Erste Strafkammer. Heute wurde zunächst der Aucharbeiter Franz Peitz von hier wegen Kuppelei zu 6 Monaten Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Ein schweres Unglück ereignete sich am 19. März auf der Hermannshütte in Hörde. Es sollte eine eiserne Säule im Gewichtevon 7500 Kilo auf ein Fundament gehoben werden, welche Arbeit mittelst eines Flaschenzuges ausgeführt wurde. An diesem riß plötzlich ein Haken, das schwere Eisenstück fiel um und zermalmte in seinem Falle den ebenvorübergehenden Heizer Barsch. Den Tod dieses Mannes soll der Monteur August Pampus aus Fahrlässigkeit verursacht haben, weil er den Flaschenzug vor der Inbenutzungsnahme nicht auf seine Festigkeit prüfte. Der Angeschuldigte wurde zu 2 Tagen Gefängnis verurteilt.

Wegen Unterschlagung von 50 ℳ zum Nachteile des Landwirts Brüssermann in Unna wurde der Milchjunge Gustav Bodeja von dort zu 3 Tagen Gefängnis verurteilt.

Den bekannten **Schwindel mit sogen. Nepperuhren** hat der Bergmann Johann Liskowsky, ohne festen Wohnsitz, einige Zeit mit Erfolg betrieben. Er machte sich an unerfahrene Leute heran, redete diesen vor, sein Vater liege im Sterben und müsse er infolgedessen (weil sie zurzeit keine Mittel hätten) seine „goldene Uhr" verkaufen. Der Schwindel gelang mehrfach, der Angeklagte heimste erhebliche Beträge ein. Heute wurde ihm jedoch das Handwerk auf einige Zeit gelegt, der Gerichtshof setzte nämlich gegen ihn eine Gefängnisstrafe von einem Jahre fest, verurteilte ihn ferner wegen Uhrenhandels ohne Gewerbeschein zu 100 ℳ Geldstrafe, erkannte ihm auch die Ehrenrechte auf 3 Jahre ab.

Wegen **Hausfriedensbruchs** wurden die Bergleute Rudolf Dräu und Josef Dingelbaum aus Eving zu je einem Monat Gefängnis verurteilt.

Münster, 10. Okt. **Drei Jahre Zuchthaus** erhielt von der hiesigen Strafkammer **ein Ansichtspostkartensammler.** Es war der 31jährige Händler Michael Regenstreif aus Galizien, der aus dem Restaurant „zum Dortmunder" nächtlicherweile eine verschlossene Kassette gestohlen hatte. Er mochte Wertsachen darin vermutet haben, fand aber nur Ansichtspostkarten darin, die an ihm im Nachbarorte Handorf zum Verräter wurden. Die Strafe fiel so hoch aus, weil der Galizier bereits acht Jahre wegen anderer Delikte im Zuchthaus gesessen hat.

Essen, 12. Oktober. **Wegen eines Betrages von 60 Pfennigen** hatte sich der Bahnhofsportier Friedr. Prehn aus Essen wegen Urkundenfälschung vor den Geschworenen zu verantworten. Der Angeschuldigte ist 31 Jahre alt und bisher noch unbestraft. Am 9. April ds. Js. übergab ein Reisender, welcher auf dem hiesigen Nordbahnhof ankam, drei Gepäckstücke zur Aufbewahrung, er erhielt dafür, wie üblich, einen Handgepäckschein. Am 12. April, kurz vor Abgang eines Zuges, erschien der Reisende wieder und verlangte gegen Rückgabe des Scheines das Handgepäck. Prehn, der gerade den Bahnsteigschaffner Hömich, dem die Herausgabe der Gepäckstücke oblag, vertreten mußte, frug den Reisenden, wie lange die Gepäckstücke zur Aufbewahrung gelegen hätten, und als der Reisende sagte, er habe erst gestern die Stücke aufgegeben, ließ Prehm sich von ihm den Betrag von 30 ₰ auszahlen. Dieses Geld legte Prehn mit dem Schein auf das Pult. Als Hömich nun wiederkam und dem Prehn mitteilte, daß der Reisende 90 ₰ zu bezahlen gehabt hätte, erwiderte Prehn, daß er doch den Fehlbetrag nicht aus seiner Tasche zahlen könne. Da Prehn nun von seiner vorgesetzten Behörde einen Rüffel zu erwarten hatte und er einem solchen gern entgehen wollte, nahm er an dem Handgepäckschein eine Aenderung vor, er radirte die Zahl 3 aus und schrieb dafür die Zahl 1 hin. Es würde also nunmehr ausgesehen haben, als ob der Reisende nur 1 Stück zur Aufbewahrung gegeben hätte. Der Staatsanwalt war der Ansicht, daß ein Handgepäckschein als eine öffentliche, mindestens aber als eine Privaturkunde, die zum Beweise von Rechtsverhältnissen von Erheblichkeit dient, anzusehen sei. Auch habe der Angeklagte dadurch, daß er sich der Zahlung der 60 Pf., für die er regreßpflichtig gemacht worden wäre, entzogen habe, sich einen rechtswidrigen Vermögensvorteil verschafft. Der Staatsanwalt empfahl den Geschworenen, die Schuldfrage zu bejahen. Herr Dr. Wallach I suchte den Geschworenen zu beweisen, daß im vorliegenden Falle von einer öffentlichen Urkunde keine Rede sein könne, auch sei nicht erwiesen, daß der Angeschuldigte sich einen rechtswidrigen Vermögensvorteil verschaffen wollte; es kam ihm nicht auf die 0,60 ℳ an, sondern nur darauf, einer Rüge zu entgehen. Die Geschworenen verneinten alle Schuldfragen, worauf die Freisprechung erfolgte.

Aachen, 10. Oktober. **Was man für 10 Pf. alles haben kann,** zeigte, wie die „K. Vztg." schreibt, eine unlängst gegen einen hiesigen Radfahrer stattgehabte Verhandlung vor dem königl. Schöffengerichte. Ein durchaus unbescholtener junger Handlungslehrling hatte ein Zehnpfennigstück gefunden und eingesteckt; ein Pennbruder, der dies beobachtet hatte, wollte das Zehnpfennigstück haben mit der Behauptung, sein Onkel der dort auf dem Tram fahre, habe es fallen lassen. Als ihm dies nicht glückte, zeigte er den Vorfall — einem Schutzmann an! Nun entspann sich um die 10 Pf. folgende staatserhaltende Thätigkeit. Der Schutzmann legt die Anzeige gegen die Fahrradnummer X. vor, die Sektion legt sie der Polizeidirektion vor; diese läßt bei der Inspektion Nummer und Adresse und auf dem Fundbureau feststellen, ob der „Fund" angezeigt ist. Es ergibt sich, daß die Fahrradnummer in der Landbürgermeisterei P. verausgabt sein soll, daher übersendet die Direktion die Akten an die Verwaltung der Bürgermeisterei P. Diese sendet dieselben zurück mit dem Berichte, daß die Fahrradnummer in B. verausgabt sei. Daher Akten an die Polizeiverwaltung zu B. zur weiteren Veranlassung. Hier erscheint vorgeladen der Radfahrer und gibt zu Protokoll, daß er zugebe, das Geldstück im Betrage von 10 ₰ aufgehoben zu haben, daß er bei der Geringfügigkeit des Betrages sich nicht weiter darum gekümmert, auch von dem Funde keine Anzeige gemacht habe. Die Akten gehen zurück zur Polizeidirekton, von dieser zur Staatsanwaltschaft, von dieser an die zuständige Amtsanwaltschaft. Der Amtsanwalt schickte sie an den Bürgermeister von P. mit dem Ersuchen um Beifügung der Personalien. Dieser schickt sie zurück an den Amtsanwalt; dieser legt sie mit der Anklageschrift dem Amtsgericht vor, welches das Hauptverfahren eröffnet und die Ladung des Angeklagten verfügt. Der Angeklagte wurde freigesprochen. Verbraucht wurden: ein blauer Aktendeckel mit Aufdruck, neun Blatt Papier und ein Registrirblatt. Was an Schreibgebühren und Porto verausgabt bezw. verrechnet wurde, konnte ich nicht feststellen.

Wascholin viel bess., bill. u. prakt. als Seife 1/2 Pfd.-P. 15 ₰

Wascholin viel besser, billig. u. praktischer als Seife. Kein Anschmier. d. Wäsche mehr. s4839

„Henneberg-Seide"

Nur ächt, wenn direkt ab meinen Fabriken bezogen!

schwarz, weiß u. farbig in allen Preislagen! — zu Roben und Blousen **ab Fabrik! an Jedermann franco und verzollt ins Haus.**

Seiden-Damaste	v. Mk. 1.35—18.65	Ball-Seide	v. 75 Pfge.—18.65
Seiden-Bastkleider p. Robe	„ „ 13.80—68.50	Braut-Seide	„ Mk. 1.15—18.65
Seiden-Foulards bedruckt	„ 95 Pfge.— 5.85	Seiden-Taft	„ „ 1.35— 6.85

per Meter. **Seiden-Armüres, Monopols, Cristalliques, Moire antique, Duchesse, Princesse, Moskovite, Marcellines,** gestreifte und karrierte Seide, seidene **Steppdecken-** und **Fahnenstoffe** 2c. 2c. — **Muster umgehend.** — Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.

G. Henneberg's Seiden-Fabriken, Zürich (K. u. K. Hoflieferant).

Bekanntmachung.

In dem Konkurse über das Vermögen des Schuhmachermeisters **Heinrich Schmidt** zu **Dorstfeld** soll die 18107f

Schlußvertheilung

erfolgen. Der verfügbare Massenbestand beträgt Mk. 1607,34. Die bevorrechtigten Forderungen betragen Mk. 693,45, die sonstigen Konkursforderungen Mk. 10 637,05.

Dortmund, den 12. Oktbr. 1898.

Der Konkursverwalter:
Dr. **Kempenich,**
Rechtsanwalt.

Kartoffellieferung.

Etwa 1240 Centner gute

Speisekartoffeln

für das städtische Krankenhaus, Armenhaus, Waisenhaus, Wöchnerinnenhaus und die Kinderbewahranstalten frei Keller zu liefern. s6827f

Geschlossene Anerbieten bis zum 18. Oktober d. Js. im Stadthause, Olpe 1, Zimmer 47 und Proben im Luisenhospital abzugeben.

Verwaltung des Luisenhospitals und des Armenwesens.

Zwangsverkauf.

Am Freitag, den 14. Oktober cr., Vormittags 9 1/2 Uhr, werde ich im Pfandlokale **Münsterstraße 16** hier:

1 Vertikow, 1 Sopha, 1 Kommode, Tisch- und Bettdecken, 5 Kisten Cigarren, 1 Muff, 6 Pfandscheine, 3 neue Fahrräder, 1 Faß mit Emaillelack u. s. w.;

ferner Vormittags 11 1/2 Uhr **Südwall 1** hier:

eine Parthie Porzellan

öffentlich meistbietend zwangsweise gegen Baarzahlung versteigern.

Dortmund, den 13. Oktober 1898.

Hiller,
18111§ Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Am Freitag, den 14. Oktober cr., Vormittags 10 Uhr, werde ich im Pfandlokale **Münsterstraße 16** hier:

1 Waschkommode, Bilder, 1 Ladentheke und 1 Regulatoruhr mit Schlagwerk

öffentlich meistbietend zwangsweis gegen Baarzahlung versteigern.

Dortmund, den 13. Oktober 1898.

Kann,
18112§ Gerichtsvollzieher.

Gesucht

ein Haus

zu kaufen v. einem Handwerksmeister auf d. Wällen, am liebsten Ost- od. Südwall.

Schriftl. Angeb. unter 18096 an die Dortm. Ztg. erbeten.

Geschäftshäuser

in guter Lage der Münsterstraße **zu verkaufen.**

Näheres 18103 f
C. Goldmann, Nordstr. 64.

Eine große, deutsche

Dogge,

Hündin, Prachtexemplar, sehr billig zu verkaufen. s 6819

Näheres Brückstraße **56.**

Schöner **Jagdhund** ist zu kaufen.

Wo, sagt die Dortm. Z. 18105

Dr. Oetkers

Backpulver à 10 Pf.

giebt feinste Kuchen und Klöße. Die millionenfach bewährten Recepte gratis von den **besten** Kolonialwaaren- und Drogen-Geschäften jeder Stadt oder von Apothekenbesitzer s1044

Dr. A. Oetker, Bielefeld.

7 1/2 Pf. kostet's 1 Hühnerauge

ohne zu schneiden schmerz- und gefahrlos zu entfernen durch die vom kgl. minist. auf Hühneraugenoperateur **Alexander Freund** in **Oldenburg** erfundenen Thilophagplatten. 1 Couvert mit 12 Stück kostet 90 Pf., 2 Probestück 20 Pf. in der „Germania-Drogerie von

Th. Strick in Dortmund.

Champagner

Söhnlein & Co

Schierstein Rheingau | **Aÿ-Champagne** Frankreich

Marken:
„Rheingold" „Kaisermarke" | „Carte Blanche" Grand Vin d'Aÿ.

Bezug durch den Weinhandel.

Schlackensand,

scharfkörnig, fein gesiebt, bestes Material zur Mörtelbereitung und zum Pflastern, liefert in Waggonladung ab Dortmunderfeld, sowie franko Baustelle zu billigsten Preisen 1892

Wilhelm Joester,
Leierweg 47. Fernsprecher 375

Vorjährige Kinderhüte,
25—50 ₰, abzugeben im **Großen Hutbazar,**
† 94 Westenhellweg 94.

Neue, hochmoderne, grüne

Plüsch-Garnitur

(Sopha u. 2 Sessel) umständehalb. für die Hälfte des Wertes zu verkaufen. Humboldtstr. 66, 1 Tr.

Auf sofort eine **Bäckerei,** a. liebst. Backstube mit Privat-Wohnung, zu miethen gesucht.

Schriftliche Angebote. unt. 18041 an die Dortm. Zeitung.

Ein (Schwarz) **Klavier** w. Mangel an R. bill. zu verk. **A. de Wind,** Königswall, Eing. Weberstr.

Groß. **Dauerbrenner,** gut erh., bill. z. v. Burgholzstr. 2, Laden.

Gut erh. **Sprungheerd** m. Messingkessel bill. zu verk. Carlstr. 9.

Verding von Eisfuhren.

Für die Abfuhr von Schnee und Eis in den Wintermonaten 1898/99 werden ca. 60 Stück einspännige Karren mit Fuhrknechten bei der Kehranstalt erfordert. s6826

Die Abfuhr geschieht nach dem Ermessen der Beamten der Straßenreinigung entweder im Tagelohn zu 6,00 ℳ für das Tagewerk einer Karre oder bei stärkeren Schneefällen im Akkord zu 0,40 ℳ für jede geleistete Fuhre.

Plätze bezw. Kanal-Einwurfschächte, an denen der Schnee unentgeltlich abgeladen werden kann, erhalten die Fuhrunternehmer zugewiesen. Die angebotenen Fuhrwerke müssen der Kehranstalt, sobald und solange sie erforderlich sind, zur Verfügung gestellt werden. Für die rechtzeitige Gestellung einer jeden angebotenen Karre hat der Unternehmer eine Bürgschaft von 15 ℳ zu hinterlegen, wogegen ihm eine Einnahme aus der Abfuhr von mindestens 15 ℳ für jede Karre zugesichert wird.

Die Fuhrunternehmer werden ersucht, auf dem Büreau der Kehranstalt, Bornstraße Nr. 205, die näheren Bedingungen einzusehen und dort Angebote auf Karren bis zum **24. Oktober cr.** zu machen. Die Bürgschaft von 15 Mark pro Karre ist bei der Anmeldung sogleich zu hinterlegen.

Dortmund, den 8. Oktober 1898.

Der Magistrat: Schmieding.

Die Arbeiten und Lieferungen zu einem Lokomotivschuppen mit 4 Ständen und einer Betriebswerkstelle nebst Magazin von 130 qm bebauter Grundfläche auf Bahnhof Brügge sollen am 27. October 1898, Vorm. 10 Uhr, verdungen werden. Angebotshefte sind gegen postgeldfreie Einsendung von 1 Mark in baar von der Eisenbahn-Bureaukasse in Hagen zu beziehen, liegen auch nebst Zeichnung im Zimmer 20 zur Einsicht auf. s6795*

Hagen, im August 1898. Königl. Eisenbahn-Betriebsinspection 2.

Mit dem Verkauf

der schon getragenen

Ueberzieher,

Kaisermäntel, Schuwalofs, Pelerinenmäntel, Haveloks haben wir begonnen.

(Vorrath ca. 1000 Stück.)

Diese Gegenstände sind im Laufe des Jahres auf den

Versteigerungen verfallener Pfänder

von uns erworben und sollen jetzt einzeln verkauft werden.

Außerdem sind s 6816

ca. 1000 Stück neue

Ueberzieher,

Kaisermäntel, Schuwalofs, Pelerinenmäntel, Haveloks, Knaben- und Kinder-Ueberzieher und -Mäntel

in allen Preislagen vorräthig.

Nur **billige** Preise.

A. Eick & Comp.,

Dortmund,

Nicolaistraße 5. **Balkenstr. 36—38.**

Umständehalber ist in der Nähe der Hauptpost ein schönes,

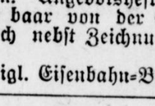
dreistöckiges Wohnhaus

mit Garten preiswerth z. verkaufen und event. sofort zu übernehmen. Schriftliche Angebote unter 17992 an die Dortm. Zeitung.

Haus mit Gärtchen

für eine Familie oder passendes Grundstück im südlichen Stadtth. zu kaufen ges. Vermittl. verbeten. Gefl. Angeb. unt. 18056 befördert die Dortm. Ztg. f

Bauplatz Kronprinzenstraße zu verkaufen. Zumbusch, Oberrentmeister, Dortmund.



1 oder 2 flotte **Passpferde** (zur Arbeit und zum Luxus zu gebrauchen) stehen billig zum Verkauf. Bremerstr. 35, part. 18101f

Für Bäcker!

Ein gut erhaltener **Unterzugofen** billig zu verkaufen. Näheres bei 18110; **Schulte & Dallmann.**

Sophas, sow. **Matratzen** werden gut, sauber und bill. aufgepolst. und modernisirt. Burgmundastr. 9, III.

Eine **Pumpe** zu verkaufen. Saarbrückerstraße 8.

Albert Elsbach & Co.,

Dortmund,
Westenhellweg 78.
Fernsprech-Nr. 61.

Specialgeschäft
für
Anfertigung feinster
Herren-Garderoben
nach Maass,
unter voller Garantie für tadellose Ausführung.

Anfertigung
s 5522 von
Jagd-Garderoben
speciell wasserdicht imprägnirte).

Grosses Lager
fertiger
Jagd-Joppen,
Jagd-Mäntel,
Jagd-Kittel,
Jagd-Westen,
Jagd-Regenröcke,
Jagd-Hüte,
Jagd-Mützen,
Jagd-Caputzen,
Jagd-Rucksäcke,
Jagd-Taschen,
Jagd-Trinkflaschen,
Jagd-Gamaschen,
Jagd-Hundepfeifen,
Jagd-Hundehalsbänder,
Jagd-Hundepeitschen,
Jagd-Gewehrträger,
Jagd-Stöcke,
Jagd-Stockträger,
Jagd-Hühnernetze,
Jagd-Patronengürtel,
Jagd-Gewehrfutterale,
Jagd-Muffe,
Jagd-Patronenetuis,
Jagd-Strümpfe,
Jagd-Hundeleinen,
Jagd-Handschuhe,
Jagd-Anzugstoffe
Jagd-Mäntelstoffe
etc. etc. etc.

Alb. Elsbach & Co.,
78. Westenhellweg 78.
Fernsprecher Nr. 61.

Prämiirt auf der **Internationalen Sport-Ausstellung** in **Dortmund 1894** mit dem **ersten Preise.**

Inniger Dank.

In Folge meiner langjährigen qualvollen Magenbeschwerden, wie Uebelkeit, Vollsein, Blähungen, Aufstoßen, Kopfweh, Erbrechen 2c., wurde ich blutarm u. nervenleidend, hatte Angstgefühle, Schwindel, konnte weder essen noch schlafen und brach oft vor Schwäche ohnmächtig zusammen, kein Mittel wollte helfen, der Arzt sagte, es sei schlecht um mich bestellt. — Dem 14tägigen Gebrauch (täglich 1 Flasche) des altberühmten **Laufscheider Stahlbrunnen, Verwaltung der Emma-Heilquelle zu Boppard a. Rh.,** verdanke ich sofort Linderung u. Heilung. Von Stund an verloren sich die Beschwerden. Appetit, Schlaf und Kräfte kehrten wieder. Nun ein froher, gesunder, dankbarer Mensch, empfehle diesen segensreichen natürlichen Mineralbrunnen ähnlich Leidenden und gebe auf Wunsch auch gern nähere Auskunft. **Carl Hapel,** Polizei-Insp. a. D. in **Köln** a. Rh. b



Nussschalen-Extract der Hofparfümerie **C. D. Wunderlich, Nürnberg. 3 Prämien,** dabei 2 Staatsmedaillen. Rein vegetabilisch ganz unschädl., um Haaren e. dunkles Ansehen zu geben, das sich bei länger. Gebrauche erhält, 70 ₰. **Haarfärbe-Nussöl,** ein das Haar des, feines Haaröl, dunkelfärbend, zugleich vorzüglich zur Stärkung des Wachstums der Haare, 70 ₰. **Echtes und unschädliches Haarfärbe-Mittel,** in Cart. u. Anweisung à ℳ 1,20 und 2,40 ℳ bei **H. Rud. Knapmann,** Ostenhellweg und **Th. Strick,** Markt. s 4793



Wo kann eine junge Frau besser Standes, die viel Geschick und Geschmack in ähnlichen Branchen zeigt, einen gründlichen

Zuschneidecursus

möglichst bald durchmachen? Am liebsten im Kreise Dortmund oder Hagen. Schriftl. Angeb. erbeten unter F L 17963 an die Dortm. Ztg.

Offerire:

Gute Kochäpfel, à Ctr. 8—10 ℳ,
„ **Tafeläpfel** „ „ 10—12 „
„ **Eßkartoffeln** „ „ 3—4 „
gegen Nachnahme. 18028 †

Herm. Schwettmann,
Rahden i. W.

Die Herren Stadtväter

werden dringend gebeten, die am Bahnübergang, Hohestraße 34, befindliche Bürgersteigsperre freizuschaffen. Ohne viel zu reden ist hier wirklich Not am Platze. Viele Bewohner der Hohenstraße.

1 Hund zugelauf., dunkelgesträhnte Bulldogge mit weißled. Halsband. Wambelerstr. 13. †

Eine **Pferdedecke verloren** gegv. von Kesselstraße bis Leopoldstraße. Abzugeben Sunderweg 77.

Buckskins, grosses Lager, Gute moderne Stoffe zu **Paletôts, Anzügen u. Hosen** kauft man gut und sehr billig bei **A. Eick & Co., Warenhaus,** Nicolaistraße 5, Balkenstr. 36—38, Eingang Balkenstr. 38. **Dortmund.**

Stadttheater Dortmund.

Freitag, den 14. Oktober 1898:
Anfang 8 Uhr.

Jugendfreunde.
Lustspiel in 4 Acten von L. Fulda.

Kronenburg.

Freitag, den 7. October:

Symphonie-Concert
(D-dur von Klughardt)
des 18040
Philharmonischen Orchesters,
(Direction Capellmstr. **Hüttner,**)
unter Mitwirkung des Concertsängers Herrn **Adolf Siebel**
(Bariton).
Anfang 8 Uhr. Entree 75 ₰.
Abonnementskarten a. d. Kasse.

Reichshallen-Theater.

Täglich große
Vorstellung.
Anfang 8 Uhr. 17878
F. M. Kaiser.

Circus unter Wasser

kann nicht den Erfolg haben wie das
Künstler-Propramm
im
Apollo-Theater.
Anfang 8 Uhr Abends.

Siegerländer- u. Wittgensteiner-Verein

von Dortmund u. Umgegend.

I. Stiftungsfest

am Sonntag, den 16. Oktober, im Saale des Hotel „zum gold. Löwen", 1. Kampstr. 93.

Anfang 4 Uhr.
BALL 8 Uhr.

Musik wird ausgeführt von der **Merkert**'schen Kapelle.

Karten im Vorverkauf 50 ₰, Kasse 75 ₰, eine Dame frei, Damen-Karte 30 ₰.

Die Mitglieder werden gebeten, um 3 Uhr zu erscheinen.

Der Vorstand.

Stenographie.

Anmeldung. zum **Unterricht** werd. jed. Zeit im Vereinslok. „Stadt London", Brückstr. 66, angenomm. Honorar inkl. Lehrmittel ℳ 10.
Stenogr.-Verein „Arends".

Ausverkauf

wegen Aufgabe des Geschäftes zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Stahlpanzer-Geldschränke, s 6815l
das beste in dieser Branche, empfiehlt



H. F. Peltz,
Düsseldorf,
Casernenstr. 5 u. Wallstraße 35.
Man verlange Preise und Zeichnungen gratis.

Zwei große, guterhaltene
Eichen-Einfahrtthüren
verk. **S. Bödefeld,** Steinstr. 8.



des neuen reinseidenen schwarzen
Garantiestoffes
„Germania".

Nach vielfachen Versuchen ist es meinem Fabrikanten gelungen, einen Seidenstoff herzustellen, der die grösste Haltbarkeit mit hervorragender Billigkeit verbindet.

Dieses Erzeugniss ist **Eigenthum meiner Firma** und führt den Namen

„Germania".

Um den Käufer vor ähnlichen nachgeahmten und minderwerthigen Fabrikaten zu schützen, habe ich auf sämtliche Stücke die eingetragene Fabrikmarke drucken lassen.

Der neue reinseidene Garantiestoff

„Germania"

ist aus vollkommen reinem und edlem Material hergestellt und repräsentirt nach jeder Richtung die Vervollkommnung der Seiden-Industrie.

Besonders ist derselbe für Roben seiner Eleganz und Dauerhaftigkeit wegen ganz besonders zu empfehlen.

Rudolph Lange,

Erstes Special-Seidenhaus,
Dortmund, Westenhellweg 62.

Auf meine Schaufenster erlaube mir noch besonders aufmerksam zu machen.



Was nützt die allerschönste Gegend
Dem Wanderer, wenn Mitleid erregend,
Er kranke, wunde Füße hat?
Doch frisch und fröhlich jeder wandelt,
Der seine Stiefel stets behandelt
Mit **Gentner's Schuhfett,** das probat.

Fabrikant:

Carl Gentner in Göppingen.

Zu haben in rothen Dosen in den meisten Geschäften. s6505

Schutzmarke.

Oelgemälde,

Jagdstücke, Landschaften 2c., zu sehr **billigen Preisen,** mit und ohne Goldrahmen, direkt von einem Düsseldorfer Maler zu verkaufen.
Kaiserstrasse 29, I. Etage.

Schellfisch
(jeden Donnerstag frisch eintreffend).
W. Teigeler,
Schwanenw. 2½, Hohestr. 8.

MAGGI

— **zum Würzen der Suppen** — ist soeben wieder eingetroffen bei:
Rob. Schmidt, Marten
Original-Fläschchen **No.** 0 werden zu 25 ₰; No. 1 zu 45 ₰; No. 2 zu 70 ₰ mit Maggi nachgefüllt. s1766

Wirthschaft,

an Zeche geleg., ist zu verk. Preis 45 000 ℳ, Anzahl. gering. Näheres Münsterstr. 48, II., **Nimmert.**

Wer gute und billige
Kartoffeln
einkellern will, der komme nach
Rudolf Leistner's Platz,
Holzhof- und Brügmannstr.-Ecke.

120—200 Stufen einfache
Etagentreppen

auf sofortige Lieferungen in d. Nähe von Dortmund zu vergeben.
Stat. Lütgendortmund. 18094
Ehmann.

2 junge Papageien
zu verk. Westerbleichstr. 5.

Monteure

für elektr. Licht- und Kraftanlagen sofort gesucht; **hoher Lohn zugesichert.**
Otto Gruss,
17987 Westenhellweg 126.

Zwei Walzendreher

gesucht.
Schriftliche Angeb. unter s 6788 an die Dortm. Zeitung.

Schmiede, Schlosser, Nieter

gegen hohen Lohn gesucht. 18029†
Grafenberger Walzwerk,
Abtheilung Waggonbau,
Düsseldorf-Grafenberg

Tücht. Schmiede

zum sofortigen Eintritt gesucht.;
Waggonfabrik
18092 **Köln-Ehrenfeld.**

1 Kupferschmiede- und 1 Klempnergeselle

für dauernde Arbeit sofort gesucht.
Joh. Radhauer,
Kupferschmiede u. Klempnerei,
18078 † **Bochold.**

Tüchtige
Cementirer, Putzer und Arbeiter

für sofort gesucht. 18005
Ingenieur **Franz Schlüter,**
Ostwall 52.

Tüchtige Maurer

gesucht gegen hohen Lohn.
Meldung Neubau Franziskanerstr.
18038; **Xaver Stockmann.**

Tüchtige Maurer und Handlanger

gegen hohen Lohn sof. ges. Meld. Baustelle Düsseldorferstr. 20.

Handlanger

bei hohem Lohn u. Winterbeschäft.
sofort gesucht.
Baustellen: Nordstr. 30 und 32, Kraut- und Paulusstraßen-Ecke.

Hauer und Schlepper

gesucht. 18106 Westwall 42.

Installateur,

selbstständig für Gas und Wasser, sofort gesucht. s6802†
Westenhellweg 13.

Tüchtige, erfahrene '17972
Dachdecker

erhalten sofort dauernde Arbeit bei
A. Frigge.

Platzarbeiter

gesucht. 18053
Johannes Dörnen,
Brückenbau-Anstalt,
Tremoniastr. 1.

Jugendlicher
Lagerarbeiter,

nicht über 15 Jahre alt, gesucht.
18113' **Ernst Wiskott.**

Arbeiter zum Kesselheizen

(am liebst. gel. Schlosser) per sof. ges.
G. Wenstenhagen, Rheinischestr. 26.

Anstreichergehülfen

sucht
Herm. Meier, Ostwall 15.

Ein **2. Bäckergeselle** sofort ges.
Hermannstraße 39.

Westenschneider gesucht.
Westenhellweg 30.

Schneidergesellen gesucht.
Holländischestraße 19.

Suche per sof. einen tücht., soliden
Kutscher.
H. Bisdorf, Wurstfabrik,
Westenhellweg 124.

Ein ordentl. Knecht

auf sofort gesucht. 18072†
Näh. Jakobstraße 38.

Lehrlinge all. Berufe

besorgt reell und koulant
Deutsches Gewerbe-Bureau,
Berlin, Chorinerstr. 61.

Lehrling,

sowie **ordentl. Mädchen** für leichte Arbeit gesucht.
Buchdruckerei **Herfort,** Bremerstr.

Ein Knabe

für leichte Arbeit und zum **Ausgehen gesucht.**
W. Crüwell,
s 6806 † Olpestr. 29.

Ein ordentlicher Junge als
Schreiber

auf sofort gesucht. Kaiserstr. 22, I.

Ein ord. **Dienstmädchen** per sof. oder nächster Zeit gesucht.
† Brüderweg 38.

Bursche

von 14—15 Jahren gesucht. 18031
F. W. Böhmer,
Schuhwaarenhaus.

Für die Monate November und December suche ich für mein Geschäft
2 Verkäuferinnen.
Carl Schenk,
18115; Betenstraße 8.

Tüchtige
Verkäuferin

(Luxus-, Galanterie- u. Lederwaren) **sucht Stellung.** Off. u. **M 3488** an die Geschäftsstelle der „Rhein.-Westf. Ztg." in **Essen** erb. s 6805

Zum baldigen Eintritt ein erfahrenes '18114
Küchenmädchen

gesucht.
Hamburgerstraße 44a.

Suche zum 1. oder 15. November ein wenn möglich älteres Fräulein als 18097 †
Köchin.
Frau **Bierbrodt,** Hohestr. 271.

Kochlehrmädchen

ohne gegenseitige Vergütung auf 1 Jahr gesucht.
Restauration Ph. Brummel,
Barmen, Alleestr. 127.

Zum 1. November ein tüchtiges, braves
Dienstmädchen

gesucht, im Putzen und Waschen durchaus erfahren. 17948 †
Frau Wwe. **Hasslinghaus,**
Bornstr. 5.

Zum 1. oder 15. November eine zuverlässige, ältere
Kinderfrau

mit guten Zeugnissen gesucht.
Frau **Robert Massow,** Kuhstr. 11.

Zweitmädchen und 1 Kindermädchen

pr. 1. November gesucht. s6803†
Westenhellweg 13.

Zum 1. November ein in allen häuslichen Arbeiten erfahr., älteres
Mädchen

gegen hohen Lohn gesucht.
† Bornstr. 5, part.

Für einen kleinen Haushalt wird sofort ein braves, evangelisches
Mädchen,

welches Liebe zu Kindern hat, geg. guten Lohn gesucht.
Hohestraße 29, 2 Tr. †

Zum 1. Novbr. wird ein junges, ordentliches
Mädchen

in kinderlosen, leichten Haushalt gesucht. 18102
Bremerstr. 35, part.

Auf gleich ein tüchtiges
Erstmädchen

gegen hohen Lohn gesucht. 18095†
Silberstraße, Martinstr.-Ecke.

Ein in all. häusl. Arb. erfahrenes **Mädchen** geg. hoh. Lohn p. 1. od. 15. Nov. ges. Frau **G. Wenstenhagen,** Rheinischestr. 26.

Brav., kath. **Mädchen,** 15—17 J., für kl. Haushalt u. Kindern sofort oder in 14 Tagen gesucht. 18076§
Näh. in der Dortm. Ztg.

Ein **Mädchen** für Geschäft und Haush. nach Bielefeld gesucht.
Näh. **W. Früh,** Blücherstr. 19.

Mehr. tücht. **Mädchen,** Kinderm., Ackerkn., Viehw. u. Jungen erh. St.
Frau **Sievers,** Weberstr. 18.

Sofort ein **Morgen- od. Tagesmädchen** zur Aushülfe gesucht.
Prinz Wilhelmstr. 10, II.

Ein prop. **Morgenm.** für sof. ges.
Wilhelmstraße 71 (a. d. Hohenstr.).

Ein **Morgenmädchen** sofort ges.
Hamburgerstr. 77.

Morgenmädchen gesucht.
Amalienstraße 11.

Ein prop., ev. **Morgenm.** gesucht.
Südwall 17, 2. Schelle.

Morgenmädchen auf sof. gesucht.
Lindenstr. 45, unten.

Mädchen sofort gesucht.
2. Kampstr. 50, 1. Et.

1 ord., prop. **Kindermädchen** ges.
Rheinischestr. 48.

1 tücht. **Mädchen** bei hoh. L. auf sof. gesucht. Rheinischestr. 115.

Auf sof. e. **Mädchen** f. kl. Haush. gesucht. Johannesstr. 20.

Ges. **Amme** u. perf. Küchenm. erh. g. h. L. St. Fr. **Sievers,** Weberstr. 18.

Stellengesuche.

Junger, strebsamer
Kaufmann,

militärfrei, mit Ia. Zeugnissen und Ia. Referenz. **sucht** passende **Stellung.** Schr. Ang. u. 18108 an d. Dortm. Z.

Militärfr., j. **Mann,** bislang in e. gr. Getreidegesch. als Buchhalter thätig gewesen, **sucht Stellung.**
Schriftliche Angeb. unter 18047 an die Dortm. Ztg.

2 tücht. **Schweizer** suchen Stellen durch **Schlingmann's** Bureau, Dortmund, Lütgebrückstraße 12.

2 Viehwärter u. Ackerknechte f. Stellen. Weberstr. 18.

Junges **Mädchen,** das sch. läng. Zeit in ein. größ. Manuf.-, Weiß- und Wollw.-Gesch. thätig war, sucht passende Stellung, am liebsten derselben Branche.
Gefl. Angebote unt. H L 18109 an die Dortm. Ztg.

2 ges. **Ammen** vom Lande suchen Stellen d. Frau **C. Schlingmann,** Dortmund, Lütgebrückstr. 12.

Anst. **Frau** f. St. für Schule- od. Bureaureinigen. Wambelerstr. 25.

Vermietungen.

Das im Neubau begriffene
Haus,
Balkenstraße Nr. 15,
enthaltend 12 Zimmer, Bad, Mansarden 2c., besonders geeignet für Rechtsanwälte, Aerzte, Agenturgeschäfte, ist per 1. Februar oder 1. Mai 1899 zu vermiethen.
Nähere Auskunft erheilen
Schmidtmann & Klemp,
Architekten, s 6686†
Hohenzollernstraße 3.

Herrschaftliche
Wohnung

Beurhausstraße 3, parterre, zum 1. Januar zu vermiethen.
Das Haus ist auch unter günstigen Bedingungen zu kaufen.
Näheres bei 18051
Wolff & Fleer,
Wißstraße 23.

Haus Jakobstr. 38

mit großen Lagerräumen steht per 1. Febr. 1899 preiswerth zu vermiethen. 18015†
Näh. Hiltropwall 21.

Zum 1. November oder später herrschaftliche
Wohnung

aus 5 Räumen, Badezimmer nebst Zubehör zu vermiethen.
18093 † Friedensstr. 38.

Schöne Wohnung

von 3 Zimmern an ruh. Leute in der Mittelstraße zu verm. 18052
Näh. Westerbleichstr. 61.

Für Fuhrleute!
Geräum. **Wohnung** nebst Stallung und Hofraum zum 1. Februar oder später zu vermiethen.
Wo, sagt die Dortm. Ztg. 18104

1 schöne **Wohn.** von 2 Zim. und Bodenz. ist wegen Umzugsh. per 1. Nov. zu verm. Zu erfragen
Papengarten 64.

Ladenlokal am Gymnasium per Novbr. **zu verm.**
Näh. Betenstr. 13, 1. Et. ;17364

2 Bodenzimmer an ruh. Leute zu vermiethen.
Euter, Münsterstr. 60.

Bodenzimmer an einzelne Person zu vermieten. Sedanstraße 11.

2—3 **Bodenz.** auf 1. Novbr. zu verm. Baumstraße 7.

Ein hübsches, fein möbl. **Zimmer** per 1. Novbr. nächsthin an soliden, bess. Herrn oder Dame zu verm. Auf Wunsch incl. neuem Pianino.
Westwall 15, 2. Et.

Zwei fein möbl. Zimmer

(Wohn- u. Schlafz.) per 1. Nov. zu vermiethen. Bornstraße 22.

Schön möblirtes Zimmer
mit 2 Betten zu vermiethen.
Königshof 11, part.

Möbl. **Z.** mit v. Pens. zu verm. Das. g. Mittag- u. Abendtisch z. hab. Weddepoth 5, am Westenhellweg.

Möbl. **Zim.** mit od. ohne P. für 1 Schüler od. sonst. Herrn zu verm. Pro Mon. 48 ℳ Ackerstr. 18.

Möbl. **Zimmer** zu vermiethen. Hubertsgasse 5, (an d. Petrikirche).

Frdl. m. **Zimmer** in bess. Hause zu verm. 1. Kampstr. 72, l.

Ein fein möbl. **Zimmer** sofort zu vermiethen. Hamburgerstr. 77.

2 ord., j. Leute können möbl. **Z.** erhalten. Hamburgerstr. 77, 2. Et.

Frdl. möbl. Zim. zu vermiethen. Hakenstrasse 7, 2 Tr.

Möbl. Zimmer sofort zu verm.
G. Kramer, Münsterstr. 94.

Möbl. Z. z. verm. Reinoldistr. 21, II.

2 anst. Leute erh. **Kost u. Logis.** Leopoldstr. 7, 4. St.

2 ord. Leute erh. **Kost u. Logis.** Burgholzstraße 6.

Ein j. Mann k. bill. gute **Kost u. Logis** erh. Leopoldstr. 9, 1 Tr.

Kost u. Logis off. Weberstr. 18, 2. Et.

Schlafst. off. Rheinischestr. 38, 1 Tr.

2 Schlafst. Rheinischestr. 45, 1 Tr.

Schlafst. offen. Bischofsgasse 3.

Miet-Gesuche.

Herrschaftliche
Wohnung,
(Küche, 4—5 Zimmer mit sämmtlichem Zubehör)
Hochparterre oder 1. Etage,
im Osten oder Südosten der Stadt, per Januar, Februar event. auch früher zu miethen gesucht.
Schriftl. Ang. u. A. Z. 18049 a. d. Dortm. Ztg.

Unter dieser Rubrik Preis per Zeile **15** Pf.

Arbeitsmarkt u. Wohnungs-Nachweis

der „Dortmunder Zeitung".

Auskunft nur **Mönchenwordt 2,** an der kath. Kirche

Offene Stellen.

Alte deutsche Lebensversicherungs-Aktien-Gesellschaft (**ohne** Volksversicherung) sucht kautionsfähigen Herrn der **bess. Gesellschaftskreise,** der sich um das Geschäft bemüht, als titl.
Generalagenten.
Das Inkasso von Dortmund und Umgegend wird übertragen.
Franko-Angebote unter 18009 an die Dortm. Ztg. †

Cigarren-Agent.

Erstclassiger Bremer Fabricant sucht bei bevorstehender, persönlicher Anwesenheit einen Vertreter ersten Ranges. Gefl. schr. Angeb. unt. Chiffre 18098 an d. D. Ztg.;

Ordentl. Schlosser

zum Aufstellen von Herden u. Oefen ges. **H. Brüel,** Weißenburgerstr. 8.

Commis-Gesuch.

Für ein Stabeisen-, Eisen-Kurz- und Haushaltungswaaren-Geschäft en gros & en detail wird zum bald. Eintritt ein durchaus branchekundiger Commis, der sich zum Reisen eignet, gesucht. s„6558

Gefl. Anerbietungen mit Beifügung von Zeugnißabschriften u. Angabe der Gehaltsansprüche unter J 2943 an die Geschäftsst. d. Rh.-Westf. Z. in **Essen** zu richten."

Wir suchen per sof. einen jünger.
Commis.
Derselbe muß gut stenographiren können u. flotte Handschrift besitzen.
Schriftl. Angeb. an ;18039
Westfälische Wurst- und Fleischconserven-Fabrik
H. Quadbeck & Söhne,
G. m. b. H.,
Dortmund.

Ein Bäckergeselle

gesucht. Kaiserstraße 14.

Alte Colonialwaaren-Großhandlung sucht einen durchaus tüchtigen, branchekundigen jungen Mann als
Commis
zum baldigen Eintritt.
Schr. Angebote mit Angabe der bisherigen Thätigkeit u. A B 18030 an die Dortm. Ztg. erbeten. †

10 Mark und mehr Nebenverdienst täglich können Leute jeden Standes bei einiger Mühe durch Empfehlung oder Verkauf eines sehr gangbaren, patentamtlich geschützten Artikels verdienen. Prospect gratis und franco. Man schreibe seine Adresse an ; s6813
A. L. Bethe, Barmen Nr. 39.

Ein Bautechniker,

gelernter Maurer, für Büreau und Baustelle sofort gesucht. Derselbe muß mit Veranschlagen einfacher Buchführung vollständig vertraut sein. Schriftl. Angeb. unter P S 18037 an die Dortm. Ztg. ;

Ein zuverlässiger **Hausbursche** gesucht. Jakobstr. 12.
Gute Zeugnisse erforderlich.

Morgen-Ausgabe II.
Nr. 284. — 71. Jahrgang.

Drucker und Verleger:
C. L. Krüger (G. Krüger) in Dortmund.

Dortmunder Zeitung.

Freitag,
den 14. Oktober 1898.

Verantwortlicher Redakteur:
Rudolf Versen in Dortmund.

Amtliches Kreisblatt für den Stadt- und Landkreis Dortmund.

Deutschland.

L **Berlin**, 12. Oktober. Die Zentrumsblätter sind nach der Zurückweisung des Vorstoßes gegen die preußische Regierung wegen der **Bischofswahlen** wieder still geworden. Wie wenig aber darum Staat und Vertreter staatlicher Rechte gegen kirchenpolitische Machtansprüche Anlaß haben, nun wieder die Augen zu schließen, bekunden mehrere Aufsätze im „Archiv für katholisches Kirchenrecht", die soeben zum Abschluß gelangt sind und für den angekündigten parlamentarischen Kampf die Rechtsgrundlage zu schaffen bezwecken. Diese Aufsätze, die ein nicht genannter offenbar aber mit bischöflichen Kreisen in Fühlung stehender „Jurist" verfaßt hat, sind betitelt: „Der Einfluß der deutschen, protestantischen Regierungen bei der Bischofswahl. Sie gehen von den Bestimmungen aus, die für die Bischofswahlen in den altpreußischen Provinzen gelten: der Bulle de salute animarum vom 16. Juli 1821, die für Preußen lediglich dadurch Gültigkeit und Gesetzeskraft erhielt, daß sie vermöge einer selbstständigen königlichen Kabinettsordre in die preußische Gesetzsammlung kam, und dem zu dieser Bulle ergangenen, vom selben Tage datirten Breve „Quod de fidelium", worin ausdrücklich gesagt ist, die Domkapitel sollen auf die Liste zur Bischofswahl, die der preußischen Regierung vor der Wahl vorzulegen ist, nur solche Personen setzen, von denen sie wissen, daß sie nicht dem König „minder genehm" seien, »ut vobis constet«, was der anonyme Jurist übersetzt, einer wohlerwogenen Ueberzeugung nach. Darin soll nun, so schlußfolgert der Aufsatz, gesagt sein: Das Urteil, ob der auf der Liste zu setzende Kandidat „genehm" sei, stehe einzig und allein dem Domkapitel zu, das lediglich dabei seine Ueberzeugung zu Rate zu ziehen habe, aber an keinen bestimmten Weg der Erkundigung gebunden sei. Bezüglich der Kandidatenliste könne die Regierung nur verlangen, daß man ihr mindestens fünf Namen darauf setze; drei davon aber mußte sie auf jeden Fall stehen lassen. Komme es schließlich unter allen Umständen dazu, daß das Kapitel jemanden wähle, „der gerechterweise mißliebig sei", dann bleibe der Regierung nichts übrig, als sich an den Papst zu wenden, damit er Abhülfe schaffe. Damit werden die geltenden Rechtsnormen über die Bischofswahl geradezu auf den Kopf gestellt; darüber kann gar kein Zweifel sein, wenn das Domkapitel nur dem König genehme Kandidaten auf die Liste setzen soll, daß dann niemand anders darüber zu befinden hat, als der König, ob die Kandidaten wirklich genehm sind. Und mag die Ueberzeugung des Domkapitels noch so aufrichtig sein, für den Anspruch der auf die Liste gesetzten Kandidaten, bei der Regierung als genehm auch wirklich zu gelten, kann sie nur von sekundärem Werte sein. Im Gegenteil, die Regierung kann selbst in diesem Falle, ohne daß sich das Domkapitel auch nur im geringsten in seiner Ueberzeugung gekränkt zu fühlen braucht, die ganze Liste streichen, wenn sie ihrerseits nach reiflicher Ueberzeugung keinen der Vorgeschlagenen für genehm erachten kann. Und dem Domkapitel wird dann eben nichts anderes übrig bleiben, als eine neue Liste aufzustellen. Besonders lehrreich sind die historischen Exkurse, die zwischen jenen Darlegungen hergehen. Die Staaten, die ähnlich wie Preußen damals sich mit dem Papste über die Bischofswahlen geeinigt, hätten den Sinn des päpstlichen Breve, „so wie es die Kurie verstand", erkannt; sie hätten zwar die harmlosesten Ausdrücke gebraucht, um die Kurie bezüglich ihrer Absichten zu täuschen, aber thatsächlich habe sich keiner der protestantischen Staaten „bezüglich des Sinnes des verliehenen Breve im Irrtum befunden", und darum seien sie nun auch daran gebunden. Und speziell für Preußen wird in diesem Sinne ausgeführt: „Die preußische Diplomatie war viel gewandter und einsichtiger, daß sie keine Forderungen stellte, deren Erfüllung von vornherein als aussichtslos gelten mußte. (!) Sie suchte im Gegenteil sich Rom gegenüber den Schein der Nachgiebigkeit, des größten Wohlwollens und Vertrauens gegen die katholische Kirche zu geben, und war durchaus nicht so sehr darauf bedacht, sich von Rom möglichst viel bewilligen zu lassen . . . Darum haben diese Verhandlungen, so rasch und leicht sie sich abwickelten, keine wahre Einigung und darum auch keinen dauerhaften Frieden zwischen den beiden Kontrahenten herbeigeführt". Wir wünschen, daß sich das letztere alle diejenigen merken, die soeben den Klerikalismus wegen seiner Haltung zum französischen Protektorat erfreut in ihre Arme schließen wollen.

C **Berlin**, 12. Oktober. **Die Zentrumspresse** hat gegen die franzosenfreundliche Politik, die der Kardinalstaatssekretär Rampolla betreibt, mit anerkennenswerter Entschiedenheit Stellung genommen; sie hat sogar vor dem Argument sich nicht gescheut, daß diese Politik aus Rücksicht auf den französischen Petterspfennig betrieben werde. Trotzdem möchten wir davor warnen, aus der Beteiligung des Zentrums an dem einmütigen Aufmarsch gegen das französische Protektorat, die ja an sich sehr erfreulich ist, schon jetzt allgemeinpolitische Schlüsse zu ziehen. Es darf nicht außer acht gelassen werden, daß niemand mehr interessirt ist, fremdländische Einflüsse im Vatikan nicht die Ueberhand gewinnen zu sehen, wie der Klerus in den anderen Ländern, im vorstehenden Fall der deutsche Klerikalismus, zumal er seine Stärke doch zu einem wesentlichen Teil darin erblickt, daß er im Vatikan einen starken Rückhalt behält. Weiter aber, daß die deutschen katholischen Anstalten im Orient selbst wissen, wie sehr viel besser sie fahren, wenn sie des Schutzes des Reiches sicher sind, als wenn sie auf den in Rücksicht auf ihr Deutschtum höchst zweifelhaften Schutz der „allerunchristlichsten" Republik angewiesen wären, die sie nicht mag. Es ist also bisher lediglich eine ganz gesunde Realpolitik, die die Zentrumspresse in dem vorstehenden Fall betreibt. Das verrät auch deutlich der mit einem Mal erwachte exegetische Eifer der „Germania", womit dieses Blatt jetzt das vom Papste vor den französischen Pilgern erwähnte „traditionelle Protektorat" als einen „diplomatischen völlig gerechtfertigten Ausdruck" behandelt, um auf diese Weise wieder auf den alten Strang zu kommen.

Deutsche Kolonien.

Einem Bericht des Premier-Lieutenants Dominik über den Zug gegen den Häuptling Ngila im Schutzgebiet Kamerun entnimmt das „Deutsche Kolonialblatt" folgendes:

Am 8. Juni abends erschien auf der Station der Batihäuptling Tungele, jenseits des Sanaga wohnhaft, in dessen Dorf im Januar 1897 der Gouverneur von Puttkamer Quartier hatte, während ich von Ngila angefallen wurde; ebenso kamen die Bathchengagegen Ngila zu helfen, der bei Zamba, jenseits des Sanaga, ein festes Lager aufgeschlagen und sich vieler Kanus bemächtigt hatte, um in das Bathchengaland einzufallen. Näheres über Stärke und Führung der Ngilaleute wußten die Häuptlinge nicht anzugeben, da sie sich sofort nach Ankunft der ersten Wutes in dem seit Januar 1897 zerstörten und bislang unbewohnten Zambadorf nach der Station aufgemacht hatten. Am 10. Juni früh marschirte ich mit dem Unteroffizier Klein, 51 Mann der kaiserlichen Schutztruppe, 100 Yaundes und einem Maximgewehr nach dem Sanaga ab, traf bereits am 11. Juni mittags in Kule im Bathchengagebiet ein, wo mich außer den Häuptlingen des Landes auch Boten des Wutehäuptlings Dandugu erwarteten, um mir die Heeresfolge der diesseitigen Wutes anzubieten. Ich erfuhr in Kule am 11. Juni mittags folgendes: Ngila wird von Tibati auf das heftigste bedrängt, den seit längerer Zeit ausstehenden Tribut an Sklaven zu zahlen. Um dieser Forderung nachzukommen, hat er — wie seinerzeit gemeldet — im April versucht, Balinga anzufallen, ist aber abgewiesen worden. Die ihm unterstehenden Batis sind zum großen Teil auf die diesseitige Sanagaseite gezogen und haben sich Dandugu unterstellt. Im Westen sitzt Ngutte, im Osten Wenke, der sich mit Hülfe der von Carnapschen Gewehre Ngila vom Halse hält, dafür aber seinerseits, trotz fortwährender Botschaften der Station, das umliegende Jangassugebiet geradezu entvölkert. Ngila muß also nach der Stationsseite hin versuchen, sein Menschenmaterial zur Zahlung aufzutreiben. Bislang war noch kein Wute über den Sangana gekommen und Leute von Tungele meinten, daß nicht viel über hundert Wutekrieger in Zamba seien. Als nun am 11. Juni nachts Mangissaleute mit der Meldung in Kule eintrafen, daß Ngila bei Menage über den Sanga gesetzt sei und in Ebishimbi auf dem diesseitigen Ufer sitze, wußte ich, daß der Posten bei Zamba nur eine Maske seiner wahren Stellung sein sollte. Am 12. Juni mittags traf ich in Abanda ein. Ngila hatte morgens Ebishimbi verlassen, als er hörte, daß ich in Kule sei, und war über den Fluß nach Menage zurückgegangen, hatte jedoch bereits am 10. und 11. viele Mangissadörfer abgebrannt und zahlreiche Gefangene gemacht, da er den Mangissas ganz überraschend gekommen war und an dem ihm ergebenen Häuptling Ebishimbi einen trefflichen Führer gefunden hatte. Am 13. Juni kamen Boten von Ebishimbi nach Abanda, um zu fragen, ob ich dort sei. Gleichzeitig ließ Ngila mir sagen, ich würde ebenso wie mein alter getreuer Zampa von seinen Leuten erschossen werden. Als nämlich der Premier-Lieutenant d. Ref., v. Carnap, anfang Oktober 1897 bei der Wutestadt Wutschaba über den oberen Sanaga setzen wollte, verhinderten ihn die auf dem anderen Ufer wohnenden Leute des Dorfes Ndeng-Ndeng und verwundeten Zampa mit einem Pfeil. Als nun die Expedition von Carnap damals abzog und bei Ngedde über den Sanaga setzte, ohne die Ndeng-Ndeng-Wutes zu bestrafen, da legten letztere sich das Gefecht als großen Sieg aus und behaupteten Ngila gegenüber, auch Zampa getötet zu haben. Da ich nun wußte, daß Ngila sich mir in freiem Felde nicht stellen würde, ich auch garnicht imstande war, angesichts der Wutes mit meiner kleinen Macht über den Sanaga zu gehen, so beschloß ich, dem wieder großgewordenen Selbstbewußtsein Ngilas und seiner Wutes einen schweren Stoß zu versetzen und ihm Raubzüge in das Stationsgebiet für immer zu verleiden, indem ich an ihm vorbeimarschirte und mich auf seine größte Bundesstadt, Watave, warf, ehe jemand irgend etwas davon ahnen konnte. Ich hielt meinen Plan auch vor meinen Leuten geheim; denn Watave, das ich früher besucht habe und das auch einige meiner Soldaten und Yaundes daher kannten, ist wenig kleiner als Ngila selbst, und langes Vorausbedenken hätte vielleicht einen oder den anderen stutzig gemacht. Ich aber sagte mir: geschehen muß etwas, um das Land bis zum Eintreffen der endgültigen Expedition gegen die Sklavenjäger zu schützen, unsere Waffen müssen den Wutes einmal wieder unsere Ueberlegenheit zeigen, an die Ngila nicht mehr zu glauben scheint; Watave ist der schwächste Punkt Ngilas, denn erstens liegt es so, daß wir auf dieser Seite des Sanaga, also unbemerkt, dicht heranmarschiren können, und zweitens sind viele der Watavekrieger zurzeit bei Ngila im Felde.

Am 14. Juni marschirte ich eilig durch das verwüstete Mangissaland nach Eluka am Sanaga. Alles war menschenleer; abends noch setzte ich über den Sanaga und lagerte am Mbam. Zu meiner größten Verwunderung kamen die Balingas, obwohl sie uns sahen, nicht, wie früher stets, mit ihren Kanus, uns abzuholen, und auch am 15. Juni morgens brachten sie nur zwei Kanus, mit denen wir über den hier 700 Meter breiten Mbam nach Balingasenn setzten, wo denn auch der Balingahäuptling selbst erschien und mir sofort Führer nach Watave besorgen wollte, denn die Balingas haben ja bis zur Zerstörung der Barongostadt im vorigen Jahre durch den Sergeanten Staadt eine Wutebesatzung im Lande gehabt und Ngilas Hand schwer genug fühlen müssen. Um elf Uhr vormittags trafen wir in Balinga ein; hier ließ ich sofort abkochen, machte meine Leute mit meiner Absicht bekannt, ließ das gesamte Gepäck mit vier Soldaten zurück und marschirte mittags um zwei Uhr mit von Balinga gestellten Führern in der Richtung auf Watave an den Mban, wo das Detachement um sechs Uhr abends eintraf. Da zwei Watavedörfer auf der anderen Mbamseite liegen, wurde bis zum Eintritt der völligen Dunkelheit mit Uebersetzen gewartet. Um neun Uhr war alles auf der Watavesseite des Mbam, und der Vormarsch begann.

Watave liegt ungefähr vier Stunden vom Mbam auf einer riesigen Bergkuppe, wohl 800 Meter über dem Meer, mitten in dichtem Walde. Es war so dunkel, daß niemand seinen Vordermann sah. Mann an Mann sich haltend, ging es fallend und kriechend Schritt um Schritt vorwärts, bis wir uns um 3 Uhr nach Angabe der Führer vor der Stadt befanden, von der wir nichts sahen. Lautlos lagen wir bis 5 Uhr, dann ging Unteroffizier Klein mit einigen Soldaten vor und stand nach wenigen Schritten vor einer zweimannshohen doppelten Reihe Baumstämme, die, mit einem halben Schritt Abstand gestellt, eng verflochten waren. Von einer Thür war nichts zu sehen, ein breiter Weg lief außen an der Pallisadirung entlang. Auf diesem ging um 5½ Uhr der Unteroffizier Klein nach links, der Haussa-Unteroffizier Massadu mit 15 Haussas nach rechts vor, um das Thor zu suchen. Ich selbst begann mit den bei mir gebliebenen Leuten zu versuchen, einen Balken loszuschneiden und in der Erde lockern. Noch damit beschäftigt, hörte ich plötzlich von links lautes Läuten einer Glocke dann einen Schuß, wildes Hurrarufen und Schreien. Als wir einen Balken aus der Erde gerissen hatten und uns durch die enge Oeffnung zwängten, war die Verwirrung in der Stadt schon eine allgemeine. Watave besteht aus ungefähr 800 großen runden Hütten, die eng aneinander gebaut rings um einen wohl 100 Meter breiten und langen Marktplatz liegen. Die Stadt ist ringsum von einer ganz neu angelegten Pallisadierung umgeben und hat vier Thore. Ueber jedem waren mehrere große Glocken angebracht, die, sobald nachts das geschlossene Thor aufgestoßen wurde, läuteten. An jedem Thor lag eine Wache. Der farbige Feldwebel Zampa, der mit Unteroffizier Klein zuerst an ein Thor kam, hatte den sich ihm mit Schild und Speer entgegenstellenden Wachmann erschossen. Mit mir zugleich drangen von der anderen Seite die Haussasoldaten in die Stadt. Die Ueberraschung war völlig gelungen. Die Wutes flohen kopflos und setzten sich nirgends geschlossen zur Wehr, sondern feuerten nur vereinzelt und versuchten, die scharf nachdrängenden Soldaten und Yaundes mit dem Speer abzuweisen. Ihre mühsam angelegte Befestigung wurde ihnen nun selbst zum Verderben. In den dicht gedrängten Massen an den engen Thoren fielen viele und noch mehr wurden wohl verwundet. Um 6½ Uhr war bis auf die freiwillig in den Häusern gebliebenen Weiber, meist Sklaven, die Stadt von Wutes leer. Watave selbst war zu Pferde entkommen. Zwei Pferde, 51 Gewehre, viele hundert Speere, Schilde und Bogen wurden vernichtet, reiche Beute an Haussagewändern, Pauken und sonstigen Gebrauchsgegenständen von Soldaten und Yaundes gemacht. Der Feind ließ 113 gezählte Tote in der Stadt. Die Expedition verlor einen Yaunde — Schuß in die Brust — und hatte zwei verwundete Soldaten (Andu Kano, Stich durch den Hals; Gowa, Schuß in die rechte Schulter). Von den Gefangenen wurden die meisten in ihre Heimat entlassen, elf elternlose Mädchen überweise ich der Mission in Kribi. Um 8 Uhr 3 Uhr nachmittags war das Detachement wieder in Balinga, wo es von der Bevölkerung jubelnd begrüßt wurde. Der 17. Juni war Ruhetag. Am 18. Juni morgens ging das Detachement noch einmal über den Mbam und rekognoszirte das abgebrannte Watave, um zu sehen, ob sich die Wutes bereits wieder gesetzt hätten. Die Gefallenen waren begraben, aber die Gegend ringsum verlassen. Am 19. Juni lagerte das Detachement wieder in Balinga. Auf dem Rückmarsch wurde der Mangissahäuptling Ebishimbi vertrieben, die Wutestadt Menage, aus der Ngila auf die Kunde von der Erstürmung Wataves eiligst abmarschirt war, völlig zerstört. Da auch die Ngilabesatzung aus Zamba geflohen ist, hat Ngila nunmehr keinerlei Stützpunkte mehr nach Süden.

Inzwischen ist noch ein weiterer Bericht des Premier-Lieutenants Dominik aus Yaunde, eingetroffen, nach welchem drei der einflußreichsten Eingeborenen aus der Umgegend Ngilas als Gesandtschaft mit drei großen Elfenbeinzähnen als Geschenk in Yaunde eingetroffen sind. Sie haben in Ngilas Namen um Frieden gebeten und völlige Unterwerfung desselben versprochen. Ngila sei bereit, sich von Tibati loszusagen und selbst mit Dominik zusammenzukommen. Der Erfog der Erstürmung Wataves ist demnach ein vollkommener gewesen und wird einen weiteren, früher beabsichtigten Feldzug gegen Ngila unnötig machen.

Sport.

s **Wettstreit des dortmunder Athleten-Klubs.** Am Sonntag, den 2. Oktober, hielt der dortmunder Athleten-Klub im Saale und in den Anlagen der Hohensburg seinen ersten Wettstreit ab. Es waren nur die besten Kräfte des deutschen Athleten-Verbandes vertreten und konnte man sehen, wie sich die einzelnen Gegner um die Palme des Sieges rangen. Der dortmunder Athleten-Klub kann mit Stolz auf das Fest zurückblicken und wird der Wettstreit noch Jahre lang bei den einzelnen Sportgenossen im Gedächtnis verbleiben. Von den 187 zum Wettkampf angetretenen Genossen erhielten folgende Preise: Dauerstemmen 3. Klasse. Hofstadt-Styrum 76 Punkte, Klein-Mannheim 65½, Jünger-Hochfeld 61½, Heier-Aachen 60½, Verhardt-Aachen 59, Gilles-Essen 53½, Deutz-Lüdenscheid 52¼, Schauf-Ehrenfeld 51½, Klünter-Mülheim 51½, Vossebrecher-Lüdenscheid 50½, Hannebüscher-Ehrenfeld 50¼, Niewerth-Essen 48½, Büsche-Wannheimerort 47½, Nolze-Köln 46½, Sandmann-Mülheim 46½. — Dauerstemmen 2. Klasse. Zaum-Düsseldorf 40½ Punkte, Lösche-Sachsenhausen 38¼, Reinartz-Mülheim 32¾, Guske-Essen 30, Zimmermann-Essen 28, Terjung-Duisburg 28, Jünger-Hochfeld 26, Zinz-Hochfeld 24, Elstermeier-Elberfeld 22½, Starmer-Essen 21. — Dauerstemmen 1. Klasse. Lücker-Mülheim 46 Punkte, Betkowski-Essen 38¼, Wingens-Aachen 37½, Gottschalk-Essen 36¾, Eickeldraht-Essen 30½, Schorn-Düsseldorf 28, Bönten-Essen 27½, Pung-Ehrenfeld 24½. — Kürstemmen 3. Klasse. Verhardt-Aachen 33¼ Punkte, Klein-Mannheim 22½, Sandmann-Mülheim 32½, Oelsener-Styrum 32½, Niewerth-Essen 32½, Heier-Aachen 32, Schmiedel-Essen 31½, Büschke-Wannheimerort 31½, Vossebrecher-Lüdenscheid 31¼, Gilles-Essen 31, Kühl-Düsseldorf 30¾, Nolze-Köln 30, Schmidt-Essen 29½, Delasberg-Essen 29, Esser-Mülheim 29. — Kürstemmen 2. Klasse. Lösche-Sachsenhausen 35¾ Punkte, Zaum-Düsseldorf 33¾, Guske-Essen 33½, Reinhard-Mülheim 33, Zimmermann-Essen 33, Jünger, Wilhelm, Hochfeld 33, Jünger, Gustav, Hochfeld, 33, Terjung-Duisburg 32¼, Stammer-Essen 32, Hoffmann-Düsseldorf 30½. — Kürstemmen 1. Klasse. Lücker-Mülheim 44 Punkte, Gottschalk-

---

V Lore.

Roman von **E. Belly.**

5) [Nachdruck verboten.]

Ebert wird plötzlich blaß. „Seien Sie nicht ironisch, Fräulein von Ilten, ich sagte das wohl — man hat romantische Anwandlungen. Ich bin sehr einsam, sehr verstimmt diese Wochen über gewesen, wenn ich auch über meine Stellung, über die Menschen mich nicht beklagen kann. Hanna, so oft ich versuchte, Ihr Bild mir hier heraufzubeschwören, zerrann es wie Nebel — sie und hier — sagte ich mir. Und nun sind Sie — hier — und ich sehe erst recht ein —"

„St!" tuschelt sie und wirft ihm zugleich einen tröstenden Blick zu. „Sie bleiben nun einmal der Heißsporn, Sie nehmen die Dinge immer so tragisch."

„Es ist tragisch, Hanna", fällt er leidenschaftlich ein, „wenn es sich um das Glück des Lebens handelt."

„Was ist Glück", unterbricht sie ihn, mit der Gerte durch die Luft schlagend, als meine sie ein unerwartetes Hindernis zu treffen. „Für den einen dies, für den andern das, für mich jeden Tag etwas anderes! Zum Beispiel heute fühlte ich mich völlig beglückt bei meinem improvisirten Ritt und —" ein langer Blick streift ihn, „in der Vermutung, daß Sie sich über mein Erscheinen ein wenig freuen würden."

Lautlos bewegt er die Lippen, sie weiß, es ist ihr Name, der wiederholt auf dieselben kommt und sie denkt, wie ehrlich und gut sein Gesicht ist, wie er ein ganzer Mann ist, bieder und recht im Fühlen und Denken, und so himmelweit verschieden von all den andern, in deren Gesellschaft sie täglich ist. Er hat sie lieb und würde sie wohl immer gleich lieben in seiner treuen Art, mehr als jene alle, die sie begehren, wie ein Spielzeug, weil sie seit zwei Wintern eine gefeierte Schönheit ist.

„Ach —", sie seufzt und sieht an dem Hause mit den kleinen Fenstern hinauf, über die benachbarten roten Dächer hin, „schade", ja, ein wenig anders hatte sie die Idylle doch noch erwartet. Nicht einmal daran denkt sie, daß zurzeit der Blüte der Fliederbaum, neben dem sie sitzt, köstlich gewesen sein muß, sie findet ihn jetzt nur häßlich mit den Ansätzen der schwarzgrauen Samenkapseln.

Und wie beredt sprach damals in der Abschiedsstunde Philipp Ebert von einem bescheidenen Glück, von zwei Herzen, die, wenn sie für einander schlagen, sonst nichts begehren, als sich selber nur. Es hörte sich ja recht gut an und sie war weich geworden und es hatte ihr fast leid gethan, daß ihre Schwester unwisse Neugier nicht abzuschütteln vermocht, wie sich wohl jene Situation gewendet hätte, ohne das Erscheinen der Gräfin im Wintergarten, wo sie sich ein Plätzchen zum Malen eingerichtet hatte, auf dem sie gern von Besuchern überrascht wurde, wissend, daß die Palmen und blühenden Blumen einen vorteilhaften Hintergrund für ihr zierliches Persönchen bildeten, — du lieber Himmel, man macht ihr in allen Sprachen und nach hundert Melodien den Hof, aber noch nie hat sie das empfunden, was sie Philipp gegenüber fühlt. Sie nimmt den Hut von den blonden Locken, weicht dem Blick Eberts aus und zeigt auf Edemissen, der eben aus der Thür des Nebenhauses tritt. „Sie haben ja da einen sehr netten, wohlerzogenen Gesellschafter, ah, und da", hinter dem Referendar erscheint die Lore, ein Brett in der Hand, auf dem Gläser und Teller stehen — „da" — vollendet Hanna sehr langsam, „eine recht hübsche — was ist sie denn hier in ihrer Idylle, mein guter Herr Bürgermeister, diese sehr hübsche Hebe?"

„Die Enkelin meiner Wirte."

Sie verzieht ganz leicht den Mund und trommelt mit den weißen Fingern gegen den Rand des tannenen Tisches.

„Wissen Sie, daß dieses Mädchen eine ganz aparte Schönheit ist? Ah, natürlich wissen Sie es!" setzt sie überlegen hinzu.

„Edemissen machte eine ähnliche Bemerkung!"

„So!"

Lore trägt ein dunkelblaues Kattunkleid, eine helle Schürze hat sie eben vorgebunden, sie sitzt ein wenig schief, was sie in der Eile nicht bemerkt haben muß. Sie tritt mit höflichem Gruß heran, stellt den Teller auf einen Stuhl und breitet ein sauberes Tischtuch aus, der Referendar springt herzu, um dabei zu helfen.

„Es geht schon!" sagt sie abweisend, und ordnet dann die Gläser und Teller. Das Gespräch unter den Dreien stockt diverse Minuten, sie sehen sämtlich Lore zu; die fühlt das wohl, zeigt aber keine Befangenheit.

„Welch behagliche Aufnahme ich finde", meint Hanna von Ilten, schiebt Lore das leere Glas hin und läßt es mit Milch füllen.

„Danke, mein Kind", fügt sie mit der nachlässigen Liebenswürdigkeit der großen Dame hinzu. „Bedienen Sie den Herrn Bürgermeister immer?"

„Niemals, Madame, es ist nur Zufall, weil —" sie stockt und ihr Blick sucht das Nebenhaus, „niemand sonst da ist, und weil der Herr so ängstlich um die fremde Dame that."

Hanna lacht melodisch. „Also ganz besondere Herablassung, meine Beste, nun, — wird werden uns dankbar dafür bezeugen."

„Das ist unnötig, Madame!" erwidert Lore und wendet sich ab.

Fräulein von Ilten blickt der Gehenden nach. „Kein Gang wie ein Bauernmädchen."

„Welch scharfe Augen die Gnädige haben," fällt Edemissen ein.

„Mein Himmel", sagte Hanna, das Köpfchen zurückwerfend, „wenn wir uns einander nicht auskennen sollten, wir Frauen, welch traurige Rolle würden wir dann den Männer gegenüber spielen. Ich mache eine Wette mit Ihnen, meine Herren, daß ich diesem kleinen Landpflänzchen mit den airs einer verkappten Prinzessin gar nicht gefalle —"

Beide protestiren.

„Bah, — was wißt ihr denn, das ist Instinkt bei uns!" sagt die junge Dame und beißt mit den schönen Zähnen in das schwarze Landbrot. „Doktor Philipp, es hat mir lange nicht so gut geschmeckt — ich finde wirklich, ich habe Talent zu Schäferspielen, ich komme nächstens à la Chloë mit rundem Hut und Kreuzbänderschuhen."

Doktor Ebert beugt sich hinüber. „Hinter Ihrem Scherz suche ich eine mir angenehme tiefere Bedeutung, das Landleben, die Einfachheit haben auch in Ihren Augen Reize."

„Vielleicht für Stunden! Ich möchte wohl einmal in Holzpantoffeln gehen, zu sehen wie das thut, auf die Dauer sind mir meine pariser Stiefelchen aber doch — — angepaßter."

Es ist zwischen Ernst und Scherz — alles, was sie spricht.

„Und wie behagt Ihnen das Leben in Dalle?"

Sie spielt mit ihrem Handschuh. „O, das sind große Verhältnisse, ein prächtiges, gothisches Schloß, viele Gäste stets, es könnte hübsch sein, wenn mans dort recht verstände, man brauchte da gar nicht das Gefühl zu bekommen, daß man auf dem Lande ist — fällt mir nämlich jetzt gerade ein", ihr Blick bekommt etwas nachdenkliches, als erwäge sie ihre Worte nochmals.

„Auf Dalle sind die Hunde und Schweine besser untergebracht, als wir, sagen hier die armen Leute", ergänzt der Referendar.

Hanna nickte gleichgültig.

„Ja, hier müßte viel für die Armen gethan werden", meint Philipp Ebert, „ich habe solch erschreckende Verhältnisse nicht für möglich gehalten, wie sie mir stündlich vor Augen treten."

Für gemeinnützige Dinge hat Hanna kein Interesse. Sie hört nicht zu; erst als der Referendar Gelegenheit findet, die Honoratioren zu schildern — er besitzt ein gutes Nachahmungstalent und sie amüsirt sich ein Weilchen bei diesem Geplauder, — dann springt sie auf, die Uhr ziehend:

„Meine Zeit ist abgelaufen, der Baron kommt mir entgegen, er ist mein Wirt und es wäre doppelt unhöflich, ihn warten zu lassen."

Ueber Eberts Gesicht huscht ein Schatten. „O, Fräulein Hanna, diese Stunden kehren ja nicht wieder!"

Sie dreht sich rasch herum. „Warum nicht, wenn ich will!"

„Geben Sie mir das feste Versprechen —" bittet er dringend.

„O nein — hoffen Sie aber auf meinen guten Willen."

Sie will den Hut auf den Locken befestigen und sagte dann, über den vergeblichen Versuch lachend: „Nun wollen es die Götter doch, daß ich ihre Räume betrete — ein echtes Weib kann einen Spiegel nicht länger als auf die Dauer von zwei Stunden entbehren — wo ist Ihre Dorfprinzessin, sie soll mir helfen."

Wieder ist es Edemissen, der dienstbereit davon eilt. Doktor Ebert sucht ihm auch nicht zuvorzukommen, denn er hat eine unbestimmte Ahnung, daß Lore seiner Bitte nicht folgen würde.

„Fräulein Hanna, darf man Sie auf Schloß Dalle besuchen?" flüsterte er.

Sie denkt einen Augenblick nach. „Nein!"

Als er enttäuscht unwillkürlich einen Schritt zurückweicht, legt sich ihr Händchen auf seine Schultern.

„Weil — ich Sie unter den andern nicht sehen will, die nur von Hunden, Pferden und Jagd sprechen — jetzt nicht, nachdem unser Wiederbegegnen so zwanglos ganz für uns nur war — nicht böse sein —"

Wie kann er ihr nur zürnen, deutlich sagt das sein Blick. (Fortsetzung folgt.)

Essen 41, Eickedraht-Essen 40, Richards-Essen 38½, Wingens-Aachen 38, Betkowski-Essen 38, Bönten-Essen 34½, Terjung-Mülheim 34½. — Steinstoßen 3. Klasse. Klein-Mannheim 5,62 Meter, Versteeg-Meiderich 5,30, Verhardt-Aachen 5,27, Czurat-Essen 5,23, Schmiedel-Essen 5,21, Vossebrecker-Lüdenscheid 5,15, Schauf-Köln-Ehrenfeld 5,13, Heier-Aachen 5,08, Buchner-Duisburg 5,05, Deutz-Lüdenscheid 5,03, Bach-Köln 5,01, Lindenberg-Huttrop 5,00, Güles-Essen 5,00, Wirtz-Duisburg 5,00, Kleinrahm-Mülheim 4,97. — Steinstoßen 2. Klasse. Wieschmeier-Düsseldorf 5,82 Meter, Guske-Essen 5,72, Zaum-Düsseldorf 5,42, Elstermeier-Elberfeld 5,39, Winter-Elberfeld 5,27, Terjung-Duisburg 5,26, Jünger-Hochfeld 5,21, Meier-Essen 5,13, Zinz-Hochfeld 5,03, Lösche-Sachsenhausen 5,03. — Steinstoßen 1. Klasse. Mösch-Essen 6,14 Meter, Lücker, Friedrich, Mülheim 6,05, Betkowski-Essen 5,95, Wingens-Aachen 5,99, Schorm-Düsseldorf 5,88, Krumm-Bonn 5,83, Reinhard-Mülheim 5,82, Jünger-Hochfeld 5,75. — Ringen 3. Klasse. Küpper-Köln, Timpel-Bonn, Klein-Wannheimerort, Buchner-Duisburg, Debi-Ehrenfeld, Jörgen-Köln, Böllinghaus-Altena, Brühl-Düsseldorf, Wiemers-Mülheim, Blum-Hochfeld, Petereit-Lüdenscheid, Reich-Duisburg, Sperling-Huttrop, Bungardt-Duisburg, Kleine-Altena. — Ringen 2. Klasse. Zieken-Mülheim, Schmiedel-Essen, Terjung-Duisburg, Jünger-Hochfeld, Versteeg-Meiderich, Lösche-Sachsenhausen, Wieschmeier-Düsseldorf, Lüling-Altena, Zinz-Hochfeld, Böckmann-Essen. — Ringen 1. Klasse. Meyer-Mülheim, Eberhardt-Duisburg, Zimmermann-Essen, Jünger-Hochfeld, Krumm-Bonn, Terjung-Mülheim, Kammertöns-Essen, Herfeld-Mülheim. — Musterriegen. 1. Preis Stemm-Klub Köln, 2. Athleten-Klub Essen, 3. Stemm- u. Ringklub „Germania"-Duisburg, 4. Athleten-Gesellschaft Hochfeld I. — Ehrenpreis-Stemmen 3. Klasse. 1. Preis Jünger-Hochfeld 38¼ Punkte, 2. Klein-Mannheim 30½. — 2. Klasse. Erster Preis Zaum-Alese-Düsseldorf 31¾ Punkte, 2. Lösche-Sachsenhausen 26¾. — 1. Klasse. 1. Preis August Lücker-Mülheim 31½ Punkte, 2. Betkowski-Essen 27½. — Ehrenpreis-Ringen 3. Klasse. 1. Preis Devie-Ehrenfeld, 2. Kimpfel-Bonn. — 2. Klasse. 1. Preis Zilken-Mülheim, 2. Lösche-Sachsenhausen. — 1. Klasse. 1. Preis Herfeld-Mülheim, 2. Krumm-Bonn. — Ehrenpreis-Steinstoßen 3. Klasse. Klein-Mannheim ersten Preis. — 1. und 2. Klasse. Mösch-Essen 1. Preis.

Vereins-Nachrichten.

§ Nur noch wenige Wochen und Weihnachten steht wieder vor der Thür, das Fest der Freude. Wie alljährlich, so wird auch in diesem Jahre der dramatische Verein **„Deutsche Bühne" für die armen Weisenkinder** beider Konfessionen eine große **Wohlthätigkeits-Vorstellung** veranstalten, wie in der letzten General-Versammlung einstimmig beschlossen wurde. Dieselbe findet am Sonntag, den 13. November, statt. Der Verein der über ganz vorzügliche Kräfte verfügt, wird auf Wunsch vieler unserer Bürger das schöne Volksstück; „Die Lieder des Musikanten" aufführen, womit er vor einigen Jahren so großartigen Erfolg erzielte.

—* **Für die Verbandsanstalt der evang. Arbeitervereine** schenkte Herr Kommerzienrat Eicken in Hagen 5000 M. Ehre dem hocherzigen Spender.

—* Am 23. Oktober d. Js., vormittags 11 Uhr, findet in Krefeld im Hotel Belz die diesjährige **Hauptversammlung des Vereins zur Förderung des kaufmännischen Fortbildungsschulwesens in** Rheinland und Westfalen statt. Die zu dieser Versammlung vorgesehenen Gegenstände der Verhandlungen sind folgende: 1. Geschäfts- und Kassenbericht. 2. Wahl von Vorstandsmitgliedern. 3. Antrag des Vorstandes, die jährliche ordentliche Hauptversammlung satzungsgemäß in den Herbst zu verlegen. 4. Inwieweit empfiehlt es sich, den Besuch der Fortbildungsschule überhaupt oder die Teilnahme an einzelnen Fächern verbindlich zu machen? 5. Mitteilungen über die auf Veranlassung des preußischen Handelsministers in Berlin stattgehabten Verhandlungen betreffend das kaufmännische Unterrichtswesen. 6. Wie ist dem Unwesen auf dem Gebiete des kaufmännischen Unterrichts im Privatunternehmen zu steuern, bezw. entgegenzutreten? 7. Bericht über die Thätigkeit des deutschen Verbandes für das kaufmännische Unterrichtswesen. Um den Lehrer-Kollegien der kaufmännischen Fortbildungsschulen die Mitgliedschaft bei dem eingangs erwähnten Vereine zu erleichtern, wurde von der letzten außerordentlichen Hauptversammlung eine Statuten-Aenderung beschlossen, dahingehend, daß die Lehrer-Kollegien als Korporation mit einem Jahresbeitrag von 5 M beitreten können. Dieselben haben gleich den anderen Körperschaften zwei Stimmen. Wie verlautet, werden zu dieser Hauptversammlung auch Mitglieder hiesiger kaufmännischer Vereine abgeordnet werden.

Bericht über thatsächlich erzielte Getreidepreise in der Provinz Westfalen.

Preis in Mark für den Doppelzentner oder 200 Pfd. Mittwoch, den 12. Oktbr. 1898.

Kreis	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Dortmund	—	—	—	—
Bochum				
Warendorf		18	—	—
Münster	16,75	13,25	14,00	14,50
Ahaus	—	—	—	
Archentorf	—	—	—	—
Koesfeld	—	—		
Iserlohn	—	—	—	—
Paderborn	16,50—17,00	13,00—13,50	—	13,20—13,40
Meppen	—	—	—	—
Essen	16,50—17,50	13,50—14,25	11,50—12,00	—

(„Westfale".)

Gewerbliche und Verkehrszeitung.

** **Dortmund**, 13. Okt. **Auf den deutschen Bahnen**, mit Ausnahme Baierns, haben im Monat August d. J. 217 Unfälle stattgehabt, wobei 6 Reisende, 42 Beamte und 16 sonstige Personen, im ganzen 64 getötet worden sind. Verletzt wurden 122 Personen, darunter 17 Reisende und 83 Beamte.

* **Wagengestellung für den Kohlen- und Kokesverkehr im Ruhrrevier.** Essen, 12. Okt. (Kgl. Eisenbahn-Direktion.) Für Mittwoch, den 12. Oktober, waren 14 134 Wagen à 10 Tonnen angefordert, gestellt 14 134, gefehlt haben keine Wagen. — Dortmund, 12. Oktober. (Dortmund-Gronau-Enscheder Eisenbahn.) Für den 12. Okt. wurden angefordert 473 Wagen à 10 Tonnen, gefehlt haben keine Wagen.

** **Bochum**, 13. Oktbr. **Bochumer Verein.** Im abgelaufenen Jahre hat der bochumer Verein einen Rohgewinn von 5 445 909 M erzielt, es ist dies der höchste Gewinn, der seit Bestehen des Unternehmens erreicht ist. Nach Abzug der Abschreibungen verbleibt ein Reingewinn von 3 524 916 M gegen 3 461 237 M im Vorjahre. Hiervon soll eine **Dividende von 15 Proz.** gezahlt werden. Der Gesamtabsatz der Gußstahlfabrik bezifferte sich mit 227 176 Tonnen im Werte von 31 784 565 M. Die Stahlindustrie hatte eine Produktion von 62 935 Tonnen aufzuweisen, die Einnahme bezifferte sich auf 9 021 265 M. Auch die Stahlindustrie kann 15 Proz. Dividende verteilen. Die drei Zechen der Gesellschaft förderten 687 033 Tonnen Kohlen gegen 724 098 Tonnen im Vorjahre. Der bochumer Verein hatte im vergangenen Jahre an Steuern und sonstigen Lasten (Kranken- und Invalidenversicherung u. s. w.) 535 636 M gegen 504 244 M im Vorjahre zu zahlen.

* **Dinslaken**, 12. Okt. **Marktbericht.** Zum diesmaligen Markt am 11. und 12. d. M. waren insgesamt 976 Stück Rindvieh angetrieben. Der Handel war schleppend und die Preise ziemlich hoch. Der Schweinemarkt war mit 383 Stück beschickt. Bei schleppendem Handel wurden folgende Preise erzielt: Saugschweine 1,50 bis 2,00 Mark pro Alterswoche, Faselschweine 2,00 bis 2,50 M. pro Alterswoche, fette Schweine 54,00 bis 58,00 M. pro Zentner Schlachtgewicht. — Nächster Markt: Montag, den 24. und Dienstag, den 25. Oktober.

* **Neuß**, 12. Okt. **Frucht-Markt.** Weizen neuer kleiner 17,10, engl. Ia. 16,90, do. IIa. 15,90 M. Roggen neuer Ia. 13,80, do. IIa. 12,80 M, Hafer 15,60 M. Rüböl 50,50, do. faßweise 52,00, gereinigtes Oel 53,50 M. für 100 kg. Heu 2,00—3,00, Luzerner Heu 3,70 M. die 50 kg. Preßkuchen 96,00 M. für 1000 kg. Kleien 5,00 M. für 50 kg. Raps Ia. 22,50, IIa. 19,50, Aveel (Rübsen) Ia. 21,00, IIa. 18,50 M. die 100 kg. Neuer Hafer 12,80 M.

* **Bremen**, 12. Okt. **(Börsen-Schluß-Bericht.)** Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Loko 6,85 Br.

* **London**, 12. Oktober. **Kupfer** ruhig, 53 Pfd. St., 3 Mt. 53 Pfd. St. 3 sh. 9 d., **Makler-Schlußpreis** 53 Pfd. St. bis 53 Pfd. St. 5 sh., best selected 56 Pfd. St. 15 sh. **Zinn** fest, **Straits** 78 Pfd. St., 3 Mt. 78 Pfd. St. 6 sh. 3 d., **engl.** 80 Pfd. St. 15 sh. **Blei** fest, **span.** 13 Pfd. St. 2 sh. 6 d., **engl.** 13 Pfd. St. 5 sh. **Zink** fest, gewöhnl. **Marken** 23 Pfd. St. 2 sh. 6 d., bes. Marken 23 Pfd. St. 5 sh., **gewalzt. schles.** 26 Pfd. St. 10 sh.

* **Glasgow**, 12. Okt. **(Schluß.)** **Roheisen.** Mixed numbers warrants 49 sh. 6 d. Warrants Middlesborough III. 44 sh. 2½ d.

* **New-Yorker Schlußkurse.** (Telegramm.)

	11./10.	12./10.		11./10.	12./10.
Petrol. raffinirtes	7,85	7,85	Weizen Jan.	—	—
Petrol in New-York	7,10	7,10	„ Mai	70¼	70⅛
Petrol. i. Philadelphia	7,05	7,05	Frachten für Getreide	4½	4½
Mehl	2,65	2,80	Schmalz.		
Mais Dez.	35⅞	36	Western Steam	5,17	5,17
Weizen Oktbr.	—	—	Kaffee	6⅛	6⅛
„ Dezbr.	70⅝	7⅝			

Tendenz ruhig.

* **Chicago.** (Telegramm.)

	11./10.	12./10.		11./10.	12./10.
Weizen Okt.	64¾	64¾	Mais Okt.	30⅛	30⅛
„ Dezbr.	64⅜	64¼	„ Dezbr.	30½	30½
„ Mai	65½	65⅜	„ Mai	32⅝	32¾

Vermischtes.

— **Das eisenacher Lutherhaus als Bierkneipe.** Die Besucher des altehrwürdigen Lutherhauses zu Eisenach wurden in diesem Sommer durch eine eigentümliche Nachricht überrascht. Verschiedene Leute, die dieses Haus besichtigten, sollen den merkwürdigen Gedanken ausgesprochen haben: „Das wäre mal schön, an dem Tisch, wo Luther gesessen hat, ein Glas Bier zu trinken". Um diesem „Bedürfnis" abzuhelfen, hat eine in der Nähe befindliche Brauerei den Plan gefaßt, das Lutherhaus unter Beibehaltung seines ursprünglichen Charakters in eine Bierwirtschaft zu verwandeln. — Hoffentlich kommts nicht zu dieser Barbarei.

(Eingesandt.)

Wie aus heutiger Annonce ersichtlich ist, feiert der **Siegerländer- und Wittgensteiner-Verein** am Sonntag, den 16. d. M., im Hotel „zum goldenen Löwen" sein erstes Stiftungsfest, verbunden mit Konzert und Ball. Wie man hört, werden die Tanzpausen auch durch komische Vorträge ausgefüllt und hat man es sich angelegen sein lassen, die Musik in gute Hände zu geben, denn die Merkertsche Kapelle steht ja in bestem Rufe und wird auch wieder ein ausgewähltes Programm ausgesucht haben. Der herner Verein hat sein Erscheinen zugesagt. Alles in allem genommen, verspricht es ein angenehmes, gemütliches und auch patriotisches Fest zu werden.

Mode-Bericht Winter 1898/99. Die bekannte Seiden-Fabrik **G. Henneberg** in Zürich schreibt uns: Auch für die kommende Saison haben wir keinen sogenannten tonangebenden neuen Seidenstoff zu verzeichnen; immer noch steht das Taffetgewebe in der Gunst der Mode, neben Satin merveilleux und Surah; dagegen sind weniger karrirte Stoffe bestellt worden, sondern mehr gestreifte; und für nächstes Frühjahr dürften wohl „Streifen" in allen Geweben die Führung übernehmen. Nichtsdestoweniger ist die Vorliebe für Schotten noch nicht gewichen; sie werden nach wie vor von Paris und London gesucht und bestellt, ebenso in ganz unglaublich großen Quantitäten Taffetas Changeant (Schillerseide) in den entzückendsten Farben-Kombinationen und zwar einfach glatt, wie auch gestreift und gemustert. Klein Armüre-Effekte in schwarz, weiß, einfarbig und Changeant sind sehr begehrt und dürften wohl noch einige Saisons überdauern. Die sogenannten Barré-Seiden (quergestreifte) wurden versucht, als tonangebend einzuführen, doch dürfte diese Mode wohl nicht von langer Dauer sein. Auch Merveilleux in schwarz und farbig, Chinés, Satin, Duchesse, Radzimir und Gros de Londres sind viel bestellt worden; in Damasten werden Figuren- und Ranken-Muster bevorzugt neben ganz kleinen Effekten. — Von neuen Farben sind grau, pfaublau und braun, sowie namentlich die violetten, grünen (serpent) und kirschroten nuancen in allen Abstufungen.

Fr. Schlüchtermann,
Brüderweg 34. f 15686
Spezial-Geschäft für Anfertigung feiner Herren-Garderoben.

Gesang- und Declamations-Unterricht
ertheilt
Sophie Melchior
Südwall 8,
Schülerin des Stern'schen Conservatoriums und Emanuel Reicher's vom Deutschen Theater in Berlin. 9FILI



Massiv gold. Trauringe v. 5 M an, sowie Damen- und Herren-Façon-Ringe empfehlen in einer Auswahl von über 1000 Stück
Bäumer & Cie.,
Westenhellweg 26. I

Billig! Billig!
25
Kleiderschränke
sind einzeln mit 5 M Anzahlung und wöchentlich 1 M Abzahlung abzugeben. 15589
N. Fuchs,
Dortmund, Ostenhellweg 49.



Räder
sind die Besten und daher die Billigsten.
Vertreter: Joh. Birkenfeld, Steinstraße 55.

Beim Circus-Abbruch
täglich
sämmtliche Sorten Holz
billig zu kaufen. 17808
Dortmund. Carl Bohn.

30 Pianinos
stehen zu vermiethen, unter Anrechnung der Miethe auf den Kaufpreis. Bei Baarzahlung hoher Rabatt.
W. Hohrath, 18018
Dortmund, Burgwall 21.

Ein größeres
Möbel-Fuhrwerk
per sofort für ganze Tage gesucht. Schriftl. Angeb. mit Preisang. u. N F 18032 a. d. Dortm. Ztg. †

Von den billigen Weltmarktpreisen
des Artikels Kaffee kann jeder provitiren, der seinen Kaffee im **Hamburger Kaffee-Import-Geschäft** von **Emil Tengelmann** kauft. Tengelmanns Plantagen-Kaffee in der Preislage von **Mk. 1,20** bis **Mk. 1,80** pr. Pfund liefert ein köstliches Getränk, ja selbst die billigen Sorten von **80 Pf.** bis **Mk. 1,20** pr. Pfund sind von großem Wohlgeschmack. Die Verkaufsstellen des
Hamburger Kaffee-Import-Geschäfts
von **Emil Tengelmann**
befinden sich in **Dortmund:** Markt Nr. 3, Rheinischestraße Nr. 24 und Ostenhellweg Nr. 31, im Hause des Herrn Gerh. Meininghaus. s 6596

Bierfaß-Automaten
von 5 oder 10 Kilo Inhalt
mit diversem
Dortm. Bier p. Kilo 30 Pf.
Münch. „ „ „ 50 „
Pilsener „ „ „ 60 „
liefert frei ins Haus,
Eis und Kohlensäure,
Franz Wehling,
Brückstraße 37. Telephon-Ruf 426
Verkaufsstelle in Lütgendortmund bei Hrn. **Ludwig Koch.** In Hörde bei Hrn. **Sand,** Benninghoferstr. 2.

Gänzlicher Ausverkauf wegen Aufgabe des Geschäfts
in
Kurz-, Weiss- und Wollwaaren.
Auf sämmtliche Sachen werden 10 Procent Rabatt bewilligt. 17668
Friedhof 4. **J. Wiethoff,** Friedhof 4.

Cognac-
„Hennessy", 17754*
weltberühmte Marke, in verschiedenen Preislagen, sowie ff. deutschen Cognac, garantirt rein, p. Fl. v. 2 Mark an bei:
J. H. Albers,
Westenhellweg 15.

Für Brautleute!
Große Auswahl in guten
Möbeln, Betten u. Polsterwaaren
zu den billigsten Preisen.
Langjährige Garantie.
L. Philipp,
Dortmund, Westenhellweg 123½

Vacanz,
In Dortmund gut eingeführt, suchen wir zur Besetzung unserer **Hauptagentur** und Uebernahe des bestehenden **Incassos** qualificirten und in besseren Kreisen verkehrenden, solventen Herrn. Gefl. Offerten mit Referenzen sind dem Unterzeichneten einzureichen.
Berlinische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft
Friedr. Langen, Sub-Director, Köln a. Rh.

Den Empfang der neuesten
Stoffe für Herrenbekleidung
zeige ich ergebenst an.
Anfertigung nach Maass
in tadelloser Ausführung. 16964
S. Markhoff, Dortmund,
Ostenhellweg 37. Fernsprecher 410.

Herm. Bussmann,
13746 Juwelier,
DORTMUND, Ostenhellweg 10.
Bitte genau auf Firma und Hausnummer zu achten.

Herde und Oefen
verkaufe ich wegen Aufgabe des Geschäftes und um schleunigst zu räumen, zu fabelhaft billigen Preisen. (17828
Jos. Buschmann, Steinstr. 6.
NB. Reale und Theke billig zu kaufen.

Ernst Hollmann,
Kuckelke 13.
Anfertigung von Damen-Garderoben nach Maass.
Specialität: (15828
Engl. Costumes und Mäntel.

Für Arbeitgeber!
Zu jeder Tages- und Jahreszeit sind bei mir Handwerksgesellen jed. Profession, sowie Arbeiter aller Art zu haben, was ich zur gefl. Beachtung anzeige. **N. Wrede,** Gastwirt, 17287 Dortmund, Gerberstr. 18.

Günst. Hausverkauf.
Sehr schönes Geschäfts-Eckhaus, m. 2 Ladenlokal., off. Einf., 3½stöck., massiv, im nördl. Stadtt. geleg., mit 6—8000 M Anz. z. verk. Schr. Ang. unt. A B 17926 an die Dortm. Ztg. *

Ein kräftiger, vierrädriger
Bollerwagen,
mit Federn, 20—30 Ctr. Tragkraft, zu kaufen gesucht.
Schr. Angebote unter W C s 6817 a. d. Dortm. Ztg."

Gaskrone, schwarz m. Kupfer, mit Mittelzugl., gebr., w. z. kaufen gesucht. Schriftl. Angeb. mit Preisangabe u. 18043 a. d. Dortm. Ztg. t

C. F. Hoberg's
Saal-Streuwachs
ist für Tanzsäle das Billigste und Beste,
zu haben bei: **Th. Fahnenstich,** Drogerie zum roten Kreuz, **Richard Pape,** Ostenhellweg, **C. Finkensiep, Th.** Clüsener Nachfl., **Ed. Metzkes** Westenhellweg 89. 15336



Ernst Rockhausen, Waldheim in Sachsen.
Fabrik feiner Holz- und Metallwaaren (gegründet 1866). Spec.: Glasschränke, Schaukasten, Pavillons, Ausstellungsschränke in jeder Form und Größe mit Metallfassungen. Compl. Laden-Einr. moderner Art. Glasschränke mit Eiskühlung für Fleischer, Restaurateure 2c. Billige, solide Eisschränke für kl. u. mittl. Haushalt. Notenpulte u. Etagèren in pol. Metall (hochf. Geschenkart.), Holzkehlleisten mit Metallüberzug in allen Profilen u. für alle Zwecke, auch Rundstäbe (Patent). — Kataloge und Musterbl. nur an ernste Reflect., Anfr. mit Ang. des Artikels erbeten. s 6814e

Schneider sucht Kunden in u. außer dem Hause. Auf dem Brand 5. §

Stärkewäsche z. Wasch. u. B. w. angenommen. Thomasstr. 16, 1. Et.

№ 284. —
Erscheint wöchentlich zwei
Vierteljährliche Bezugsgebühr
durch die Post bezogen 2 M
Ankündigungs-Gebü
die einspaltige Grundzeile im
20 Pf., für Arbeitsm
und Wohnungs-Nachweis
Sonntags-
Fernsprecher Nr. 18
Für Aufbe

Hierzu die Sonn „Für Haus

Nach Pa

Fürst Bismarck sagte im in Friedrichsruh über die N tan im Jahre 1889: „Was daß ein junger, schäumender rän, indem er reist, seine Z gen und etwas die Welt zu war gegen diese Reise, da d Länder und anderer Völke daß der Sultan y est pour

Fürst Bismarck sah also nopel als eine Vergnügungs hätte einen politischen Zwec

Der Kaiser hat wiederho fühlt, vermutlich den viele über seine Reiselust gemacht motiviren. So sagte er in dem brandenburgischen Pro „Bei meinen Reisen habe ic verfolgt, fremde Länder und nen zu lernen und mit den Reiche freundschaftliche Bezi dern diese Reisen haben für habt, daß ich — entrückt de ges — die heimischen Verhä obachten und in Ruhe ei konnte. Wer jemals einsam Schiffsbrücke stehend, nur Ge sich, Einkehr in sich selbst ge Wert einer solchen Fahrt ni von meinen Landsleuten mö Stunden zu erleben, in dene schaft ablegen kann über da was er geleistet hat."

In der norwegischen Hau 1890: „In meiner Jugend gewesen, größere Reisen zu m meines Großvaters war, stets Ich erachte es aber für eine dig, daß er sich über alles aus direkter Quelle Anschaun barn kennen lernt, um mit anzuknüpfen und zu unterhal die ich bei meinen Reisen im

Das Jahr 1888 gehörte d deutschen Bundesfürsten und Petersburg, Wien, Rom an. aus der Ansprache an die ber „Ich habe Gesundheit und a durch Anknüpfen von Freund den und die Wohlfahrt des

Als Fürst Bismarck im M sprach man viel von dem Ge Kaiser auch auf dem Gebiet von Anfang an zum Reichs Ein Diplomat hob in der „N satz scharf hervor. Er legte druck darauf, daß die Reisen Grund zur Ergreifung einer seitens des Kaisers gegenüber gelegt hätten. Die Erfahr Petersburg hätten Kaiser W schluß gebracht, mit der russen marcks endgültig zu brechen.

„Von diesem Gedanken weiter, „gewinnen die herzliche sprüche, mit denen der Kaiser Rom die Waffenbrüderschaft gemeinschaft der verbündeten eine erhöhte Bedeutung."

Ueber die Reise nach Konst selbe Diplomat: „Daß sie in gesehen wurde, stand von vorn es damals kein Geheimnis, d Vorsatz des Kaisers aus Rück billigte. Der Oeffentlichkeit

Die Dienstb

Man braucht das Thema reise zu berühren, um sofort nervöse Zuckungen hervorzurufe zufriedenem Lächeln und trium bemerkt: Gottlob, ich kann nic leistungsfähigen und braven D gerade so stark geworden, daß die Großstädte aber am meiste ziales Uebel. Darum wird es guter Beobachter darüber aus auch hier die Mißstände am s doch sehr vieles von seinen V die Verhältnisse in den Provinz nunmehr das Wort. Er schre darüber folgendes:

Die große Frage, welche z Umgegend bewegt, ist nicht d seinen Bismarck-Veröffentlichun klatscht hat, auch nicht, ob die Afrika sich vom „Mutterlande" folge der Eroberung von Khar ist: Wo nehmen wir ein Die Reichshauptstadt steht im Zeic in einer Weise, wie es lange ist. Die Nachfrage ist weit gr Auf den Vermittelungsbureaus süchtigsten Szenen. Man feil sich die Dienstmädchen ab, wi Börse. Massenhaft sind die mern und Sälen der Vermittel melt, wo die Stellen suche ihren Dienstbüchern sich zur M wissen, wie hoch sie im Prei unter den suchenden Herrschafte auswählen kann. Man sollte die Dienstboten gemustert auf Fall aber liegt umgekehrt. mädchen und Stubenmädchen sich die Herrschaften anzusehen sie zusammen und halten die u

№ 284. — 71. Jahrgang. **Nachmittags-Ausgabe.** Freitag, den 14. Oktober 1898

Dortmunder Zeitung

verbunden mit dem

Dortmunder Anzeiger.

Amtliches Kreisblatt für den Stadt- und Landkreis Dortmund.

Erscheint wöchentlich **zwölfmal.** Vierteljährliche Bezugsgebühr **2** M. **25** Pf., durch die Post bezogen **2** M. **50** Pf.

Ankündigungs-Gebühren die einspaltige Grundzeile im Allgemeinen 20 Pf., für Arbeitsmarkt und Wohnungs-Nachweis 15 Pf.

Anzeigen-Annahme: Weberstraße 2. Druckerei und Geschäftsstelle: Mönchenwordt 2.

Verantwortlicher Redakteur: Rud. Versen, Drucker und Verleger: C. L. Krüger (G. Krüger), beide zu Dortmund.

Sonntags-Beilage: **„Für Haus und Hof“**, Blätter für Unterhaltung, gewerbliches und soziales Leben, Haus- und Landwirtschaft.

Fernsprecher Nr. 181. und **„Illustrirtes Unterhaltungsblatt“.** Postzeitungs-Preisliste Nr. 2048

Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte, sowie für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Plätzen wird keine Verantwortung übernommen.

Hierzu die Sonntagsbeilage „Für Haus und Hof.“

Nach Palästina.

Fürst Bismarck sagte imlaufe einer Unterhaltung in Friedrichsruh über die Reise des Kaisers zum Sultan im Jahre 1889: „Was ist wunderbares daran, daß ein junger, schäumender, thätigkeitsvoller Souverän, indem er reist, seine Zeit angenehm zu verbringen und etwas die Welt zu sehen wünscht? Aber ich war gegen diese Reise, da die Staatsmänner anderer Länder und anderer Völker immer denken werden, daß der Sultan y est pour quelque chose.“

Fürst Bismarck sah also die Reise nach Konstantinopel als eine Vergnügungsreise an, der man aber hätte einen politischen Zweck unterlegen können.

Der Kaiser hat wiederholentlich das Bedürfnis gefühlt, vermutlich den vielen Glossen gegenüber, die über seine Reiselust gemacht worden sind, dieselbe zu motiviren. So sagte er in einer Rede, welche er auf dem brandenburgischen Provinziallandtage gehalten: „Bei meinen Reisen habe ich nicht allein den Zweck verfolgt, fremde Länder und Staatseinrichtungen kennen zu lernen und mit den Herrschern benachbarter Reiche freundschaftliche Beziehungen zu pflegen, sondern diese Reisen haben für mich den hohen Wert gehabt, daß ich — entrückt dem Parteigetriebe des Tages — die heimischen Verhältnisse aus der Ferne beobachten und in Ruhe einer Prüfung unterziehen konnte. Wer jemals einsam auf hoher See, auf der Schiffsbrücke stehend, nur Gottes Sternenhimmel über sich, Einkehr in sich selbst gehalten hat, der wird den Wert einer solchen Fahrt nicht verkennen. Manchen von meinen Landsleuten möchte ich wünschen, solche Stunden zu erleben, in denen der Mensch sich Rechenschaft ablegen kann über das, was er erstrebt und was er geleistet hat.“

In der norwegischen Hauptstadt sagte er im Juli 1890: „In meiner Jugend ist es mir nicht vergönnt gewesen, größere Reisen zu machen, weil es der Wunsch meines Großvaters war, stets in seiner Nähe zu weilen. Ich erachte es aber für einen Regenten als notwendig, daß er sich über alles persönlich informirt und aus direkter Quelle Anschauungen sammelt, seine Nachbarn kennen lernt, um mit ihnen gute Beziehungen anzuknüpfen und zu unterhalten; diese Zwecke sind es, die ich bei meinen Reisen im Auslande verfolge“.

Das Jahr 1888 gehörte den Antrittsvisiten bei den deutschen Bundesfürsten und bei den Herrschern in Petersburg, Wien, Rom an. Wir kennen die Worte aus der Ansprache an die berliner Brunnendeputation: „Ich habe Gesundheit und alle Kräfte eingesetzt, um durch Anknüpfen von Freundschaftsbanden den Frieden und die Wohlfahrt des Vaterlandes zu sichern“.

Als Fürst Bismarck im März 1890 entlassen wurde, sprach man viel von dem Gegensatze, in welchem der Kaiser auch auf dem Gebiet der auswärtigen Politik von Anfang an zum Reichskanzler gestanden hätte. Ein Diplomat hob in der „N. Pr. Ztg.“ diesen Gegensatz scharf hervor. Er legte einen besonderen Nachdruck darauf, daß die Reisen des Kaisers den ersten Grund zur Ergreifung einer selbständigeren Politik seitens des Kaisers gegenüber dem Fürsten Bismarck gelegt hätten. Die Erfahrungen beim Besuch in Petersburg hätten Kaiser Wilhelm II. zu dem Entschluß gebracht, mit der russenfreundlichen Politik Bismarcks endgültig zu brechen.

„Von diesem Gedanken ausgehend“, so hieß es weiter, „gewinnen die herzlichen und begeisterten Trinksprüche, mit denen der Kaiser bald darauf in Wien und Rom die Waffenbrüderschaft und die enge Interessengemeinschaft der verbündeten Zentralmächte feierte, eine erhöhte Bedeutung.“

Ueber die Reise nach Konstantinopel bemerkte derselbe Diplomat: „Daß sie in Petersburg nicht gern gesehen wurde, stand von vornherein fest, eben so blieb es damals kein Geheimnis, daß Fürst Bismarck den Vorsatz des Kaisers aus Rücksicht auf Rußland nicht billigte. Der Oeffentlichkeit gegenüber kam dieser Umstand in so fern zur Geltung, als die offiziösen Organe, obgleich der Kaiser schon anfang Juni dem außerordentlichen türkischen Gesandten Ali Nizami den Besuch in Konstantinopel zugesagt hatte, noch bis mitte Septemper das Bestehen des Planes in Abrede stellen mußten. Wenn aber irgend eine Reise des Kaisers einer ganz bestimmten und klar erkenntlichen politischen Berechnung entsprungen war, so ist es diese gewesen; der Versuch, derselben den Charakter einer „Vergnügungsreise“ zu geben, mochte aus diplomatischen Rücksichten berechnet sein, eine kritische Würdigung dieser hochpolitischen Vorgänge wird sich dadurch nicht täuschen lassen. Wenige Wochen später trat Bismarck zurück.“

Nun, der angeblich politische Zweck der Reise that dem Vergnügen, das sie dem Kaiser bereitete, keinen Eintrag. Er telegraphirte zuerst aus Athen an den Fürsten Bismarck: „Nach berauschend schöner Fahrt im alten, schönen Athen angelangt, nach herrlichem Empfang von Fürst und Volk war Ihr Telegramm der erste Gruß aus der Heimat. Herzlichen Dank dafür! Mein erstes Wort ans Vaterland sei ein Gruß an Sie von der Stadt des Perikles und von den Säulen des Parthenon, dessen erhabener Anblick mir tiefen Eindruck macht.“

Dann, aus Konstantinopel: „Nach einem Aufenthalt der einem Traum gleicht, und welcher durch die freigebigste Freundschaft des Großherrn zu einem paradiesischen gemacht wurde, passire ich soeben bei schönem Wetter die Dardanellen“.

Ferner von Korfu aus: „Vorzügliche Fahrt von Stambul bis hierher, Wetter prachtvoll, Farbeneffekt und Beleuchtungen an Land und auf See in ungekannter Schönheit gesehen. Klarheit gestern so stark, daß sämtliche drei Spitzen und das dazwischen liegende Festland des Peloponnes auf einmal zu übersehen waren, was sonst noch nie der Fall war. Alle wohl“.

Es ist bemerkenswert, welchen Eindruck diese Depeschen in Petersburg machten. Schon den Drahtgruß, welchen Kaiser Wilhelm aus Athen dem Fürsten Bismarck sandte, faßte die „Nowoje Wremja“ geradezu als ein politisches Ereignis von weitgehendster Bedeutung auf. Jede Zeile, jedes Wort dieser kurzen, aber bemerkenswert „litterarischen telegraphischen Botschaft“ zeuge von der rein jugendlichen Freude eines ausgebildeten Touristen, der von der Liebe für das klassische Altertum durchdrungen sei und den der Gedanke berauschte, daß es ihm endlich gelungen, die Stadt des Perikles und die Säulen des Parthenons mit eigenen Augen zu schauen.

„Das Telegramm des deutschen Kaisers, meinte die „Now. Wr.“, enthalte keine Spur eines politischen Hintergedankens. Welche gesunde und im politischen Sinne beruhigende Offenheit und Aufrichtigkeit gebe sich aus diesen begeisterten Aeußerungen des deutschen Kaisers zu erkennen. Man fühle, daß der gastfreundliche Eindruck, den die Residenz Griechenlands auf Kaiser Wilhelm II. gemacht, nicht allein von der Thatsache der Vermählung seiner Schwester mit dem griechischen Kronprinzen abhänge, sondern zum mindestens auch in demselben Grade von dem Gefühle eines wißbegierigen, poetisch gesinnten Reisenden. Nun wolle „Now. Wr.“ auch dem Besuche des deutschen Kaisers in Konstantinopel mit Ruhe entgegen sehen, denn „jetzt wird sich niemand darüber wundern, wenn wir während des Aufenthaltes des deutschen Kaisers in Konstantinopel Nachrichten darüber erhalten, daß der hohe Reisende mit seinem Besuch sehr zufrieden ist, und daß es der Sultan, wie bisher, vorzieht, allen Verbindlichkeiten dem Dreibunde gegenüber fern zu bleiben.“

Zum Schluß aber meinte das petersburger Blatt, als ob es über seine eigene Vertrauensseligkeit erschrocken wäre, „es könnte doch nichts schaden, wenn wir die konstantinopeler Reise mit Aufmerksamkeit verfolgten“.

Und so ist es heute wieder. Man betrachtet in Petersburg die Reise nach Palästina unter dem politischen Gesichtspunkte, gerade wie in Paris, London, Wien, wo Streitfragen des Tages in das Thema über den Zweck der Reise gezogen werden. Um so wohlthuender wirkt es, die Fahrt unseres Monarchen nach Palästina in einem russischen Blatt unter höherem Gesichtspunkte gewürdigt zu finden. Wladimir Holmström schrieb in der „Petersburgskija Wjedomosti“ der Palästinafahrt keine politischen Folgen zu, sondern erwartete eine geistige Wiedergeburt der alten Welt, eine Wiederbelebung der wahren christlichen Idee durch das Interesse, das die Reise des Kaiserpaares an der Wiege des Christentums neu erwecken wird. Der Verfasser ermahnt seine Landsleute, in gleicher Richtung auf sich wirken zu lassen. Nach einer langen Periode des Materialismus werde das 20. Jahrhundert die Morgenröte einer neuen Zeit bringen, welche alle Christen gleichmäßig angeht. So Herr Holmström. Eine deutsche Zeitung bemerkte dazu, daß seine Ausführungen den Empfindungen, mit welchen sich unser Kaiser auf den Besuch Jerusalems vorbereitet, besser gerecht werden, als mancherlei Versuche, diese Fahrt nach dem heiligen Lande mit Streitfragen des Tages in Verbindung zu bringen, die dem Monarchen, wenn er am Grabe des Erlösers steht, recht klein vorkommen dürften.

Deutschland.

Berlin, 12. Oktober. **Die Betrachtungen über die Abberufung unseres Gesandten am päpstlichen Stuhle** werden noch immer fortgesetzt. Am bemerkenswertesten ist dabei wohl eine kleine Schwenkung, die sich in der Haltung der „Germania“ vorzubereiten scheint. Das Blatt, das den Wortlaut der Ansprache des Papstes nach dem „Osservatore Romano“ veröffentlicht, bedauert, daß das auswärtige Amt nicht gleichfalls erst den authentischen Wortlaut abgewartet habe, ehe es sich zur Abberufung des Herrn v. Bülow entschloß. Wir wissen nicht, ob nicht das auswärtige Amt bereits am Sonnabend im Besitz des Wortlauts jener Rede gewesen ist; das wäre nicht unmöglich, da Rom und Berlin doch bekanntlich telegraphisch miteinander verbunden sind. Im übrigen vermögen wir an der beanstandeten Stelle keinen wesentlichen Unterschied in dem von dem offiziösen Telegraphen übermittelten Text und dem des „Oss. Rom.“ zu erkennen. Das klerikale Blatt hält aber auch die Auslegung für irrig, die man der Ansprache des Papstes gegeben hat. Dieser habe ein Eingehen auf die Protektoratsfrage garnicht umgehen können, nachdem sie in der Anrede der Pilger berührt worden war. Der Ausdruck „traditionelles Protektorat“, der so großen Anstoß erregt habe, sei diplomatisch die mildeste Bezeichnung für eine Thatsache, die zwei Jahrhunderte bestanden habe. Es handle sich auch nicht nur um die staatsrechtliche Frage des Schutzes der Person der einzelnen Staatsangehörigen, sondern um kirchliche Institute und Organisationen. In letzterer Beziehung aber müsse wieder unterschieden werden zwischen kirchlichen Organisationen unter einem deutschen Bischofe und solchen kirchlichen Organen, die dem Erzbistum von Jerusalem untergeordnet sind, das unter französischem Protektorat stand und steht. Alle diese Einwendungen sind nicht stichhaltig. Es ist unrichtig, daß das Eingehen auf die Protektoratsfrage nicht habe vermieden werden können. Anrede und Antwort sind doch nicht aus dem Stegreif erfolgt; sie sind wohl vorbereitet worden. Die päpstlichen Organe hätten also auch die Möglichkeit gehabt, darauf zu bestehen, daß der Protektoratsfrage nicht gedacht werde. Nicht besser steht es mit dem letzten Einwand. Wenn es sich nur um die kirchlichen Organe gehandelt hätte, die unter dem Erzbistum von Jerusalem stehen, so hätte vielleicht gesagt werden können: sie sind zu behandeln wie Deutsche, die sich ihrer Staatsangehörigkeit begeben haben, ein Schutzrecht Frankreichs über sie kann anerkannt werden. Aber die französische Regierung hat den Schutz über alle Katholiken im Orient beansprucht. Und wenn die päpstliche Kurie einmal diese unter Berufung auf die Tradition erhobenen Ansprüche bestätigt und unterstützt, auf der anderen Seite aber Deutschland die Zusicherung erteilt, daß sie auch dessen Anspruch auf den Schutz seiner Staatsangehörigen anerkenne, so war die preußische Regierung schon im Interesse der Wahrung ihres Ansehens verpflichtet, diesem Doppelspiel ein Ende zu machen. Die „Germania“ schreibt zum Schlusse noch, bei dem Protektoratsstreit zu anfang der neunziger Jahre sei vom Papste bereits der Anspruch Deutschlands auf den Schutz der deutschen katholischen Anstalten im Orient anerkannt und der französische Anspruch zurückgewiesen worden. Diese Einschränkung sei ebenfalls traditionell. Das mag ja alles richtig sein; aber weder in dem Schreiben Rampollas an den Kardinal Langenieux noch in der Ansprache des Papstes ist von dieser Einschränkung und dieser Tradition etwas zu lesen.

Berlin, 12. Oktober. Die Konferenz, die Fürst **Hohenlohe** am Montag mit dem Vizepräsidenten des preußischen Staatsministeriums, **von Miquel**, gehabt hat, soll, der „Weserztg.“ zufolge, mit Meinungsverschiedenheiten über die Notwendigkeit einer Reform des Landtagswahlrechts zusammenhängen.

In der letzten Sitzung des Zentralverbandes deutscher Industrieller hat Herr Bueck als Geschäftsführer den üblichen Bericht erstattet und dabei folgende Anregung gegeben. Ueber Erwarten und über die bei Erlaß des Invaliditäts- und Altersversicherungs-Gesetzes gehegten Voraussetzungen hinaus ist nämlich die Zahl der Invalidenrenten im Verhältnis zur Zahl der Altersrenten schon jetzt gewachsen, wodurch die gesetzgeberische Absicht, dem Arbeiter eine Altersversorgung sicherzustellen, verdunkelt wird. Schon für 1897 machten die Invalidenrenten 47 Prozent aller Renten aus, und am 1. Juli d. J. überstiegen sie mit 238 668 die Zahl der Altersrenten bereits, welche sich nur auf 202 630 stellte und seit dem 1. April d. J. sogar um 762 zurückgegangen ist. Herr Bueck befürwortete deshalb, die Altersgrenze vom 70. auf das 65. Lebensjahr herabzusetzen, sodaß die versicherten Arbeiter künftig schon mit dem vollendeten 65. Lebensjahre in den Genuß der Altersrente treten würden, welcher bekanntlich unabhängig von der Erwerbsfähigkeit und von der Invalidität ist. Die Invalidenrenten der Altersstufe von 65 bis 70, welche 24 Proz. aller Invalidenrenten ausmachen, würden damit fast verschwinden, gleichzeitig aber auch die Zahl der Invaliden der Altersstufe von 60—64 erheblich abnehmen, weil die Neigung, sich als Invalide erklären zu lassen, geringer werden muß, wenn schon beim 65. Lebensjahre die Altersrente unabhängig von der Invalidität eintritt, während dieses jetzt erst mit dem 70. Lebensjahre geschieht.

m **In diesen Tagen** werden die **Lebenserinnerungen des 1872 verstorbenen** wirklichen geheimen Legationsrates **Heinrich Abeken**, des ständigen Begleiters König Wilhelms und des unermüdlichen, mit seltener Treue und Umsicht thätigen Gehülfen Bismarcks, im Verlage der königlichen Hofbuchhandlung von E. S. Mittler u. Sohn in Berlin erscheinen. Sie bestehen zum größten Teil aus seinen an Verwandte und Freunde gerichteten Briefen. Diese spiegeln seinen vielseitigen und doch harmonischen Charakter, seine in Freud und Leid erprobte Glaubensstärke, seine Liebe zu Natur und Kunst, seine durch nichts zu trübende Arbeitsfreudigkeit auf theologischem, insbesondere später auf diplomatischem Gebiete wieder, schildern sein wechselvolles Leben und bieten treffende Urteile über die bedeutendsten Zeitgenossen der Wissenschaft, der Kunst, der Diplomatie, mit denen allen ihm das Schicksal in geistige Berührung zu treten vergönnte. Insbesondere dürfen die Schilderungen und Mitteilungen über die politischen und kriegerischen Ereignisse aus dem letzten Jahrzehnt seines Lebens die weiteste Beachtung beanspruchen, in denen König Wilhelm und Bismarck im Mittelpunkte stehen. Heinrich Abeken, 1809 zu Osnabrück geboren, wurde durch Bunsens Einfluß, dem er in Rom die Stelle des Gesandtschaftspredigers verdankte, zum Studium liturgischer Arbeiten geführt und lenkte dadurch die Aufmerksamkeit Friedrich Wilhelms IV. auf sich, in jener Zeit, als der König an die Verwirklichung seiner Pläne über ein evangelisches Bistum in Jerusalem dachte. Abeken schrieb selbst eine Schrift über dies Bistum in Jerusalem und wurde zum Begleiter der Lepsiusschen Expedition nach Egypten ausersehen, um an Ort und Stelle über Fragen und Forderungen der kleinen Gemeinde in Jerusalem zu berichten. Nach seiner Rückkehr aus dem Orient schlug er die diplomatische Laufbahn ein,

Die Dienstbotennot.

Man braucht das Thema von den Dienstboten nur leise zu berühren, um sofort bei allen Hausfrauen nervöse Zuckungen hervorzurufen. Selten eine, die mit zufriedenem Lächeln und triumphirender Ruhe dabei bemerkt: Gottlob, ich kann nicht klagen! Die Not an leistungsfähigen und braven Dienstmädchen ist nachgerade so stark geworden, daß alle Welt sie empfindet, die Großstädte aber am meisten: sie ist ein böses soziales Uebel. Darum wird es interessiren, was ein guter Beobachter darüber aus Berlin schreibt. Wenn auch hier die Mißstände am schlimmsten sind, so paßt doch sehr vieles von seinen Ausführungen auch auf die Verhältnisse in den Provinzorten. Wir lassen ihm nunmehr das Wort. Er schreibt in der „Köln. Ztg.“ darüber folgendes:

Die große Frage, welche zurzeit ganz Berlin und Umgegend bewegt, ist nicht die, ob Herr Busch mit seinen Bismarck-Veröffentlichungen aus der Küche geklatscht hat, auch nicht, ob die deutschen Kolonien in Afrika sich vom „Mutterlande“ losreißen werden infolge der Eroberung von Khartum, sondern die Frage ist: Wo nehmen wir ein Dienstmädchen her?! Die Reichshauptstadt steht im Zeichen der Dienstbotennot in einer Weise, wie es lange nicht der Fall gewesen ist. Die Nachfrage ist weit größer als das Angebot. Auf den Vermittelungsbureaus ereignen sich die haarsträubendsten Szenen. Man feilscht, handelt und jagt sich die Dienstmädchen ab, wie gute Aktien auf der Börse. Massenhaft sind die Damen in den Zimmern und Sälen der Vermittelungsanstalten versammelt, wo die Stellen suchenden Dienstboten mit ihren Dienstbüchern sich zur Musterung einfinden. Sie wissen, wie hoch sie im Preise stehen und daß man unter den suchenden Herrschaften ganz nach Belieben auswählen kann. Man sollte meinen, hier würden die Dienstboten gemustert auf ihre Anstellbarkeit. Der Fall aber liegt umgekehrt. Die Köchinnen, Kindermädchen und Stubenmädchen kommen hierher, um sich die Herrschaften anzusehen. In Gruppen stehen sie zusammen und halten die unglaublichsten Zwiegespräche im verwegendsten Spreewasserdeutsch. Die suchenden Damen müssen Spießruten laufen. „Ob die wohl wat is!“ „Nee, die haut!“ Im nu hat sich herumgesprochen, daß die und die Dame haut; sie kann herumlaufen wie eine Henne, die ein weggenommenes Ei sucht, sie ist plötzlich im Verruf und muß abziehen, ohne ein Dienstmädchen gefunden zu haben. Die Bureauverwalterin beauftragt eine von ihren Werbedamen, sich an ein Dienstmädchen zu machen, das stolz und einsam mit seinem Buche in der Hand die eintretenden Damen beaugenscheinigt. Eine Dame sucht ein Wesen mit gewissen Eigenschaften. Die Werberin macht sich an das stolze Mädchen; sie hätte eine Gelegenheit. „Wo denn?!“ „Nun die Dame, die dort am Bureau steht!“ Das Dienstmädchen wirft einen musternden Blick auf die Dame; allmählich verzieht sie die Mundwinkel, dreht sich bald herum, zuckt mit den Achseln und sagt: Bedaure. So wat könnte ick mir nicht zumuten! Sie trägt ja Reformkorsett!“ Einer anderen gefällt die Nase nicht, die die suchende Dame zur Schau trägt. „Wie viel Kinder?“ fragt ein Kindermädchen patzig die herangeführte Dame, mit der sie sich herablassend in eine Unterhandlung einläßt. „Drei Kinder!“ sagt die Dame. „Aber Sie werden es sehr gut bei mir haben. Sie haben jeden Tag nach Tisch drei Stunden frei, haben Ihren Abend für sich, jeden Sonntag freien Ausgang. Zum Frühstück immer eine Schinkenstulle und Butter nach Belieben. Ich werde es Ihnen schon so angenehm als möglich machen“. Sie führt noch weiter aus, wie sehr sie sich bei dem Mädchen einzuschmeicheln suchen werde, und wartet mit Schmerzen auf eine Zupangschang“, versetzt endlich das Dienstmädchen, aber wie konnten Se Ihnen den Luxus von drei Kindern jestatten?! Zu zweien jehe ick noch. Aber drei?! Ick habe nen Aberjloben gegen die unjraden Zahlen, ganz abgesehen von meine Nervosität. Aber vielleicht stirbt Ihnen mal eens weg, denn könnte ja wohl noch mal wat draus werden!“ Sprichts und wendet sich an eine andere Dame, die schon dahinter steht und triumphirend versichert, daß sie nur zwei Kinder hat und statt der Schinkenstulle zum zweiten Frühstück Sonntags auch feine Oelsardinen gibt und zwar beste Marken. (Na, na!) Da das anmutige Kindermädchen leidenschaftlich gern Oelsardinen ißt, so siegt die Konkurrentin mit den zwei Kindern mit einem Rekord von zwei Wurstlängen über die Unglückliche, die drei Kinder zu besitzen sich vermißt. Derartige Szenen folgen sich zurzeit in unerschöpflicher Menge und in einer Drastik, wie sie eben nur Berlin hervorbringt. Es ist der reine Dienstmädchenmarkt, Verauktionirung nach dem Meistgebot. Und die berliner Damen überbieten sich in einer Weise, daß es kein Wunder ist, wenn die edlen Dienstboten geradezu den Größenwahn bekommen. Sie haben das Heft in der Hand, auch die schlechten wissen, daß sie bei der großen Nachfrage und dem immer geringeren Angebot unter allen Umständen einen Dienst bekommen. Und so werden sie auf den Bureaus beinahe auf den Knieen angebettelt unter steigender Emporschraubung der Lohngelder und sonstiger Gegenleistungen der Herrschaft.

Leider tragen diese Umstände gar nichts dazu bei, die sittliche Lebensführung der berliner Dienstmädchen zu verbessern. Die Hausfrauen sind genötigt, wenn sie überhaupt eine Arbeitshülfe haben wollen, eine Menge Dinge nicht zusehen oder nicht sehen zu wollen, die man schon im Interesse des Elternhauses der Mädchen sehen müßte. Wie viele kleine Veruntreuungen, Hausdiebstähle übersieht mancher, nur, um nicht schon wieder kündigen zu müssen! Das erste, was die Mädchen beanspruchen, ist die freie Verfügung über ihren Sonntag-Abend nicht nur, sondern über jeden Abend, was zu einer Nachtfreiheit überhaupt wird. Die Hausfrau verzichtet überhaupt auf jede patriarchalische Ueberwachung in dieser Hinsicht; ein wahrhaft unnatürlicher Zustand. Sehe jede, wie sies treibe! Es ist so natürlich und im Gesamt-Interesse des weiblichen Geschlechts so wichtig, daß unter den weiblichen Insassen eines Hauses eine Schutzgemeinschaft zur Wahrung der Sitte sich bildet, auf daß der brave Arbeiter und Handwerker, der einmal sein Mädchen aus dem „Dienst“ heiraten will, auch eine unbescholtene Frau ins Haus kriegt. Man sollte meinen, daß jeder berliner Arbeiter, der seine Tochter einem bürgerlichen Hause als Dienstboten anvertraut, dankbar dafür sein müßte, wenn die Hausfrau eine Art von sittlicher Verantwortung mit übernimmt und infolgedessen das Recht hat, die Abende und Nächte nicht ohne Aufsicht zu lassen. Die Mädchen sind ja meist noch unmündige Kinder zwischen 16 und 21 Jahren, und Mädchen, die der Vormundschaft ihrer Mutter und ihres Vaters entzogen sind, müßten naturgemäß einer Vormundschaft der Hausfrau unterstehen, der sie zum Dienste anvertraut sind. Wir wissen nicht, ob die sozialdemokratische Agitation für die bedauerliche Erscheinung verantwortlich zu machen ist, daß ein solches patriarchalisches Verhältnis zwischen Herrschaft und weiblichen Dienstboten in Berlin immer mehr aufhört. Aber wenn die Sozialdemokratie einen wahrhaft volkserziehenden Einfluß ausüben und die künftigen Arbeiter-Ehen vor Entsittlichung und Entartung schützen wollte, so müßte sie gerade gegen diesen falschen Begriff von „Freiheit“ einschreiten, der die Töchter des Volkes jeder Gefahr preisgibt. Es sollte sich hier nicht um einen Gegensatz zwischen Herrschenden und Dienenden handeln, sondern zwischen Mündigen und Unmündigen. Den Bürgerssöhnen auf den Gymnasien in und bei Berlin ist der nächtliche Aufenthalt in der Stadt und in ihren Lokalen nur unter ganz bestimmten Bedingungen gestattet. Diese jungen Leute sind 18, 19, 20 Jahre alt. Die politische Freiheit des deutschen Bürgertums und sein geistiger Liberalismus leidet darunter sicher nicht. Die 17- bis 18jährigen Töchter der Arbeiter aber machen sich kontraktmäßig ihre freien Nächte aus, wo sie jeder Ueberwachung ledig auf den Tanzböden und sonstwo bis zum Morgen herumlungern können. Es ist die verkehrte Welt, aber es ist hieran nicht eine Silbe erdichtet, sondern die Dinge geschehen wörtlich so. Und alles aus „Dienstbotennot.“ Ihre Ursachen liegen in dem immer mehr wachsenden Zustrom von Mädchen zu den Fabriken.

erst als Hülfsarbeiter im auswärtigen Amt ohne feste Stellung, dann, nachdem man seine Fähigkeiten erkannt hatte, als Legationsrat. In diesem Amte hat Abeken die Entwickelung unseres preußischen und deutschen Vaterlandes begleitet und nach dem Tode Friedrich Wilhelms IV. unter Wilhelm I. und seinem großen Kanzler, unter dem er seit 1862 arbeitete, eine seltene Vertrauensstellung errungen. Auf den Reisen nach Baden-Baden, Ems, in den Kriegen 1866 und 1870/71 hat er stets den König begleitet und in Abwesenheit oder Vertretung Bismarcks persönlich dem Könige Vortrag gehalten. So hat er z. B. bei dem denkwürdigen Vorgange in Ems 1870 allein dem Könige zurseite gestanden und auch die erste Fassung der emser Depesche aufgesetzt. Die Erinnerungen und Charakterzüge gerade Wilhelms I. und Bismarcks während der großen Jahre unseres Vaterlandes machen seine Briefe zu außerordentlich wertvollen Zeugnissen aus jener Zeit, die die diplomatischen Vorgänge und das Leben im Hauptquartier vielfach neu beleuchten. Man wird das Erscheinen dieses inhaltsreichen Werkes mit lebhafter Freude begrüßen dürfen.

Provinzielles.

* **Dortmund**, 14. Oktober. Die Stadt hat erfahrungsmäßig wenig Glück mit ihren Prozessen, aber daß sie in dem Streite mit der Gasanstalt so aufs Haupt geschlagen werden würde, hat man doch nicht gedacht. **In Sachen dortmunder Aktiengesellschaft für Gasbeleuchtung gegen die Stadt Dortmund**, betreffend einstweilige Verfügung, hat das königliche Oberlandesgericht zu Hamm in der Sitzung vom 13. Oktober kr. nämlich erkannt, daß unter Aufhebung des Urteils des Landgerichts Dortmund vom 6. September kr. eine einstweilige Verfügung dahin erlassen wird:

Der Stadt Dortmund wird bei Strafe von eintausend Mark für jeden Tag vom 1. November dieses Jahres an untersagt, Elektrizität zum Zwecke der öffentlichen und privaten Beleuchtung aus ihrem Elektrizitätswerke abzugeben.

Diesem gewaltigen Schlage gegenüber sind Gassteuern und sonstige kleine Repressiv-Maßregeln doch nur ein schwacher Trost. Hoffentlich gelingt eine baldige Einigung unter den streitenden Parteien, aber die Kriegskosten werden für die Stadt nicht billig sein.

** **Dortmund**, 14. Oktober. **Die Einnahme an Wechselstempelsteuer** hat im Monat September im Oberpostdirektionsbezirke Dortmund betragen 25 105 ℳ, im laufenden Steuerjahr 144 849 ℳ. Im Bezirke Minden betrug diese Einnahme 51 905 ℳ, im Bezirke Münster 27 322 ℳ.

[:] Der Hausdiener der Firma Ludwig Blumenreich, Abzahlungsgeschäft hier, Konrad Hoppe, erhielt gestern abend gegen 6 Uhr von seinem Prinzipal **400 Mark**, um diese bei der Post auf eine Postanweisung **einzuzahlen.** Auf diesem Wege ist er jedoch geblieben.

—* Herr **Stadtrat Stade** ist aus der Reihe der stellvertretenden Mitglieder der evangelischen Schulkommission in die Reihe der wirklichen Mitglieder anstelle des verstorbenen Herrn Landgerichtsrat Wiesner eingetreten für den Rest der Wahlzeit bis 1. Juli 1899.

*** **Eine Forstbereisung**, wie sie alljährlich vorgenommen wurde, findet heute nachmittag unter der Leitung des städtischen Oberförsters Herrn Berger statt. An ihr nehmen Herr Oberbürgermeister Schmieding, sowie die sämtlichen Mitglieder der Forst-Kommission teil.

pp **Personalnachrichten.** Herr Bergassessor Kuno Reimann ist von hier nach Bochum versetzt.

§§ **Grunderwerb.** Die Herren Adam Lorenz und Franz Fuchs haben von Herrn Stuckateur Wilhelm Walch, der seinen Wohnsitz nach Düsseldorf verlegt, ein weiteres größeres Grundstück an der Kreuzstraße zur Bebauung erworben. Der Kaufpreis für die Geviertrute beträgt einhundertundfünfzig Mark. — Das unlängst von der selben Firma für 90 000 Mark von Herrn Walch erworbene Grundstück an der Ardey- und Hagenstraße hat nicht, wie irrtümlich angegeben war, eine Größe von 50, sondern 450 Geviertruten.

§ Vorgestern abend entstand in einer herrschaftlichen Wohnung an der Hohenstraße durch Ueberheizung des Ofens auf der Schlafstube ein **Stubenbrand.** Durch den brenzlichen Geruch war das Dienstmädchen aufmerksam geworden und fand das Schlafzimmer, als sie die Thüre öffnete, in hellen Flammen. Der entstandene Schaden beträgt etwa 800 ℳ.

§ **Roher Streich.** Am Mittwoch-Abend wurde auf der Wilhelmstraße einem Radfahrer von einem jungen Burschen von etwa 18 Jahren ein **dicker Knüppel gegen das Rad geworfen,** wodurch er zu Falle kam und eine Schulterverrenkung erlitt. Leider ist der rohe Lümmel unerkannt entkommen.

m Vor der Brauckhoffschen Wirtschaft an der Kaiserstraße entstand zwischen zwei polnischen Arbeitern ein Streit, in dessen Verlaufe einer der Beteiligten einen **Revolver** zog und auf seinen Gegner abfeuerte. Zum Glück ging der Schuß fehl, der Schütze wurde durch einen Polizeibeamten festgenommen.

** Zu der Notiz aus **Schwerte: „Ein ungetreuer Knecht** ist der Gehülfe des Bäckmeisters Stamm hierselbst", wird uns mitgeteilt, daß der Bursche die entwendeten Sachen nicht zu seinen Eltern, sondern zu seiner Großmutter auf der Landwehr bei Hombruch gebracht hat. Der Langfinger sitzt hinter Schloß und Riegel.

§ **Kamen,** 13. Oktober. **Rektoratschule.** Zum Nachfolger des von hier nach Gronau versetzten Herrn Konrektors Hasenow ist Herr Rektor Gottschalk aus Asseln bei Dortmund vom hiesigen Magistrat einstimmig gewählt worden. Herr Rektor Gottschalk ist seit dem 1. Oktober 1894 an der Rektoratschule in Asseln thätig und haben das hiesige Kuratorium und der Magistrat jedenfalls eine gute Wahl getroffen, da sie einen seit Jahren im praktischen Schuldienste thätigen und mit dem Rektoratschulwesen vertrauten Lehrer berücksichtigt und gewählt haben. Falls das Kuratorium der asselner Rektoratschule Herrn Rektor Gottschalk die übliche Kündigungsfrist von 3 Monaten erläßt, was ja wohl anzunehmen ist, wird der Gewählte schon recht bald in seine neue Stellung eintreten.

Unna, 12. Oktober. Mit der für den 1. Januar 1899 in Aussicht genommenen Eröffnung der **unna-fröndenberger Bahn** ist auch eine ziemlich erhebliche Vermehrung des hiesigen Stations-Personals verbunden. So werden hier fünf Lokomotiv-Personale stationirt, während bisher gar keins da war. Außerdem werden noch zwei Stations-Assistenten nach hier versetzt, sowie jedenfalls auch einige Fahrpersonale. Angesichts dieser bevorstehenden Vermehrung der Eisenbahnbeamten ist leider zu befürchten, daß der ohnedies schon vorhandene Wohnungsmangel bedeutend fühlbarer wird.

Bochum, 13. Okt. **Die Stuckenbuscher Bluthat** beschäftigte gestern das hiesige Schwurgericht. Angeklagt ist der 22jährige Bergmann Josef Milius aus Stuckenbusch bei Recklinghausen, welcher ende August im Verlauf eines Wortstreites (über seine Beteiligung an einer früher stattgehabten Schlägerei) den Bergmann Heinrich Beckmann durch einen Revolverschuß in den Unterleib tödlich verletzt hat. Unter Thränen legte der Angeklagte in der gestrigen Verhandlung ein reumütiges Geständnis ab und antwortete auf die Frage, ob er sich schuldig bekenne, sofort mit „Ja". Jedoch will er nicht die Absicht gehabt haben, den Beckmann zu töten. Er habe ihm nur einen Streifschuß beibringen wollen, weshalb er nach den Beinen gezielt habe; leider sei aber die Kugel zu hoch gegangen. Es wurden den Geschworenen zwei Hauptfragen vorgelegt, nach vorsätzlichem Totschlag und nach vorsätzlicher gefährlicher Körperverletzung mit Todeserfolg. Die erste Frage wurde verneint, die zweite — unter Ausschluß mildernder Umstände — bejaht. Der Vertreter der Anklagebehörde beantragte daraufhin 6 Jahre Zuchthaus. Der Gerichtshof ließ es aber bei 4 Jahren Gefängnis bewenden in anbetracht der Jugend, des unbestraften Vorlebens und der Gereiztheit des Angeklagten.

Hagen, 12. Okt. **Erstochen. Angriff auf Polizeibeamte.** Unter diesen einführenden Spitzmarken berichtet die „O. Z." nachstehendes: Der 20jähr. Arbeiter Emil Gimpel wurde abends gegen 10 Uhr an der Unterführung in Wehringhausen, in der Nähe des Etablissements von Bechem u. Post, von einem gleichaltrigen jungen Menschen angerempelt. Er verbat sich dieses, worauf er, nachdem er etwa 10—15 Schritte weiter gegangen war, von dem erwähnten Burschen und vier anderen angegriffen wurde. Hierbei erhielt G. einen tiefen Stich in die linke Brustseite, sodaß er nach einigen Stunden im städtischen Krankenhause starb. Die Thäter, Burschen aus Altenhagen, sind ermittelt. — In vergangener Nacht gegen 1½ Uhr gerieten zwei Stiefbrüder in der Körnerstraße in Streit, wobei es auch zu Thätlichkeiten mit dem Messer kam. Als ein Schutzmann den Streit schlichten wollte, wandten sich beide gegen diesen, schlugen ihn und verletzten ihn durch Fußtritte. Zwei anderen hinzueilenden Schutzleuten gelang es, die Thäter festzunehmen, wobei diese sich derart wehrten, daß ein Beamter den Revolver gebrauchen mußte, wodurch einer der Thäter an der Nase verletzt wurde.

Eversberg, 12. Okt. **Einführung.** Trotzdem unser neuernannter Pfarrer Dr. Hochstein (früher Pfarrer der **altkatholischen Gemeinde** in **Dortmund**) sich jeden feierlichen Empfang verbeten hatte, ließ es sich die katholische Bevölkerung der alten Stadt Eversberg nicht nehmen, ihren neuen Seelenhirten bei seinem Einzuge am Bahnhof Eversberg durch den Kirchenvorstand und die Gemeindevertretung mit dem Herrn Amtmann Dransfeld an der Spitze feierlichst zu begrüßen und im schön dekorirten Wagen zur Stadt zu fahren. Als der Festzug [unterm Hagen] anlangte, wurde der neue Pfarrer von unserer Einwohnerschaft, die in feierlicher Prozession unter Vorantritt von 40 schneeweiß gekleideten Mädchen unter Leitung des Herrn Vikar Sammelmann begrüßt, wobei auch die Kinder zur Begrüßung ein schönes Gedicht vortrugen. Unter Glockengeläute und Böllerschießen zog dann die Prozession durch das festlich geschmückte und reich beflaggte Städtchen in die altehrwürdige Pfarrkirche.

Münster, 12. Oktober. **Einer der Uhrendiebe**, die in letzter Zeit Rheinland und Westfalen unsicher machten, ist, der „Barmer Zeitung" zufolge, hier festgenommen worden. Derselbe trieb sich mit einem Frauenzimmer auf der Loddenheide herum. In seinem Besitz fand man eine große Anzahl [wertvoller Uhren.

Köln, 12. Okt. Als ein von Köln nach Kleve fahrender Personenzug den Bahnhof Nippes passirt hatte, wurden die Schranken geöffnet, wobei eine von der Güterstation Nippes kommende Lokomotive nicht bemerkt wurde. Die Maschine fuhr in das den Uebergang überschreitende Publikum hinein, erfaßte einen älteren Mann und **fuhr ihm den Kopf vom Rumpfe.** Die übrigen Personen konnten sich retten, indem sie rechtzeitig auf die Seite sprangen.

Aus der Morgenpost.

* **Berlin**, 13. Oktober. Die Nachricht, **der Bundesrat habe sich in der lippeschen Angelegenheit** für unzuständig erklärt, ist nicht zutreffend, der Bundesrat hat hierüber noch keinen Beschluß gefaßt.

h **Berlin**, 13. Okt. Unter den Diplomaten, welche für die **Nachfolge des Herrn von Bülow** genannt werden, befindet sich auch der jetzige Gesandte des Reiches in Bern, v. Rotenhan. Für die Annahme, daß er für den preußischen Gesandtenposten beim Vatikan bestimmt sei, spricht der Umstand, daß Herr v. Rotenhan früher als Geschäftsträger beim Vatikan fungirte und dann im auswärtigen Amt als Unterstaatssekretär Gelegenheit hatte, sich mit den bezügl. Verhältnissen bekannt zu machen.

h **Berlin**, 13. Oktober. Heute wurde durch die Kriminalpolizei in dem früheren Xylographen, jetzigen Hausknecht Albert Wegener der **Mörder der Dienstmagd Rosina Kaiser entdeckt** und zwar hauptsächlich infolge der Rekognoszirung des ausgestellt gewesenen Ueberziehers des Mörders. Wegener, dessen Ergreifung noch nicht gelungen ist, ist der Sohn des Kirchendieners der apostolischen Gemeinde.

* **Berlin**, 13. Okt. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" schreibt: In verschiedenen Zeitungsmeldungen aus dem Auslande begegnet uns die sonderbare Auffassung, als ob der **Abstecher Sr. Majestät des Kaisers nach Egypten** infolge ausländischer Schritte oder Einflüsse aufgegeben worden sei. Mit recht werden solche Vermutungen als Fabeln bezeichnet, sie entbehren jeden thatsächlichen Anhalts. Wir wiederholen, daß der Verzicht auf den Besuch Egyptens lediglich aus den in der bekannten Mitteilung des „Wolffschen Telegraphen-Bureaus" gemeldeten Erwägungen der inneren Regierungspolitik hervorgegangen ist.

* **Bückeburg**, 13. Okt. Der **Reichstagsabgeordnete** für Schaumburg-Lippe. Albert **Viesantz** (Freisinnige Volkspartei) ist heute mittag hier gestorben.

* **Köln**, 13. Oktbr. Die „Köln. Volksztg." schreibt **zu dem vatikanischen Zwischenfall**, man solle denselben nicht tragisch nehmen. Der Kardinal-Staatssekretär würde der Würde des heiligen Stuhles nichts vergeben, wenn er die erste Gelegenheit benützte, um abermals klarzustellen, daß das traditionelle Protektorat nicht das natürliche, völkerrechtlich festgelegte Schutzrecht Deutschlands beeinträchtigen solle. Schwierigkeiten im einzelnen könnten sich allerdings noch ergeben bezüglich derjenigen kirchlichen Institute, die als solche mehr zum Erzbistum Jerusalem stehen und auf welche bisher das traditionelle Protektorat Frankreichs sich erstreckte. Hier müsse eine Verständigung gesucht werden.

* **Köln**, 13. Oktober. Die „Köln. Zeitung" meldet **aus Elberfeld**: Bei dem gestern in Elberfeld von hervorragenden Industriellen veranstalteten **Festessen zu Ehren des Oberpräsidenten von Goßler** hielt Bankdirektor Jordan die Begrüßungsrede, in der er zunächst auf die schwere wirtschaftliche Lage hinwies und dann ausführte, wie Oberpräsident von Goßler eine gedeihliche Grundlage für gewerbliche Unternehmungen im Osten zu schaffen suche, Bestrebungen, die vom Kaiser mit warmem Interesse begleitet und von der Staatsregierung unterstützt würden. Es handle sich nicht darum, eine solche industrielle Unternehmung im Osten zu begründen, die dort keine Existenzberechtigung habe, oder darum, durch Vergründung aussichtsloser Aktiengesellschaften das Nationalvermögen zu schädigen. Das würde Ratschläge zeitigen.

Redner wies auf verschiedene für den Osten geeignete Spezialindustrieerzeugnisse hin und sprach schließlich die Bereitwilligkeit der Industriellen des Westens aus, zur Hebung der wirtschaftlichen Verhältnisse des Ostens beizutragen, die bereits bestehenden Beziehungen zum Osten enger zu knüpfen und gegen die irrige Auffassung anzukämpfen, daß zwischen den Landsleuten diesseits und jenseits der Elbe nicht zu überwindende Interessengegensätze beständen.

Der Oberpräsident von Goßler erwiderte: „Unsere Aufgaben sind durch die Worte des Herrn Direktor Jordan so treffend gekennzeichnet worden, daß ich jedes seiner Worte unterschreiben kann. Die Entwickelung Westpreußens war Jahrhunderte lang gehemmt und gehindert. Erst den größten Anstrengungen der preußischen Könige — vor allem des großen Königs — ist es gelungen, es wieder in die Höhe zu bringen, erst durch die große That unseres großen Kaisers wurde die politische und die wirtschaftliche Zukunft Westpreußens gesichert. Es ist aber doch noch zurückgeblieben. Man muß zu der Auffassung kommen, daß gewisse notwendige Elemente in der Provinz fehlen.

Nun, wir Preußen sind durch Blut und Eisen so zusammengeschweißt, daß wir uns alle als einen Organismus fühlen und, wenn ein Teil leidet, alle Teile leiden. Ich halte an der Auffassung fest, daß Industrie und Landwirtschaft keine geborenen Feinde sind, daß vielmehr durch Einführung der geeigneten Industrie auch der Landwirtschaft eine angemessene Verwertung der Produkte gesichert werden kann. Ich bitte Sie, bekümmern Sie sich um unsere Verhältnisse! Ich kann nicht zugeben, daß eine Industrie begonnen wird, die nicht lebensfähig wäre, aber ich glaube, daß thatsächlich mancherlei Vorbedingungen gegeben sind, die sogar günstiger liegen als hier. Sie werden verstehen, wieviel mir daran gelegen ist, hier Beziehungen in diesem Sinne anzuknüpfen für die mir anvertraute Provinz. Eine große Zukunft steht dem Osten bevor. Es ist eine dankbare Aufgabe, dieses Land weiter zu erschließen. Ich habe nur das Ziel vor Augen, der Weg ist mir gleich!" Der Oberpräsident schloß seine Ausführungen mit einem Hoch auf Rheinland und Westfalen.

h **Frankfurt a. M.**, 13. Oktober. Aus Rom wird der „Frankf. Ztg." telegraphirt: Aus Erythräa sind **Alarmnachrichten** hier eingetroffen. „Popolo romano" sagt, Ras Mangascha rüste thatsächlich, aber nur gegen Menelik, gegen den er sich empört habe.

* **Frankfurt a. M.**, 13. Okt. Der „Frkf. Ztg." wird aus München gemeldet: Es finden Vorbereitungen statt für eine **Reichsvorlage zur Beseitigung der Privatposten** gegen Ablösung. Die Beamten sollen entweder von der Postverwaltung übernommen oder entschädigt werden.

* **München**, 13. Oktober. Das führende Organ der baierischen Zentrumspartei versichert, zu der Erklärung autorisirt zu sein, daß der heilige Stuhl Weisungen an die deutschen Missionshäuser im Orient, sich dem **französischen Protektorat** zu unterwerfen, weder erlassen habe noch erlassen werde. — An berliner unterrichteten Stellen wird eine **baldige befriedigende Lösung** des römischen Zwischenfalles erwartet.

* **Paris**, 13. Oktober. Mehrere **Polizeikommissare** waren heute nachmittag **zu dem Untersuchungsrichter berufen.** Ueber den Grund der Zusammenberufung der Kommissare ist nichts bekannt, doch vermutet man, daß es sich um Haussuchungen handelt, die heute abend in den Räumlichkeiten gewisser Syndikate vorgenommen werden sollen.

* **Paris**, 13. Okt. Es heißt, Kassationsgerichtsrat Bard habe den Advokaten **Mornard**, der von Frau Dreyfus beauftragt ist, an den Revisionsverhandlungen als ihr Rechtsbeistand sich zu beteiligen, ermächtigt, die **Dreyfus-Akten einzusehen.** — Wie verlautet, wird der Seine-Präfekt im Namen der Regierung heute abend die **Arbeiterbörse schließen** lassen.

* **Paris**, 13. Okt. **Die Wiederaufnahme der Arbeit** trat heute früh sehr deutlich in Erscheinung, trotzdem bleiben die Truppen zum Schutze der Arbeitenden bereit. In der Arbeitsbörse fanden am Vormittag einige Versammlungen statt, doch war die Zahl der Ausständigen bedeutend geringer als an den letzten Tagen. Der Ausstand der Erdarbeiter kann als beendet angesehen werden.

* **London**, 13. Oktober. Die „Times" meldet aus Kapstadt vom gestrigen Tage: Die Nachrichten, daß die Soldaten in Deutsch-Südwest-Afrika **im Kampfe mit Eingeborenen** gefallen seien, werden für unrichtig erklärt. Die Soldaten waren an Zahl zu schwach, um einen Angriff auszuführen. Die Eingeborenen werden, wenn die deutschen Truppen Verstärkungen erhalten, wahrscheinlich wieder eine feste Stellung einnehmen.

* **London**, 13. Oktober. Wie das „Reutersche Bureau" **aus Tanger** meldet, verlautet daselbst, daß in Tafilet **ernste Unruhen** stattgefunden hätten. Eine große Streitmacht unter Führung des Onkels des Sultans hätte sich des Staatsschatzes zu bemächtigen versucht.

* **Rom**, 13. Oktober. **Der Papst** empfing heute den **Bischof Korum von Trier.**

* **Rom**, 13. Okt. Die hiesigen, sowie die Blätter Venedigs und vieler anderen Städte begrüßen ehrfurchtsvoll **das deutsche Kaiserpaar** und heben die innige Freundschaft der Dynastien, sowie der Völker beider Länder hervor.

* **Venedig**, 13. Oktober. **Kaiser Wilhelm und Kaiserin Auguste Viktoria** begaben sich nach der Frühstückstafel im königl. Palais um 3¼ Uhr, begleitet von den italienischen Majestäten, an Bord der „Hohenzollern"; die italienischen Majestäten verweilten bis 4 Uhr 20 Min. an Bord, um welche Zeit die „Hohenzollern" abfuhr, während die italienischen Geschütze Salutschüsse abgaben. Die Verabschiedung zwischen den deutschen und den italienischen Majestäten war eine äußerst herzliche.

* **Venedig**, 13. Oktober. (Meldung der „Agenzia Stefani".) Nach dem Frühstück im königlichen Palais unterhielt sich **Kaiser Wilhelm** mit dem Ministerpräsidenten Pelloux und dem Minister des Auswärtigen Canevaro, während König Humbert den Staatssekretär Staatsminister von Bülow in ein Gespräch zog.

* **Venedig**, 13. Oktober. **Kaiser Wilhelm und Kaiserin Auguste Viktoria** sind um 12 Uhr 45 Min. in Begleitung des Staatsministers Staatssekretärs des auswärtigen Amts von Bülow und des Gefolges hier eingetroffen und am Bahnhofe von dem König Humbert und der Königin Margherita empfangen worden. Ferner waren zum Empfange erschienen der Ministerpräsident Pelloux, der Minister des Auswärtigen Canevaro, der kommandirende General des fünften Armeekorps General Parravicino, der Kommandant des 3. Marine-Departements Vizeadmiral Frigerio, sowie der Präfekt und der Sindaco von Venedig. Die Begrüßung zwischen den Majestäten war eine überaus herzliche. Vom Bahnhofe aus fuhren die Majestäten in Hofgondoln, denen 8 städtische Gondeln in der Bauart vergangener Jahrhunderte voranfuhren, durch den Kanal grande nach dem königlichen Palast.

* **Venedig**, 13. Oktober. **Die deutschen und italienischen Majestäten** wurden auf der ganzen Fahrt vom Bahnhofe zum königlichen Palais und bei ihrer Ankunft daselbst auf dem Markusplatze von einer großen Volksmenge stürmisch begrüßt. Die Begeisterung erreichte ihren Höhepunkt, als zuerst die Kaiserin Auguste Viktoria mit der Königin Margherita und sodann die beiden Monarchen auf dem Balkon des Schlosses erschienen. Um 2 Uhr fand die Frühstückstafel statt, um 5 Uhr werden der deutsche Kaiser und die Kaiserin sich an Bord der „Hohenzollern" begeben. Die Stadt ist reich mit deutschen und italienischen Flaggen und mit Blumengewinden geschmückt.

* **Konstantinopel**, 13. Oktober. **Der deutsche Botschafter** Frhr. Marschall von Bieberstein begibt sich am Sonnabend zur Begrüßung der deutschen Majestäten auf dem Stationsschiff „Loreley" nach den Dardanellen. — Das neugebildete zum Ehrendienst bestimmte leichte **Kavallerie-Regiment „Ertogrul"**, unter dem Befehl des Obersten Said Bey, sowie die dem Kaiser Wilhelm zugeteilten Offiziere sind auf dem Transportschiff „Mekka und Medina" nach Jaffa abgegangen.

* **Yokohama**, 13. Okt. Eine Depesche **aus Söul** meldet, der Justizminister habe seine Entlassung erhalten, weil er es nicht verhindert habe, daß der Pöbel die Leichen der hingerichteten Verschwörer verstümmelte.

* **Auckland**, 13. Oktober. Nach hierher gelangten Meldungen aus Samoa hat der deutsche Kreuzer „Bussard" am 1. dieses Monats **Mataafa** und seine mit ihm verbannt gewesenen Anhänger **nach Apia zurückgebracht.** Mataafa wurde von dem Konsularkorps begrüßt und versprach, der Regierung gegenüber sich loyal zu verhalten und den Bestimmungen **der berliner Konvention nachzukommen.**

* **New-York**, 13. Oktober. Nach den letzten hier aus Virden (Illinois) eingegangenen Berichten blieben **in dem Kampfe zwischen den ausständigen Bergarbeitern und den durch die Polizei der Chicago-Alton-Eisenbahn unterstützten Beamten des Sheriffs acht Mann tot.** Etwa 30 Personen wurden verwundet.

Draht-Nachrichten.

(Wolffs Telegraphen-Bureau.)

* **Paris**, 14. Okt. **Die Garnisonen sind konsignirt** In **Rouen** wurde der Bahnhof von 120 Mann vom Geniekorps besetzt, um event. die streikenden Angestellten zu ersetzen.

Die Nord- und Westbahn-Gesellschaft erklären: sie fürchteten keine Arbeitseinstellung, treffen aber Maßregeln zur Sicherstellung des Dienstes. Auch die Bahnhöfe von **Arras** und **Bethune** werden militärisch besetzt. In **Grenoble** sind die Truppen in den Kasernen konsignirt. Gestern abend sprach sich eine **Versammlung der Bauarbeiter in der Arbeiterbörse für den Generalstreik aus.** Die Redner forderten jedoch zur Ruhe auf. Infolge der verschiedenen von auswärts gemeldeten **Truppenzusammenziehungen** laufen in Paris beunruhigende Gerüchte um.

Gerüchtweise verlautet, es sollten heute infolge des angebrochenen Streikes der Bahnbeamten sämtliche pariser Bahnhöfe militärisch besetzt werden. Es wird jedoch versichert, daß die Bahnarbeiter nicht in den Ausstand treten wollen.

* **Paris**, 14. Oktober. Gestern abend rief das **Gerücht der bevorstehenden Schließung der Arbeitsbörse** in der Umgebung des Gebäudes Unruhen hervor. Es bildeten sich Ansammlungen, die jedoch von der Polizei auseinandergetrieben wurden. In Lyon sind alle Truppen der Garnison in den Kasernen konsignirt, in Amiens ist wegen Streikbeschlusses des Syndikates der Bahnarbeiter der Bahnhof militärisch besetzt.

* **Paris**, 14. Oktober. Der „Temps" schreibt: Der Ausschuß des **Syndikats der Bahnarbeiter** sprach sich mit 12 gegen 11 Stimmen **für den Anschluß an den großen Ausstand aus**, trotzdem sich die Mehrheit der Provinzgruppen gegen den Ausstand erklärt hatte. Den Syndikats-Mitgliedern wird der Beschluß brieflich mitgeteilt. Das Syndikat umfaßt nur 5 Prozent der gesamten Bahnarbeiter.

* **Valparaiso**, 14. Oktober. Im hiesigen Arsenale wurden auf **millionen von Dollars sich belaufenden Unterschleife** entdeckt. Der oberste Rechnungsbeamte des Heeres und Marine-Departements, Ricardo Navana, beging Selbstmord.

Gewerbliche und Verkehrszeitung.

§ **Dortmund**, 13. Oktbr. **Bericht über den Kurzenmarkt.** Tendenz: matt. Wir notiren:

Alte Haase 1000 Br., 950 G., Baaker Mulde 2350 Br., Bickefeld-Tiefbau 1200 Br., Blankenburg 2000 G., Bommerbänker-Tiefbau 1300 Br., Borussia 1525 Br., Carolinenglück 8450 Br., Centrum 27 800 G., Charlotte 750 G., Konstantin der Große 13 450 Br., 13 300 G., Dahlhauser-Tiefbau 1675 Br., Dorstfeld 7000 Br., 6900 G., Eiberg 4000 Br., Eintracht-Tiefbau 5650 Br., 5550 G., Ewald 19 700 G., Freie Vogel und Unverhofft 1675 Br., 1625 G., Friedrich der Große 9850 Br., Fröhliche Morgensonne 7750 Br., General 1275 Br., 1225 G., General Blumenthal 13 650 Br., Graf Bismarck 35 000 Br., Graf Moltke 7050 Br., 6950 G., Graf Schwerin 6550 Br., Hannibal 5600 Br., 5500 G., Joh. Deimelsberg 4100 Br., Julius Philipp 2950 Br., Kaiser Friedrich 4900 Br., König Ludwig 14 500 Br., 14 300 G., Königin Elisabeth 13 700 G., Langenbrahm 13 000 Br., Lothringen 8600 Br., 8450 G., Minister Achenbach 3100 Br., Mont Cenis 8300 Br., Schürbank und Charlottenburg 1775 Br., Siebenplaneten 3050 Br., Steingatt 1750 Br., Trappe 2500 Br., Tremonia 2775 Br., 2725 G., Unser Fritz 14 600 Br., 14 300 G., Westfalia 9600 Br.

** **Dortmund**, 13. Oktober. Heute nachmittag fand im Hotel zum „Römischen Kaiser" die ordentliche **Generalversammlung der Aktionäre des Eisen- und Stahlwerks Hösch statt**, in der durch 15 Aktionäre 3265 Aktien vertreten waren. Den Vorsitz führte der stellvertretende Vorsitzende, Herr Kommerzienrat Delius, welcher zunächst dem verstorbenen Herrn Albert Hösch, dem Begründer des Werkes, einen höchst ehrenden Nachruf widmete. Die Versammlung genehmigte dann den Bericht, die Bilanz und beschloß die Verteilung einer Dividende von 12 Prozent. 100 000 ℳ des Reingewinns wurden für eine Beamtenpensionskasse, 47 000 ℳ für die Albert Hösch-Stiftung zurückgestellt. Aus dem Aufsichtsrate schieden die Herren Eberhard Hösch, Rudolf Schöller und Herr Wilhelm Hösch, welche einstimmig durch Zuruf wiedergewählt wurden. Auf die Frage eines Aktionärs wurde seitens des Vorstandes mitgeteilt, daß, nachdem man die Kohlen- u. Eisenerzankäufe für das laufende Jahr abgeschlossen und zwar unter verhältnismäßig günstigen Bedingungen abgeschlossen habe, auf ein befriedigendes Erträgnis zu rechnen sei.

** **Dortmund**, 14. Oktober. **Eisenbahnbau Courl-Nette.** Die Nummer 34 der „Gesetz-Sammlung" enthält unter Nr. 10 032 den allerhöchsten Erlaß vom 8. August 1898, betreffend die staatsseitige Herstellung einer Bahnverbindung zwischen Station Courl und dem Block Nette bei Station Mengede mit einer Abzweigung nach dem dortmunder Hafen, die Uebertragung des Baues und Betriebes derselben auf die königl. Eisenbahn-Direktion zu Essen a. d. Ruhr, sowie die Verleihung des Enteignungsrechts für diese Bauausführung. Die Bahn wird gebaut, um den dortmunder Bahnhof zu entlasten.

* **Wagenstellung für den Kohlen- und Kokesverkehr im Ruhrrevier.** Essen, 13. Okt. (Kgl. Eisenbahn-Direktion.) Für Donnerstag, den 13. Oktbr., waren 14 523 Wagen à 10 Tonnen angefordert, gestellt 14 276, gefehlt haben 247 Wagen. — Dortmund, 13. Oktober. (Dortmund-Gronau-Enscheder Eisenbahn.) Für den 13. Okt. wurden angefordert 511 Wagen à 10 Tonnen, gefehlt haben keine Wagen.

* **Bremen**, 13. Okt. **(Börsen-Schluß-Bericht.)** Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Loko 6,85 Br.

London, 23. Oktober. **Die Bank von England** hat den Diskont auf 4 Prozent erhöht.

* **Glasgow**, 13. Okt. **(Schluß.)** Roheisen. Mixed numbers warrants 49 sh. 9½ d. Warrants Middlesborough III. 44 sh. 7½ d.

* **New-Yorker Schlußkurse.** (Telegramm.)

	12./10.	13./10.		12./10.	13./10.
Petroleum raffinirtes	7,85	7,85	Weizen Jan.	—	—
Petrol in New-York	7,10	7,10	„ Mai	70⅜	70½
do. roh in Philadelphia	7,05	7,05	Fracht für Getreide	4½	4⅝
Mehl	2 80	2,80	Schmalz,		
Mais Dez.	36	36⅜	Western Steam	5,17	5,22
Weizen Oktbr.	—	—	Kaffee	6⅛	6⅛
„ Dezbr.	7,5⅝	7,1¼			

Tendenz stetig.

* **Chicago.** (Telegramm.)

	12./10.	13./10.		12./10.	13./10.
Weizen Okt.	64¾	65	Mais Okt.	30⅛	30⅜
„ Dezbr.	64¼	64⅞	„ Dezbr.	30½	30⅝
„ Mai	65⅜	65⅞	„ Mai	32¾	30⅞

Gerichtliche Entscheidungen.

⚓ **Dortmund**, 13. Oktober.

Schwurgericht. Um 2½ Uhr wurde die Verhandlung gegen den Angeklagten **Schulze-Bimberg** von Lünern fortgesetzt. Zuerst wurde die Ehefrau des Angeklagten als Zeugin vernommen, sie sagt ungefähr dasselbe aus, als ihr Mann. Die Aeußerung desselben: „Wo ist der Lump!" will sie nicht gehört haben.

Sodann wurde der Schwiegervater des Angeklagten, der Rentner Schüttelborn, als Zeuge vernommen, welcher von der Zeugnisverweigerung keinen Gebrauch machte. **Auf die Fragen des Herrn Vor-**

sitzenden, ob er den Streit in der Küche und an der Düngerstätte gehört habe, antwortete er mit „nein." Wohl hätte er aber später mit dem Verletzten gesprochen, der ihm gesagt hätte, daß Josef (das ist Baranowsky) an allem schuld wäre.

Es folgte als Zeuge und Sachverständiger Herr Dr. Schulze-Höing, der zuerst aussagte, daß er am fraglichen Tage ins Krankenhaus gerufen worden wäre, wo er im Operationszimmer den Schwerverletzten auf dem Tische vorgefunden hätte; er hätte gleich gesehen, daß der Verletzte nicht mehr lange leben würde, deshalb er diesen gefragt, was geschehen wäre. Der Verletzte hätte ihm gesagt, daß er von seinem Herrn wegen einem Stückchen Butter geschossen worden wäre. Der Zeuge hat dann gleich veranlaßt, daß eine gerichtliche Vernehmung stattfände, damit die Sache noch aufgeklärt würde ehe der Tod eintrete. Der Verletzte hätte der Gerichtskommission dasselbe gesagt, als ihm vorher.

Auf Befragen des Herrn Vorsitzenden verbreitete sich dieser Zeuge dann über die Beschaffenheit der Verletzung. Der Schuß wäre zwischen Nabel und Brust eingedrungen, infolgedessen das Netz und die Därme verletzt worden wären. An eine Operation wäre nicht mehr zu denken gewesen, da die Verletzung eine zu schwere war.

Verwaltungssekretär Zur Mühlen sagt aus, daß der Angeklagte am 28. April zu ihm gekommen sei und Anzeige gegen Meerrettig und Baranowski erstattet habe.

Landwirt Stehmann wird über die Charaktereigenschaften des Angeklagten befragt, er sagt aus, letzterer sei wohl etwas aufgeregten Naturells; Zeuge sagt dann, daß es für die Landwirte in dortiger Gegend sehr schwierig wäre, Arbeiter zu bekommen. Daß der Angeklagte zu Gewaltthätigkeiten neige, könne er nicht sagen.

Landwirt Uhlenbrauk sagt ebenfalls aus, daß der Angeklagte etwas aufgeregt wäre.

Zeuge Landwirt Degener schildert den Angeklagten als ruhigen Mann.

Einer der Herren Geschworenen wünscht dann noch einmal eine Frage an den Zeugen Baranowski zu stellen, und zwar dahin, wie der Angeklagte bei der That das Gewehr gehalten hätte. Baranowski führte aus, der Angeklagte habe das Gewehr mit beiden Händen nach unten gehalten; ein anderer Zeuge hatte nämlich am Morgen behauptet, der Angeklagte habe das Gewehr mit einer Hand gehalten.

Als Sachverständiger wurden nun Herr Dr. Lenzmann-Kamen vernommen, welcher die Obduktion der Leiche des Erschossenen vorgenommen hat. Derselbe sagt aus, daß sich die Leiche in einem starken Verwesungszustande befunden hätte, der Tod wäre unzweifelhaft durch den Schuß herbeigeführt; die Wunde hätte die Größe eines Fünfmarkstückes gehabt, die Schrotkörner wären in einer Umgebung von 12 Zentimeter in die Bauchhöhle eingedrungen und hätten den Magen und den Dünndarm verletzt. Der Herr Sachverständige führte noch aus, daß derartig Verletzte sehr lange ihr Bewußtsein behielten, es wäre anzunehmen, daß der Verstorbene bei seiner Vernehmung noch bei voller Geistesgegenwart gewesen wäre. Auf Befragen des Herrn Vorsitzenden erklärte der Herr Sachverständige noch, daß der Angeklagte in einer Entfernung von höchstens 4 Meter geschossen haben müsse, da sich die Schrotkörner nur auf einen Durchmesser von 12 Zentimeter verteilt hätten.

Es war die Mistgabel zur Stelle geschafft, mit welcher Meerrettig den angeblichen Angriff auf den Angeklagten gemacht haben soll. Es befinden sich Schußkanäle von Schrotkörnern in dem Stiele. Die Herren Gutachter schließen aus der Lage der Kanäle, daß die Gabel nicht zum Angriff erhoben gewesen sei, als der Schuß abgegeben wurde. Die Gabel müsse mit den Zinken auf dem Boden geruht, oder sich höchstens einen Fuß vom Boden entfernt befunden haben.

Damit war die Beweisaufnahme beendet. Der Staatsanwalt. Herr **Dr. Schmidt**, begann sein Plaidoyer mit einer klaren Auslegung des Begriffes Notwehr, worauf er das ganze Ergebnis der Beweisaufnahme den Herren Geschworenen noch einmal vor Augen führte. Am Schlusse seiner längeren Ausführungen gab er den Herren Geschworenen anheim, zu entscheiden, ob sie vorsätzliche Tötung oder Körperverletzung mit Todeserfolg annehmen wollten. Der Verteidiger des Angeklagten, Herr Rechtsanwalt Stöck führte aus, die Herren Geschworenen möchten den Angeklagten, der ja ein echter westfälischer Bauer wäre, von der richtigen Seite beurteilen. Ganz besonders sollten sie bedenken, mit was für Elementen sich die Landleute hier herumschlagen müßten.

Beide Herren Verteidiger, Stöck und Bohnert führten nach einander aus, daß die That des Angeklagten in berechtigter Notwehr vorhanden sei. Niemand habe nötig, mit der Abwehr zu warten, bis der Angriff geschehen sei. Daß der zu Boden gekommene Meerrettig den Angeklagten angegriffen habe, sei wohl klar. Wenn aber die Herren Geschworenen annehmen sollten, der Angeklagte sei zu weit gegangen, dann bleibe der selbe aber doch straflos, da er in Furcht und Schrecken über die Grenzen der Verteidigung hinausgegangen sei. Beide Herren beantragten die Verneinung der gestellten Schuldfragen.

Die vom Vorsitzenden Herrn **Landgerichtsdirektor Offenberg** gegebene Rechtsbelehrung war sehr klar; es wurde in derselben, ohne auf die Sache selbst einzugehen, den Herrn Geschworenen ans Herz gelegt, zu prüfen, ob überhaupt jemand berechtigt sei, wie der Angeklagte in dieser Weise gegen Meerrettig vorzugehen, ob derselbe sich denn eines so schweren Vergehens schuldig gemacht habe, daß sein Dienstherr ohne weiteres und mit dem geladenen Gewehre in der Hand berechtigt gewesen sei, die sofortige Entfernung des Knechtes vom Hofe zu verlangen. Die Herren würden zu prüfen haben, ob der Angeklagte sich in Notwehr befunden hätte, oder ob nicht Meerrettig der Angegriffene gewesen sei.

Nach einhalbstündiger Beratung kehrten die Herren Geschworenen zurück. Dieselben sprachen den Angeklagten der **vorsätzlichen Körperverletzung mit Todeserfolg schuldig**, billigten ihm auch mildernde Umstände zu. Der Herr Staatsanwalt beantragte ein Jahr Gefängnis. Das Urteil lautete auf **drei Jahre Gefängnis** und Einziehung des Gewehrs. Der Angeklagte wurde wegen Fluchtverdachts auch sofort in Haft genommen. Schluß 8 Uhr.

i **Dortmund**, 13. Oktbr. **Schöffengericht. Wegen Mißhandlung** wurde der Schlosser Ludwig Lichtsinn von hier zu 6 Wochen, der Arbeiter Fritz Schmitz zu 1 Woche Gefängnis verurteilt.

An einem Motorwagen der Straßenbahn machte sich der Ackerknecht Wilhelm Querbrenner aus Hörde am 24. Juli zu schaffen, er drehte die Kurbel und ließ so den stärksten Strom eintreten, infolgedessen die Sicherung durchbrannte. Da die Sache geschah, als der Wagen gebremst war, geschah kein weiterer Schaden. Da der junge Mann nicht wußte, daß er durch seine Manipulationen Schaden anrichten konnte, so verurteilte ihn das Gericht nur zu 25 ℳ Geldstrafe.

Essen, 13. Oktober. **Schwurgericht.** Der erst gestern mit 3 Jahren Zuchthaus bestrafte Bergmann Johann Stadtkowitz aus Schalke stand heute abermals mit mehreren anderen, den Bergleuten Heinrich Stadtkowitz, Friedrich Leine, Theod. Ebben und Fabrikarbeiter Josef Bein, sämtlich aus Schalke, wegen gefährlicher Körperverletzung mit Todeserfolg und Widerstands gegen die Staatsgewalt vor den Geschworenen. Die Angeklagten stehen sämtlich im Alter von 17—19 Jahren. Die Beweisaufnahme ergab folgenden Thatbestand: In der Neujahrsnacht gegen 3 Uhr befanden sich in dem Bestschen Lokal in der Wilhelminenstraße in Gelsenkirchen u. a. auch der Bergmann Wilh. Viehoff mit mehreren Freunden. Im selben Lokale waren auch die Angeschuldigten Peine und Ebben. Die Gesellschaft Viehoffs verließ alsbald das Lokal. Während diese sich auf dem Heimwege befanden, erschien aus der Richtung von Schalke ein Trupp junger Burschen, darunter die Angeschuldigten und die Zeugen Dohmann und Max Stadtkowitz. Es fiel jetzt seitens der Angeklagten die Redensart: „Da sind die, die uns verhauen wollten", worauf Viehoff mit mehreren seiner Begleiter auf den Trupp eindrang und die Gesellschaft in die Flucht trieb. Inzwischen gesellten sich zu diesem Trupp die Angeschuldigten Peine und Ebben und als diese dem Johann Stadtkowitz die Mitteilung machten, sie seien von Viehoff in der Bestschen Wirtschaft mit einer Zaunlatte bedroht worden, forderte Joh. Stadtkowitz seine Begleiter auf, wieder umzukehren und zwar unter der Drohung, daß, falls einer seiner Freunde jetzt noch einmal die Flucht ergreife, er diesen die Kehle abschneide. Der ganze Trupp ging hierauf wieder nach dem Bestschen Lokale, wo Viehoff und seine Begleiter waren. Johann und Heinrich Stadtkowitz waren mit einem Messer bewaffnet. Viehoff wie seine Begleiter entfernten sich nun aus dem Lokale und als V. bemerkte, daß die Partei Stadtkowitz sich zum Angriff anschickte, eilte er ihr mit einer Zaunlatte entgegen. Während Viehoff auf Johann Stadtkowitz schlug, versetzte letzterer seinem Gegner einen Stich in Brust und Schulter. Heinrich Stadtkowitz brachte dem Viehoff ebenfalls eine unerhebliche Wunde bei. Viehoff reterirte in die nahegelegene Wohnung des Bergmanns Weis. An der Verfolgung beteiligten sich die beiden Stadtkowitz, sie drangen ins Haus ein und schlugen daselbst noch mehrere Fensterscheiben ein. Infolge der Stichwunden starb Viehoff am Vormittag des 1. Januar im Krankenhaus. Den eifrigen Bemühungen der gelsenkirchener Behörde konnte es nicht gelingen, den Thätern auf die Spur zu kommen. Johann Stadtkowitz hatte nämlich einen jeden seiner Begleiter bedroht, falls sie ihn verraten würden. Thatsächlich hatte es auch keiner gewagt, den so gefürchteten Menschen der Polizei anzuzeigen. Erst im April d. J. lief eine anonyme Anzeige bei der Behörde ein, daß Stadtkowitz der Thäter sei und sich in Brauerschaft aufhalte. Sofort wurde noch in derselben Nacht, es war am 13. April d. J., das fragliche Haus von den vier Polizeibeamten Tegmio, Meier, Wundrock und Kämmerling umstellt und sollte St. von einem seiner Freunde, der ihn verraten hatte, aus der Wohnung gelockt werden. Stadtkowitz folgte auch seinem Freunde und als letzterer in der Dunkelheit, als er die Treppe herunterkam, von dem Beamten aus Versehen festgenommen wurde, feuerte Stadtkowitz auf der Treppe einen Schuß ab. Der Schuß wurde von zwei Beamten erwidert. St. lief nun die Treppe wieder herauf, kletterte von oben aufs Dach, schwang sich über andere Dächer fort und erlangte somit auf kurze Zeit seine Freiheit. Später hat ihn die Nemesis doch erreicht. In der Verhandlung legte er sich frech aufs Leugnen. Mit Rücksicht darauf, daß die Angeklagten in geradezu frivoler Weise mit dem Leben ihrer Mitmenschen umgegangen sind, verurteilte sie der Gerichtshof wegen Körperverletzung mit Todeserfolg zu je 7 Jahren Zuchthaus und Johann St. außerdem wegen Widerstands zu 2 Jahren Gefängnis. Die beiden Strafen wurden bei Johann St. auf 8 Jahre Zuchthaus zusammengezogen. Die üblichen Nebenstrafen, 10 Jahre Ehrverlust und Polizeiaufsicht, wurden ebenfalls über sie verhängt.

Theater.

i **Im Stadttheater** gelangte gestern abend die Gesangsposse von Mannstädt und Weller: „Die schöne Ungarin" zum zweitenmale zur Aufführung. Dieselbe befriedigte durchweg, die Mitwirkenden thaten ihre volle Schuldigkeit. Das besonders in den besseren Plätzen gut besetzte Haus zollte den Darstellern, insbesondere nach dem „Künstlerkonzert" im vorletzten Akte, lebhaften Beifall. Heute abend wird das bereits unter besonderem Beifall aufgeführte Lustspiel von Fulda „Jugendfreunde" aufgeführt.

Vermischtes.

— **Der trarbacher Dichter-Wettbewerb** um den Preis des besten Lobliedes auf den Moselwein ist endlich zur Entscheidung gelangt. Wie die Leser wissen, war das Werk der Preisrichter kein leichtes, und die Herren Johannes Trojan, Heinrich Seidel und Dr. Hans Hoffmann sind darum nicht beneidet worden. Nachdem sie sich durch die Flut hindurchgearbeitet, sind die Preisrichter zu der Ueberzeugung gekommen, daß sich kein einziges der Gedichte an Wert so über die anderen erhebt, um seinem Urheber die 500 Flaschen edeln Moselweines allein zu sichern. Vielmehr muß der einem einzigen Poeten zugedachte Kranz in vier kleinere zerlegt werden, vier Gedichte sind nämlich als gleichwertig und die verhältnismäßig besten unter allen anerkannt worden. Dabei ist nun bemerkenswert, daß allein drei der Dichter dem Königreich Sachsen angehören: Georg Böttticher, Franz Siegfried Kaiser und Emmy Rüden von Spillner, alle drei aus Elbathen, Dresden. Der vierte Poet, Julius Wolff, lebt in Charlottenburg.

Drei Sachsen und ein berliner Vorortler als die kompetentesten Barden des Moselweines — einen Rheinländer und Moselaner mutet das etwas eigenartig an. Konnte denn das vinum mosellanum nicht in der näheren Heimat wenigstens einen seiner würdigen Sänger finden? Die Kompetenz der Preisrichter in allen Ehren, aber uns scheint — wir haben die vier Lieder vor uns — als hätten sie etwas ängstlich vom Lokalton abgesehen und den — man verzeihe uns — etwas verflachenden Maßstab allgemeinen literarischen Geschmackes an die Lieder zum Preise der so eigenartigen, einzigen Gottesgabe gelegt. Wir können aus jedem der Lieder nur eine Probe geben. Böttticher singt:

Nicht rasend entfacht er
Zu Flammen das Blut:
Ins Herze dir lacht er
Die lieblichste Glut!
Den Geist macht er freier
Und heller den Blick
Und zieht uns den Schleier
Vom Schönen zurück.

Dann Emmy von Spillner:

Wie köstlich dein Rebenblühen,
O einziger Moselwein!
Wie leuchtend dein Flammen und Glühen,
Dein Duften wie würzig, wie rein!
O sorgloses, fröhliches Leben
Von goldiger Sonne belacht!
Du Land der schwellenden Reben,
Wie herrlich hat Gott dich bedacht!

Julius Wolff diagnostizirt:

So weit im ganzen deutschen Reich
Erklingt des Winzers Hacke,
Kommt keiner ihm an Würze gleich
Und lieblichem Geschmacke.
Er schafft zumal ein leicht Geblüt
Und gar ein fröhliches Gemüt,
Er prickelt auf der Zunge,
Aus Alten macht er Junge.

Endlich ruft Franz Siegfried Kaiser aus:

Kinder der Sonne: Mädel und Wein!
Lebenswonne gießen sie ein!
Lustiges Lachen, lustiger Klingklang,
Helle Augen, heller Singsang —
Goldiges Leben, goldiger Wein!
Goldiges Mädel schenkt ihn uns ein!
Rosa! Rosel! Bring mir den Mosel!
Goldiges Mädel, goldigen Wein!
Rosel, den Mosel!!

Der Schlußtermin für die Kompoktion eines dieser Lieder ist der 31. Dezember dieses Jahres. Preis 500 Flaschen.

Die Leute vom Rhein und von der Mosel sehen wohl mit Vergnügen und Spannung der Herausgabe einer größern Anzahl nichtgekrönter Gedichte entgegen, welche das trarbacher Kasino im nächsten Monate veranstalten will. Darunter mag sich einiges finden das nicht ganz so nach den Regeln der Poetik tadellos, aber vielleicht eben darum herzhafter und — lustiger ist.

—w **Lübeck**, 13. Okt. Heute nachmittag 5 Uhr wurde in dem Schalterraum des Hauptpostamtes einer Dame eine **Handtasche gestohlen**, in der sich 7000 ℳ in Tausendmarkscheinen befanden, welche die Dame kurz zuvor auf einer Privatbank erhoben hatte. Von dem Diebe fehlt jede Spur.

Musikalisches.

An der Kronenburg findet heute, Freitag, den 14. Oktober, abends 8 Uhr, **Symphonie-Konzert des philharmonischen Orchesters** (Direktion: Kapellmeister **G. Hüttner**), unter Mitwirkung des Konzertsängers Herrn Adolf Siebel (Bariton). Klavierbegleitung: Herr Musikdirektor Holtschneider statt. Das Programm hierzu ist folgendes: I. Teil. 1. Ouverture „Ein Sommernachtstraum" von Mendelssohn. 2. „Erster Gesang Wolframs im Sängerkriege" aus „Tannhäuser" von Wagner. (Herr Adolf Siebel.) 3. Symphonie (D-dur) von Klughardt. 1. Lebhaft. 2. Langsam. 3. Mäßig. 4. Munter. 4. Lieder für Bariton: a) „Der greise Kopf" von Schubert. b) „Es blinkt der Tau" von Rubinstein. c) „Mittagszauber" von Leschetizky. (Herr Adolf Siebel.) II. Teil. 5. Ouverture „Carneval Romain" von Berlioz. 6. a) Introduktion aus „Faust" von Gounod. b) Entre-Akt aus „Colombe" (Neu!) von Gounod. 7. Carmensuite II (5 Sätze) von Bizet. 8. Ungarische Rhapsodie Nr. 1 von Liszt.

c **Wie wir erfahren**, beabsichtigt Fräulein Sofie Melchior, die sich nach Vollendung ihrer Studien hier als Lehrerin für Musik und Deklamation niedergelassen hat, am 7. November im „Kölnischen Hofe" ein Konzert zu veranstalten. Die Sängerin, welche uns von früher durch ihre stets erfolgreiche Mitwirkung in hiesigen Wohlthätigkeits-Konzerten bekannt ist, wurde bei ihrem Auftreten in Berlin von der Kritik sehr günstig beurteilt und dürfen wir daher jetzt auf einen hohen Kunstgenuß rechnen.

Standesamtliche Nachrichten.

Anmeldungen vom 13. Oktober 1898.

Aufgebote. Bergmann Adalbert Krumarczyk mit Klara Poschmann hier. Bergmann Julius Rodebrügger mit Alma Wulff hier. Schlosser Heinrich Schröder mit Elisabeth Farke hier. Kaufmann Robert Wiskott mit Agathe Schmieding hier. Bergmann Heinrich Höptner mit Adelheid Müller hier. Dreher Heinrich Wienke mit Maria Böttcher hier.

Eheschließungen. Lehrer August Siewers mit Luise Lüdecke hier. Schlosser Gustav Fischbach mit Franziska Reinolsmann hier. Walzer Karl Karlisch mit Maria Paga hier. Monteur Hugo Miebach mit Adele Nölle hier. Fabrikarbeiter Louis Markgraf mit Elisabeth Murawski hier. Fabrikarbeiter Andreas Nieswandt mit Elisabeth Gerken hier. Dachdecker Friedrich Ude mit Witwe Luise Dehne geb. Gröne hier.

Geburten. 1 Sohn: Bergmann Eduard Möller, Oestermärschstraße 65. Monteur Wilhelm Cziske, Leopoldstraße 33. Amtsgerichtssekretär Eugen Griesenbeck, Lübeckerstraße 10. Friseur Friedrich Ringleb, Rheinischestraße 91. Bahnarbeiter Ferdinand Fischer, Hermannstraße 38. Fuhrknecht Christof Steffens, Adlerstraße 16a. Brauereiarbeiter Urban Karinski, Sunderweg 56. Monteur Gottlieb Johannewes, Münsterstraße 176. Koksmeister Johann Sieberi, Oesterholzstraße 82. — Eine Tochter: Kellner Wilhelm Gröne, 2. Kampstraße 19. Platzarbeiter Valentin Sobocki, Robertstraße 27. Fabrikarbeiter Gustav Maschcinski, Aachenerstraße 13. Telegraphenarbeiter Gustav Vogelreiter, Westerbleichstraße 19. Tischler Ludwig Voß, Körnerplatz 3. Brauer Max Kluge, Stahlwerkstraße 82. Bahnarbeiter Wilhelm Drüge, Ardeystraße 117. Postschaffner Karl Reichert, Blumenstraße 23. Fuhrmann Stefan Diekhans, Landwehrstraße 101.

Todesfälle. Selma Klare, Rheinischestraße 115, 7 M. Sattler Anton Fischer, Kurfürstenstraße 40, 65 J. Witwe Theodora Wibbeke geb. Kuhlmann, Eisenmarktstraße 7, 87 J.

Sprechsaal.

(Für Artikel unter dieser Rubrik ist die Redaktion dem Publikum gegenüber nicht verantwortlich.)

Die ganz ungerechtfertigt hohen Fleischpreise, durch die leider viele Frauen gezwungen werden, ihren Fleischbedarf von der hiesigen Freibank oder aus der Ikegasse zu beziehen, und die doch wohl nur im Interesse der „notleidenden" Agrarier künstlich gemacht sein dürften, haben auch unsere „Milchlieferanten" nicht ruhen lassen und sie zu einer derben Erhöhung der Milchpreise schleunigst veranlaßt. Als vor einigen Jahren die große Dürre herrschte und die Landleute genötigt waren, den Futterbedarf für ihr Milchvieh von außen zu beziehen, da war eine Erhöhung der Milchpreise angezeigt und hat auch wohl niemand etwas dagegen einzuwenden gehabt. Jetzt, nach einem in Betreff des Viehfutters äußerst fruchtbaren Jahre, wo Futter in Hülle und Fülle einzuheimsen war, mit einer solchen Preiserhöhung zu kommen, ist doch stark und sollte uns Frauen doch zum Andenken darüber anregen, wie wir dieser aufs neue künstlich gemachten Verteuerung unserer nötigsten Lebensmitteln in etwa wirksam entgegentreten können. Es ist ja leider heute zeitgemäß, daß sich die Produzenten in Vereinigungen zusammenfinden, die Preise „machen" und die Konsumenten vor die vollzogene Thatsache stellen. Sollten wir Frauen uns nicht ebenso vereinigen können, um diesen Herren ein Paroli zu bieten? Vielleicht findet sich eine energische Frau, die es versteht, den „Notleidenden" den Standpunkt klar zu machen; ich möchte wenigstens an dieser Stelle die Anregung dazu gegeben haben.

Eine Hausfrau.

Bibliothek und Lesehalle sind wohl eingeschlafen? Es wird Zeit, daß man sie weckt.

Kirchliche Nachrichten.

Dortmund, 13. Okt. Wir machen die Mitglieder der **altkatholischen Gemeinde** darauf aufmerksam, daß am Sonntag der Gottesdienst **ausfällt**, da Herr Pfarrer Josef Moog auf Anordnung des Herrn Bischofs Weber an diesem Tage den Gottesdienst in **Krefeld** abhält.

Am 10. October, Nachmittags gegen 4 Uhr, entschlief sanft, nach längerem, still ertragenem Leiden, auf Schloss Cappenberg unser

Vorsitzender

Herr Oberrentmeister Wilhelm Hintze

im Alter von 72 Jahren.

Wir verlieren in dem Dahingeschiedenen einen treuen Freund, der sich bei seinem biederen und ehrlichen Character unser aller Liebe und Hochachtung erworben hat.

Sein Andenken werden wir dauernd in Ehren halten.

Sölde i. W., den 13. October 1898. s 6835

Der Aufsichtsrath und Vorstand des Aplerbecker Actien-Verein für Bergbau.

Bekanntmachung.

Vom Herrn Regierungs-Präsidenten zu Arnsberg bin ich für den **Amtsbezirk Lünen**, nach Hinterlegung der erforderlichen Caution, zum außergerichtlichen **Auktionator** mit der Befugnis zur **Versteigerung von Immobilien** (Gebäude, Grundstücke) ernannt und eidlich verpflichtet worden.

Uebernehme als solcher jegliche Art öffentlicher **Immobilar-, Mobilar-, Inventar- 2c. Verkäufe**; ferner **Vermögens-Verwaltungen, Verpachtungen** und **Vermiethungen, Hypotheken-Vermittelungen 2c.**

Als **Taxator** für **die Westfälische Provinzial-Feuer-Sozietät** übernehme ich im Amtsbezirk Lünen die Anfertigung von Werth-ermittelungen und Taxen zu Gebäude-Versicherungen bei genannter Sozietät.

Brechten, den 13. Oktober 1898.

W. Hageneuer,
Amtlicher Auktions-Commissar und Sozietäts-Taxator.



Wild und Geflügel!
Diese Woche erhalten:
ff. Hafer-Mast-Gänse,
tadellose Waare, **à Pfd. 70 Pf.,**



ff. Mast-Enten,
feinste, nur junge, **3 bis 4 Pfd. schwer, à Pfd. 80 Pf.,**
Prachtvolle Poulets,
Milchmast, delicat, **à 175—200 Pf.,**



fette Suppen-Hühner.
Ferner empfehlen:
ff. Damhirschbraten, schwere **Hasen, Fasanen, Rebhühner, Krammetsvögel etc.**
Haidschnucke, **ff. Rücken und Keule. à Pfd. 80 Pf.** 18140
Hamburger Fischcompagnie,
Delicatessenhaus, **Brückstraße 34. Rheinischestraße 40.**

Grundstück

an der vorderen Hohe- und Gutenbergstraße, ca. 180 Quadratruthen groß, bisher zur Gärtnerei benutzt, ist vom 1. November d. J. ab anderweitig zu verpachten oder auch zu verkaufen. 18133
Nähere Auskunft ertheilt
Architekt Marx,
Dortmund, Poststraße 10.

Eine große, deutsche
Dogge,
Hündin, Prachtexemplar, sehr billig zu verkaufen. s 6819
Näheres Brückstraße 56.

3000 Mark
werden auf sof. von einem pünktl. Zinszahler gegen 5 Prozent Zinsen auf 2. Hypothek zu leihen gesucht. Schriftl. Angebote unt. 18120 an die Dortmunder Zeitung.

Verziehungshalber
2 Kleiderschränke, 2 Tische, 1 Sofa, 1 Anrichte, 1 emaill. Füllofen 2c. billig zu verkaufen.
Humboldtstraße 33, 2. Et. §

Fette, j. Gänse, eig. Hafermast, ca. 7—10 Pfd. schwer, à 42—44 ₰, täglich fr. geschl., verf. geg. Nachn. **A. Davideits, Oschke, O.-P.** §

Achtung! Hafer-Mast-Gänse, saub. ger., verf. tägl. frisch geschl., à Pfd. 50 ₰, fr. Nachn. **M. Kujehl, Noragehlen**, p. Heinrichswalde, O.-P.

Fast n. Anzug u. Frack z. verkaufen.
Mälzerstraße 5, 1. Et. §

Gebr. **Mantelofen** billig abzugeben. Beurhausstraße 4. §

Sitzwagen und **Tragmantel** zu verkaufen. 1. Kampstr. 83, 2. Et. j

Ein fast neuer **Ofen** zu verkaufen.
Friedrichstraße 19. *

Fahrrad zu verkaufen.
Marschallstr. 6. *

Kinderw. z. verk. Zimmerstr. 30b. §

Bettst. m. Matr. b. z. verk. Kielstr. 27, 1 Tr

Eine guterh. **Zither** bill. zu verk. Westenhellweg 94. *

Gebr. **Federkarre** f. Gemüsehändl. bill. zu verk. 1. Kampstraße 189. *

Unsere

Saison-Decoration

bleibt noch

Freitag, den 14., **Samstag,** den 15., und **Sonntag,** den 16. d. Mts.

ausgestellt.

Rose & Co.

Bekanntmachung.

Am Samstag, den 15. ds. Mts., Vormittags 9 Uhr, läßt Herr Kaufmann Heinr. Vorbein hier wegen Geschäftsaufgabe auf dem Lager des Herrn **Gust. Dieckmann** hier, **Schwanenwall 55:**

einen großen Posten Cigarren u. Colonialwaaren

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

Dortmund, den 13. Oktober 1898.

Wesselmann,
Gerichtsvollzieher.
18123

Bekanntmachung.

Am Sonnabend, den 15. Oktober, Vormittags 9½ Uhr, werde ich im Pfandlokale **Berg 26:** 1 Plüschsopha, 2 Sessel, 1 Vertikow, 1 Pianino, Sopha, Tisch, Spiegel, Regulator, Stühle und Kommode öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

Dortmund, den 13. Oktober 1898.

Bartel,
Gerichtsvollzieher.
18116*

Frommes, fehlerfreies „18139

Pferd,

mittelschwer, preiswerth zu verkaufen. Am Rondel 4.

Gebr. **Nähmaschine** zu kaufen gesucht. Schr. Angeb. mit Preisang. unt. 18136 an die Dortm. Ztg.

Bekanntmachung.

Am Samstag, den 15. Oktober cr., Vormittags 10 Uhr, werde ich hier im Pfandlokale Auf dem Berge 26, beim Wirth **Merkert:**

200 Stück neue Fahrradsättel,

ferner um 3½ Uhr Nachmittags, im Pfandlokal beim Wirth **Rode** zu **Altenderne:**

1 Parthie Möbel, Betten u. s. w.

öffentlich meistbietend zwangsweise gegen Baarzahlung versteigern.

Dortmund, den 13. Oktober 1898.

Müscher,
Gerichtsvollzieher.
18151†

Bekanntmachung.

Am Sonnabend, den 15. Oktbr. cr., Vormittags 10 Uhr, werde ich **Weiherstraße 66** hier: 1 **Pianino,** 1 Verticow, 1 Sopha, 1 Waschkommode mit Marmorplatte, 1 Küchenschrank, 4 Tische, 1 Theke, 1 Dezimalwaage, 3 Dauerbrandöfen, 1 Tafelheerd 2c.; ferner um 2 Uhr Nachmittags, Zusammenkunft beim Wirt Herrn **Brauckhoff** hier, Kaiserstr. 92:

1 feuerfesten Geldschrank,

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

Dortmund, den 13. Oktbr. 1898.

Menke,
Gerichtsvollzieher.
18150[

Bekanntmachung.

Am Samstag, den 15. d. M., **Vormittags 10 Uhr, werde ich im Pfandlokale beim Wirth Herrn Ziegler zu Dorstfeld:**

3 Schweine

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

Dortmund, den 13. Oktbr. 1898.

Schlüter,
Gerichtsvollzieher.
18124;

Bekanntmachung.

Im Auktions-Lokale **Münsterstraße Nr. 32 hier,** im Gasthof **„Deutsches Haus"**, sollen **am Samstag, den 15. Oktober,** Morgens 9½ Uhr:

4 Sophas, 1 Causeuse, 1 Herrenschreibtisch, 2 Vertikows, 3 Pfeilerspiegel, 3 Kommoden, 48 Stühle, 4 Wasch- und 4 Nachttoiletten, 6 Kleiderschränke, 1 Regulator, 2 Ausziehtische, 3 Garderobeständer, 2 Tafelheerde, 5 Küchentische, 10 Bettstellen mit Matratzen, 6 kompl. Betten, 2 Pultschränke, 2 Anrichten u. s. w.

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden. ; 18130

Per sof. ist ein **Blumengeschäft** m. Obst- u. Gemüsehdlg. z. übern. Schriftl. Angeb. unt. W 18132 an die Dortm. Ztg."

40. General-Versammlung

des Vereins der Aerzte im Reg.-Bez. Arnsberg

am Dienstag, den 25. Oktober 1898,

nachmittags 3½ Uhr,

in Dortmund im **„Casino"**.

Anmeldungen von Anträgen oder zu Vorträgen sind umgehend an den Vorsitzenden zu richten.

Der Vorstand:

Dr. Morsbach, G. S.-R., 1. Vorsitzender, Dr. Schaberg, S.-R., 2. Vorsitzender, Dr. Gerstein, S.-R., Schriftführer, Dr. Nieden, S.-R., Dr. Borberg, S.-R., Beisitzer. 18148

Französisch, Englisch, Russisch, Spanisch, Italienisch, Deutsch.

Erfolg! Erfolg! Erfolg!

The Berlitz School, Dortmund,

Saarbrückerstrasse 7, part.,

zählt jetzt schon mehr als **56 Schüler u. Schülerinnen,** welche meistens durch Empfehlung am Unterricht teilgenommen hat.

Dieser **Erfolg** ist hauptsächlich der vorzüglichen **Methode** zu verdanken, welche **Lehrer von der betr. Nationalität** beim Unterricht in den nebenstehenden **fremden Sprachen** anwenden.

Der Schüler hört und spricht von der ersten Stunde an nur die zu erlernende Sprache.

Diese Woche neue Curse im Englischen, Französischen und Russischen.

Kölnischer Hof.

(Gartensaal.)

Direktion: **H. Kappert.** Orchest.-Dirig.: **Gust. Schwibbe.**

Jeden Freitag:

Grosse Elite-Familien-Vorstellung.

Auftreten

des gesammten erstklassigen Künstler-Personals v. Apollo-Theater, Dortmund.

Anfang 8 Uhr Abends. Kassenöffnung 7½ Uhr.

Entr. 1 Mark.

Billets Apollo-Theater haben Gültigkeit.

Karten im Vorverkauf (M. 0,80) sind in allen besseren Zigarrenhandlungen zu haben. 18091

Apollo-Theater,

Münsterstraße 12.

17676

Freitag:

Keine Vorstellung.

Fleischfässer, Einmachfässer

stets vorräthig.

Viele Reste Woll- und Cocuslänfer

18142 werden zu **billigen Preisen** verkauft.

Korbwaaren-Haus **F. M. Jacob,** Ostenhellweg 7.

Gesellschaft „Casino", Dortmund.

Sonnabend, den 15. Oktober, Abends 8 Uhr:

Winzerfest.

s6829 **Der Vorstand.**

NB. Die jüngeren Herrschaften werden höflichst gebeten, in Winzertracht zu erscheinen.

Offene Stellen.

Ein jüngerer „18122

Bureau-Gehülfe

mit guter Handschrift, der schon bei Anwälten oder Gerichtsvollziehern gearbeitet hat, wird sofort gesucht.

Ellerbeck,
Rechtsanwalt.

Schreiber

mit gut. Handschr. erb. Nebenbesch. Schr. Ang. u. 18131 a. d. D. Ztg."

Ein selbstständiger „18126

Schreiner

für Kistenfabrikation gesucht.

M. Engelhardt Nachfolger.

Schreiner sofort gesucht. Rolandstr. 6. j

Ein Bäckergeselle, welcher selbstständig arbeiten kann und ein **Lehrling** gesucht von

H. Woltmann,
Derne bei Dortmund. §

Ein Bäckergeselle

gesucht. Kaiserstr. 14. j

Ein ordentl. **Bäckergeselle** sofort gesucht. Heiligegartenstr. 17. j

Ein ordtl. **Bäckergehülfe** gesucht. **Ewing,** Chausseestr. 18. *

Ein Schuhmacher,

Stückmeister,

der zu Hause arbeitet, auf sofort gesucht.

Näh. in der Dortm. Ztg. 18117

1 Schmiedegeselle u. 2 Lehrlinge bei sof. Verd. ges. 1. Kampstr. 139. *

Ein **Schneidergehülfe** sofort ges. **Hopf,** Sedanstr. 9, 2. Et. §

Einige

Fuhrknechte

mit guten Zeugnissen sofort gesucht.

18125„ **Wilhelm Jöster,**
Leierweg 47.

Ein Brodkutscher

gesucht. „18138

Am Rondel 4.

Zuverläss. Knecht

gegen g. Lohn sofort gesucht.

Brüderweg 28. f

20—30 Erdarbeiter bei hohem Lohn sofort gesucht.

Zu melden bei Schachtmeister **Runow,** Sunderweg 89. f

Ein kräftiger, solider **Arbeiter** sofort gesucht. **M. & S. Grünewald,** § 2. Kampstr. 51.

Für ein hiesiges Colonialwaaren-Geschäft en gros u. en detail wird ein kräftiger, junger Mann als

Lehrling

gesucht. Kost und Logis im Hause des Principals.

Schriftl. Angeb. unter A. L. 18137 an die Dortm. Zeitung.

Jungen

von 14—15 Jahren für Kaffeerösterei gesucht. „18127

M. Engelhardt Nachfolger.

Per sof. ein kräft., br., stadtkund. **Laufjunge od. Mädchen** von 13 bis 14 Jahren gesucht.

H. Hawerkamp, Silberstr. 4, 1. Et.

Lehrling

mit guter Schulb. für mein Bau-Büreau gesucht. **F. Neckert,**

j Zimmerstraße 30.

Zur Stütze der Hausfrau

findet ein **Fräulein,** welch. die bürg. Küche versteht, angenehme Stelle.

Schriftl. Angebote u. H S 18144 an die Dortmunder Zeitung. f

Eine tüchtige Restaurations-Köchin

gegen guten Lohn per 25. Novbr. gesucht. Schriftl. Angebote unter 18145 an die Dortm. Ztg. §

Vom 20. Oktober bis Anf. Nov. wird als Aushülfe f. Haushalt ein

Dienstmädchen,

oder **Frau** verlangt.

s 6823† Ostenhellweg 23.

Junges

Mädchen

per sofort in die Lehre gesucht.

E. Mostert Nachf.,
Betenstr. 12.

Suche z. 1. od. 15. Nov. ein zuv.

Mädchen

gegen hohen Lohn.

Frau **H. Lutter,** Wißstr. 60a. f

Suche zum 1. Nov. ein zuverläss.

Zweitmädchen.

Frau Rechtsanwalt **Schüler,** Dortmund, Saarbrückerstraße 8. =

Sofort **Frau** oder **Mädchen** für häusliche Arbeiten des Nachmittags gesucht.

Stiftstraße 5."

Ges. Amme, Küchen-, und Zweitmädch., Mädch. d. melk. k., Ackerk., Viehwärter und Jungen erh. St. Frau **Sievers,** Weberstr. 18. =

Ein zuverlässiges **Mädchen** bei hohem Lohn auf sofort gesucht.

; Westwall 21.

Ein ordentliches, saub. **Mädchen** per sofort gesucht.

Westenhellweg 136."

Tüchtiges **Dienstmädchen** gegen hohen Lohn bei guter Behandlung per sofort gesucht.

Saarbrückerstr. 9, I."

1 Gehülfin u. 2 Lehrmädchen für Costume sof. ges. Frau **A. Aßhoff,** 2. Kampstr. 4, 1 Tr. j

Herrschaften erhalten zu jeder Zeit **Mädchen, Ackerknechte, Viehwärter.** Frau **Albers,** Gänsemarkt 11. j

Ein kräftiges **Mädchen** von Morgens 10 Uhr ab gesucht.

Bornstr. 24, 1 Tr.

Ein sauberes **Laufmädchen** ges.

† Ostenhellweg 5.

Ein ord. **Dienstmädchen** gesucht. Marschallstr. 6. f

Ein **Morgenmädchen** auf sofort gesucht. Ardeystr. 5. j

Stellengesuche.

Tüchtige Ackerknechte

suchen Stellen durch Schlingmanns Büreau, Lütgebrückstr. 12. j

Ein junges **Mädchen** sucht Stelle als Stütze der Hausfrau.

Schriftl. Angeb. unter F W 18119 an die Dortm. Ztg. erbeten. §

1 fremdes, durchaus erfahrenes **Küchenmädchen** mit gut. Zeugnissen sucht Stelle durch ;

Frau **Wahl,** Wüstenhof 10.

Vermietungen.

Mein in bester Lage des Westenhellwegs belegenes

Geschäftshaus

mit Lagerraum zu verm. od. z. verk. Näh. in der Dortm. Ztg. 18135f

Ein in guter Lage des nördlichen Stadttheils gelegenes

Unterhaus

ist auf 1. Mai zu vermiethen.

Wo, sagt die Dortm. Ztg. 18143

Ein Unterhaus zu verm.

Wo, sagt die Dortm. Ztg. 18147*

Ladenlokal

in **Gelsenkirchen,** Bahnhofstraße 15, **gelegenste** Lage,

zu vermieten.

Das Lokal wird seit 6 Jahren vom ersten Juwelier-Geschäft am Platze bewohnt. Näheres gerne.

Hermann Voorgang,
Gelsenkirchen, Kirchstr. 1.
Fernsprecher 216. *

Zwei möbl. Zimmer

(Wohn- und Schlafzimmer) per 1. Novbr. zu vermieten. *

18149 Weiherstraße 66.

Schön möbl. **Wohn- u. Schlafz.** in der Nähe des Körnerplatzes zu vermiethen. Lindenstr. 41."

Ein junger H. z. Mitbew. 2 gut möbl. **Zim.** mit voll. Pens. gesucht. Körnerplatz 6, 1. Et. j

Frdl. **möbl. Wohn- u. Schlafzimm.** mit od. ohne Pens. sof. oder später zu vermiethen. ; Weberstraße 23, II.

2 Part.-Zimmer zu Novbr. zu vermiethen. Adlerstraße 48. §

Wohn.- u. Schlafz. h. möbl., sof. o. sp. zu v. Märkischestraße 11a.

Gut **möbl. Z.** m. od. ohne Pens. zu verm. Münsterstr. 15, 1. Et. §

Gut möbl. **Wohn- und Schlafz.** zu vermieten. Westwall 17, II. *

Gut **möbl. Zimmer** zu verm. Balkenstraße 11. §

Möbl. Z. z. verm. Mälzerstr. 5, 1. Et. §

G. Kost u. Logis. Lambachstr 28, 1 Tr.

1 Mann k. **Logis** erh. Leopoldstr. 3. §

Schlafstellen frei. Olpe 21, 1 Tr. §

Schlafstellen frei. Brüderweg 65a. §

Miet-Gesuche.

Ein Lager

im Mittelpunkt der Stadt oder in der Nähe des Hauptbahnhofes wird zu miethen gesucht.

Schriftl. Angebote mit Preisang. unt. S S 18021 an die Dortm. Ztg. *

Gut möbl.

Wohn- u. Schlafzim.

mit Frühst. zum 1. Novbr. gesucht. Schr. Ang. u. R K 18134 an die Dortm. Ztg. erbeten. f

Junger Mann

sucht pr. 1. Novbr. **1—2 gut möbl. Zimmer** mit Klavier.

G. A. u. H S 18146 a. d. D. Z. f

Lotterie-Anzeige.

An die Erneuerung der Loose zur 4. Klasse 199. Lotterie wird hiermit erinnert und zwar bei Verlust des Anrechts bis incl.

Montag, den 17. Octbr. cr., Abends 6 Uhr. j 18141

Frentrop, Hartung,
Königl. Lotterie-Einnehmer.

Freundl. Einladung zu dem christl.

Posaunen- und Sängerfest

im **Lutherhaus Sonntag Nachm. p. 4 Uhr.** Herr Cand. **Slöhr** von Altendorf hat die Fest-Ansprache übernommen. Ebenso wird der hier so beliebte Posaunenchor Altendorf in Stärke von 24 Mann mitwirken. Progr. zu 25 ₰ und Kinderkarten 15 ₰ sind vorher u. an der Thür zu haben. Der Ertrag ist für die innere Mission bestimmt.

J. A.: **Weber,** Stadtmissionar.

Den Empfang

der

Muster-Stoffe

für Herbst u. Winter

zeigt ergebenst an

H. Mettenbörger,
Schneidermeister,
Humboldtstraße 10.

Braun & Elkan,

Herrenkleidermacher,

empfehlen ihre 17635

neuen deutschen und englischen

Stoffe.

Fernsprecher 435.

Einige Hundert gebrauchte Regen- und Winter-Mäntel

s„6831 **für Frauen**

sehr billig vorräthig.

A. Eick & Comp.

Geldschrank,

gut erhalten und nicht zu groß, **zu kaufen gesucht.**

Angebote mit Größenangabe sind an die **Hafenverwaltung** in **Dortmund** zu richten. s6833f

Kalksteinfeld,

Größe 40 Morg., günstig zu verk. Schr. Angebote unt. A K 18069 an die D. Ztg. f

Regen-Röcke

aus Stoffen mit Gummi-Einlagen von **Mk. 25** an.

Regen-Röcke aus Lodenstoffen,

Regen-Röcke aus Leinenstoffen,

Regen-Röcke aus Cheviotstoffen,

Regen-Röcke aus Oeltuch-Stoffen,

Regen-Havellocks,

Regen-Joppen,

Regen-Gamaschen.

Wasserdichte Stoffe

von **Mk. 2,25** per Meter an.

Alb. Elsbach & Cie.,

Dortmund,
Westenhellweg 78.
Telephon Nr. 61.

Dr. Blome

v. 15. bis 25. Oktbr. verreist.

18128; **Vertr.: Herr Dr. Pies.**

M. L. Spiegel,

Kapellenstraße 24,

offerirt preiswerth:



Maschinisten- und Heizer-Verein, Dortmund.

Sonntag, den 16. Oktober, Nachmittags 4 Uhr:

Ordentliche und außerordentliche General-Versammlung.

Tages-Ordnung:

Rechnungslage, Vorstands-Wahl, verschiedene wichtige Vereinsangelegenheiten und Beschlußfassung betreffs Erhöhung der Sterbegelder u. s. w. 18118

3 Uhr:

Vorstands-Sitzung und die Kassenrevisoren.

Der Vorsitzende:
Wille.

Kurhessen-Verein.

Sonntag, den 16. ds. Mts., Nachmittags punkt 4 Uhr, Steinstr. 19:

Außerordentliche General-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Revision; Kassenbericht;
2. Beteiligung an der Einweihung des Kaiser Friedrich-Denkmals;
3. Verschiedenes.

Um recht zahlreiche Beteiligung wird ersucht. s6828*

Restauration zum Jehmgarten

empfiehlt seine neu renovirte, gegen Witterung geschützte

Doppel-Kegelbahn.

Carl Bisplinghoff,
Sedanstraße 31.

Höhere Schüler erhalten gründl.

Nachhülfe

gegen niederes Honorar.

Zu erfahr. in d. Dortm. Z. 18129

Empfehle mich in all. im **Putzfach** vork. Arb. Frau **Marx,** Stiftstr. 7. *

Die Beleidigung gegen die Ehefrau **M. Losberg,** Märkischestr. 24, nehme ich hiermit als unwahr zurück.

Fräulein Steiniger.

Kaiser Wilhelm-Hain **ein Kneifer gefunden.** Abzuholen Hohensyburgstraße 24, 2 Tr.

1 Regenschirm m. Monogr. ges. **Westenhellweg 94.**